Hist. 3731

Curieuse Nachricht
Von der
Handlung
Der Holländer
In
Allen Ländern und Reichen der Welt,
Worinnen gezeiget wird
Die Art und Weise dieselbige zu führen, ihr Ursprung und grosser Fortgang, ihre Reichthümer und Herrschafften in denen Indien, wie sie sich Meister von der Handlung in gantz Europa gemacht, welches die bequemsten Waaren für die Kauffmannschafft zur See seyn, woher sie dieselben holen, und was sie darauff gewinnen.

Allen Handels-Leuten und Politicis
So nützlich als angenehm
Aus dem Frantzösischen übersetzet
Durch
Friedrich Christoph Neubauer.

HANNOVER,
Verlegts Nicolaus Förster, 1717.

Nun durch Kauf von dem [illegible]
Johann Christoph [illegible].

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Vorrede.

DA einige Personen, welchen ich nichts versagen darff, mich veranlaßet, etwas von der Handlung zu schreiben, um eine allgemeine Vorstellung davon zu geben, in so weit sie mit der Staats-Klugheit verknüpffet ist; So habe dafür gehalten, daß zu diesem Zwecke nicht besser sich schicken würde, als den Handel der Holländer bekandt zu machen, weil derselbe in der gantzen Welt ausgebreitet

breitet ist, und durch eben dieses Mittel ihre freye Republic eine so ansehnliche Stelle unter allen Staaten von Europa behauptet. Dieses ist die Ursache, welche mich angetrieben, gegenwärtiges Werck zu unternehmen, worinnen ich nur die Sache einiger massen entwerffen wollen, und habe ich mich so viel leichter bereden lassen, über die Handlung etwas zu schreiben, weil mir deucht, daß diese Materie noch wenig in Franckreich bekandt ist, sonderlich bey Leuten, welche in öffentlichen Bedienungen, so wohl bey der Justitz, als bey der Policey und Geld-Einnahmen stehen. Und gleichwohl ist dieselbe von solcher Wichtigkeit, daß ich mich wohl getraue zu behaupten, daß nach ietziger Beschaffenheit der Europäischen Länder, wenig

Dinge in der Regierung vorkommen, welche eine genauere Obacht verdienen, als das Commercium.

Um von dieser Wahrheit gäntzlich überzeuget zu seyn, darff man nur betrachten, was heute zu Tage für ein Unterschied sey, zwischen diejenigen Länder und Reiche, die da Handlung treiben, und die es nicht thun. Wenn man sich erinnern will, daß England und Holland, welche, ihrer Situation halber, so grossen Antheil an denen Affairen von Europa nehmen, ihr Haupt-Interesse, nach der Beschaffenheit Ihres grossen Commercii richten, und daß selbiges die Beweg-Ursache und der Grund der letzteren Kriege, absonderlich des gegenwärtigen gewesen; So wird man gestehen müssen, daß in der

 heu-

heutigen Politique die Handlung keinen geringen Platz bekleide.

Ausser diesen Betrachtungen, welche nur den gegenwärtigen Zustand von Europa angehen, finden sich noch andere allgemeine, welche grosse Herren, Ministres, und alle diejenigen, die da Theil an der Regierung haben, anreitzen mögen, das Wesen des Commercii, und die Maximen, welche nöthig seyn, um dasselbige wohl zu führen, aus dem Grunde kennen zu lernen: Sintemahlen, wie Boccalini gar wohl angemercket, der Acker-Bau und die Handlung gleichsam die zwey Brüste seyn, aus welchen der Staat seine Nahrung sauget; Eine Wahrheit, welche billig mit güldenen Buchstaben

staben in allen Zimmern der Könige, Fürsten, und vornehmen Bedienten eingegraben seyn solte, um selbige zu bewegen, daß sie den Landmann und die Handels-Leute so ansähen, wie sie es würdig sind. Hierzu kommet, daß ein grosser Staat nicht in Flor, ja nicht einmahl in Ruhe seyn kan, wofern er nicht eine ansehnliche Kauffmannschafft treibet, indem dieselbe das eintzige Mittel ist, wodurch der Reichthum und Uberfluß ins Land gezogen wird, ohne welchen man nichts Vortheilhafftes unternehmen, seinen Bunds-Genossen nicht helffen, noch seine Gräntzen erweitern kan. Der grosse Gustavus war von dieser Wahrheit dermassen überredet, daß, obgleich der Krieg seine vornehmste Neigung war, er dennoch sehr ernstlich sich befließe, die

Handlung in seinem Königreiche blühen zu machen, und zum öfftern freywillig gestand, er habe die Hülffe seiner Kauff-Leute nöthig, wenn ihm anderst die Tapfferkeit seiner Soldaten wozu nütze seyn, und er nicht von andern dependiren solte. Dem Cantzler Bacon in England, welcher einer von denen Grössesten Politicis unserer Zeiten gewesen, haben die Handels-Leute so nothwendig zu seyn geschienen, daß er kein Bedencken gehabt, zu sagen, sie wären das in einem Staat, was das Blut im menschlichen Cörper ist, qui nisi floruerit, potest quidem aliquos artus habere robustos, sed venas vacuas & habitum corporis macrum. Man könte mit Exempeln, die fast so alt als die Welt selbsten sind, erweisen, daß alle Länder und Reiche nur

mäch-

mächtig und berühmt gewesen, nach der Maße, als sie die Kauffmannschafft cultiviret haben. Wie denn die Schrifft selbst von denen Sidoniern und Tyrern solches bezeuget. Alleine bey so entfernten Beyspielen uns nicht auffzuhalten, lasset uns nur erwegen, was für wunderbare Veränderungen, so zu reden in unsern Tagen, das Commercium, bey unsern nächsten Nachbaren, verursachet habe.

Die Macht des Königreichs England war vor dem, ehe die Königin Elisabeth zur Regierung kam, von so geringer Wichtigkeit, daß Camdenus anmercket; wie ihre Vorfahren, und so gar ihr eigener Vater, wenn sie eine Flotte in See bringen wollen, die Schiffe von Hamburg, von Lübeck, von Dantzig, von Genua und Venedig

dig zusammen betteln und miethen müssen. Alsbald aber die Engländer durch Sorgfalt dieser klugen Printzeßin auff die Handlung sich legten, und selbige durch den Schutz, welchen die Königin allen Kauff-Leuten ertheilete, in Moscau, in der gantzen Türckey, auf denen Küsten von Africa in Ost-Indien, noch mehr aber in West-Indien und fast an allen andern Orten der Welt, in mächtigen Flor kam: So befand sich Elisabeth gar bald im Stande, selbst eine grosse See-Macht zu unterhalten, welche nachhero ein Schrecken des Oceani und der andern Meere wurde, so daß diese Nation sich unterstunde, die Macht Philippi des Andern, so gar in der neuen Welt, und auff denen Spanischen Ufern anzugreiffen. Mit einem Worte, diese grosse

se Königin wuste Ihrer Kunst-Regel, zur Sicherheit und Vergrösserung des Commercii aller Ihrer Unterthanen, und deren Gewerbes, zum Unterhalt Ihrer Macht zur See, so wohl sich zu bedienen, daß Sie einen festen Grund legte, zu dem Wachsthum des Handels und der Schifffahrt von England, welches zwey Dinge sind, woraus die Grösze und Gewalt dieses Reiches auf heutigen Tag bestehet.

Was die Holländer durch das Mittel der Handlung ausgerichtet, ist mit keinem Dinge zu vergleichen, und, so lange die Welt stehet, wird man sich verwundern, wie es möglich gewesen, daß eine Hand voll von Hauß und Hof verjagter Kauff-Leute, in einem Ländgen, welches bey weiten die Nahrung nicht hervorbrachte, deren seine neuen

Ein-

Einwohner von nöthen hatten, die abscheuliche Macht der Spanischen Monarchie zu Boden werffen und zwingen können, sie um Frieden zu bitten, noch mehr, wie dieselben einen so gewaltigen Staat auffrichten mögen, welcher, wie man vor Augen siehet, allen übrigen Puissancen in Europa heut zu Tage die Wage hält. Das vortreflichste hiebey, und worüber man am höchsten sich verwundern muß, ist dieses, daß der Krieg ihr Commercium nicht stöhrete, sondern daß in der grössesten Hitze desselben, sie eben den Grund der Ost-Indischen Handlung, und auff denen Africanischen Küsten legten, und daß aller Vorsichtigkeit ohngeachtet, welche die Spanier anwenden mochten, die Holländer bey ihnen selbst dasjenige erhandelten, wessen sie zur Unterhal-

haltung des Krieges benöthiget waren.

Wie nun die General-Staaten der vereinigten Provintzien sahen, wie treflich der Fleiß dieser Kauff-Leute der Republic zu Nutzen käme, (wie man denn wohl sagen kan, daß ohne sie, Holland schwerlich den Krieg mit solchem Ruhm würde geendiget haben, als es gethan,) so schützeten und favorisirten sie dieselben in allen Dingen.

Aus diesem allen erhellet klar, was für Vortheil ein Commercium, wenn es klüglich und von gescheiden Handels-Leuten, welche beschützet und ungezwungen sind, geführet wird, einem Lande beyzutragen vermöge.

Alleine warum suchen wir auswärtige Exempel, zu beweisen, daß einem Reiche an der Handlung aufs

äusserste gelegen sey. Wir dürffen nur nachdencken, was für grosse Dinge unter gegenwärtiger Glorwürdigster Regierung ausgerichtet worden, was für unzehlige Summen man auffgewandt, so wohl zu Behuff des Krieges, welcher mehr als 30 Jahr lang, wider alle Machten von Europa geführet worden, als auch zu Friedens-Zeiten. Hätte man iemahls an dergleichen gedencken dürffen? wenn nicht der entsetzliche Vorrath von Golde verhanden gewesen, welches die Handlung, insonderheit mit Spanien, nach Franckreich gezogen; Denn wir haben keine Bergwercke, woraus wir es heben können. Was würde nun nicht geschehen seyn, wenn das Commercium in Franckreich so protegiret wäre, wie es wohl seyn solte. Ich glaube,

man hätte von Franckreich sagen können, wie die Schrifft von Jerusalem, daß das Gold und Silber so gemein daselbst gewesen, als die Steine. Da England durch seine Woll-Manufacturen und dem Verkauff seines Zinnes, Bleyes und Stein-Kohlen solche Reichthümer zusammen gebracht: Was kan man sich von Franckreich nicht vorstellen? welches ausser seinen Manufacturen von Wolle, Seiden, Leinewand, Hüten, Papier und tausend andern Dingen, welche alle Welt suchet und brauchet, noch unmenschliche Summen werth an Wein, an Brandtewein, an Korn, an Saltz, an Oel und allerhand Früchten, denen Auswärtigen zuführen kan. Dieser grosse Uberfluß von Waaren verursachte Mylord Bellasis zu sagen daß, wo

GOtt dermahleins zuließe, daß die Türcken erkenneten, was sie zur See ausrichten, und die Frantzosen, wie weit sie ihre Handlung bringen könten, so dörffte der Rest von Europa bald unter Ihrer beyder Bothmäßigkeit gerathen.

Um völlig zu erkennen, daß nichts, als das Commercium einen Staat reich mache, darff man nur bedencken, daß kein Volck entblößeter von Gold und Silber ist, als die Spanier, obgleich diese beyde Metallen bey ihnen in Uberfluße wachsen. Andere Nationen hingegen sind damit weit besser versehen, weil sie ihre Waaren in Spanien und dazu gehörigen Reichen und Herrschafften, die deren benöthiget seyn, loß zu werden Gelegenheit finden. So, daß es scheinet, es sey diese grosse Monarchie, durch

nich-

nichtes anderes herunter kommen, als weilen sie die Handlung und Errichtung allerhand Manufacturen, in ihren weitläufftigen Ländern negligiret hat.

Diese Nachläßigkeit ist eine der vornehmsten Quellen des Reichthums von Franckreich, und so lange wir mit denen Spaniern gehandelt haben, hat man niemahls Mangel an Gold noch Silber gehabt, auch in den grösseſten und schwereſten Kriegen nicht. Man darff nur an den Zustand zurücke dencken, worinnen Franckreich vermöge des Pyrenäischen Frieden-Schlußes sich befand, ohngeachtet des Krieges, welcher seit fünff und zwantzig Jahren gedauret hatte, und aller derjenigen, welche dieses Königreich seit der Zeit, biß die-

se Stunde, annoch ausgestanden.

Zu wündschen wäre es, daß wir bey zeiten die Augen auffthun möchten über eine so wichtige und nöthige Materie als die Handlung ist, um die rechten Mittel anzuwenden, eine Sache in Stand zu bringen, auff welche in gewisser Maße die Wohlfarth aller Unterthanen des Königes, und die Größe seiner Herrschafft beruhet. Man hat uns alle Zeit vorgerücket, und vielleicht nicht ohne Grund, daß die Genie unserer Nation zur auswärtigen Handlung sich nicht wohl schicke, weil sie gar zuleicht aller Unternehmungen überdrüßig würde, welche einige Bearbeitungen und Standhafftigkeit erfordern.

Ohne hierinnen ein Urtheil zu fällen, will ich mich begnügen, zu sagen,

sagen, daß in Franckreich Leute gewesen, welche alle Geschicklichkeit und alle Erfahrung gehabt, und noch haben, die dazu erfordert werden mag, ein grosses Commercium wohl zu führen. Unter andern will ich vorstellen Jaques Coüer, den Ober-Auffseher der Financen, oder wie man damahls zu reden pflegte, den Argentier Königs Caroli des siebenden. Dieser Mann, welcher aus Bourges gebürtig war, legte sich auff die ausländische Handlung, zu einer Zeit, da fast niemand in Franckreich damit umzugehen wuste, und sammlete dadurch unglaublichen Reichthum, welchen er sehr nützlich, zum Dienste seines Herren des Königes, und zu Unterhaltung des Landes anwendete.

Matthieu de Coucy, ein Geschicht-Schreiber, welcher zur selbigen Zeit gelebet, spricht davon folgender massen: „Der König hatte „in seinem Reiche einen Mann von „schlechter Ankunfft, Namens Ja„ques Coüer, welcher durch seine „Vernunfft, Wachsamkeit und „Conduite sich in solchen Stand „setzete, daß er eine Handlung von „allerhand kostbaren Waaren anle„gete. Daneben ward er zum Ar„gentier oder Schatz-Verwahrer „des Königs Carl bestellet. Er „hatte viele Buchhalter und Fa„ctoren unter sich, welche mit besag„ten Waaren in allen Ländern und „Reichen der Christenheit zu thun „hatten. Auff der See unterhiel„te er verschiedene grosse Schiffe „auff seine Kosten, welche mit Er„laubniß des Sultans und der Tür„cken,

„cken, gegen Erlegung des Schiff-
„Zolls, nach der Levante, Egypten
„und Barbarey abgiengen, die
„schönsten und reichesten Waaren
„einzuladen; Von dannen ließ er
„Gold- und Silber-Stoffen, seidene
„Tücher von allerhand Arten und
„Farben bringen, imgleichen Peltz-
„werck von Mardern und Iltis-
„Fellen, für Manns- und Frauens-
„Leute, nebst andern frembden Sa-
„chen, die man von daher verlan-
„gen kunte, welche Waaren er durch
„seine Commissarien und Facto-
„res, so wohl in der Königlichen Re-
„sidentz und denen vornehmsten
„Städten des Reichs, als an allen
„frembden Höfen verkauffen liesse.
„Er hatte zum wenigsten drey biß
„vierhundert Commissarien oder
„Factoren in eigenem Sold. Er

„gewan mehr, das Jahr über allei-
„ne, als alle übrige Kauff-und Han-
„dels-Leute im Reiche zusammen.
„Er verwaltete obbesagte Charge,
„als Ober-Auffseher der Financen,
„zu der Zeit, als der König Carl
„ihm vornahm die Provintz Nor-
„mandie zu überwältigen, welches
„geschahe im Jahr 1449. zu deren
„Eroberung dieser berühmte Han-
„delsmann das Vornehmste bey-
„trug. Denn er war der Erste, der
„dem König dieses grosse Werck zu
„wagen, und seine Armeen ins Feld
„zu stellen, anmunterte, indem er
„ihm etliche Millionen anboth, und
„würcklich auszahlete, wodurch er
„ihm die Liebe und ein allgemeines
„Lob des Königes und aller Fürsten
„und Grossen des Hofes zuwege
„brachte, und nichts desto weniger

„so grossen Reichthum und Güter
„erwarb, daß sie nicht zu schätzen
„waren.

Wer weiß ob nicht der Himmel noch irgend einen andern Jaques Coüer uns gegeben, oder noch geben könne, und ob wir nicht mehr als jemahls zu hoffen haben, das Frantzösische Commercium auff den höchsten Gipffel zu bringen, und dieses Reich zu dem glückseligsten von der Welt zu machen. Die Kauff-Leute in Franckreich brauchen weiter nichts, um zu diesen Zweck zu gelangen, als einen Anführer der Erfahrung zu haben, der viel wisse, vorsichtig, kühne, und gedultig in der Handlung sey. Dessen Credit und Nachdruck sich weit erstrecke, und welcher gnugsamen

Schutz habe, damit er diejenigen, so zu seiner Handlung gehören, und Commissiones von ihm haben, gleichfalls schützen könne, an was Ort und Enden sie auch seyn mögen.

Dieses sind die Mittel, wodurch die Holländer das Geheimniß erfunden, ihren Handel auff die höchste Stuffe zu bringen, wie man solches aus der Nachricht, die ich davon geben werde, ersehen kan. Zum Beschluß bitte ich diejenigen, welche sich die Mühe geben werden, dieses Werck durchzulesen, dasselbige nicht anzusehen, als eine Grille eines Gelehrten, sondern als die wahren Sentiments der geschicktesten Negotianten von Holland, welche man für rechte Oracula des Commercii

cii nehmen kan. Von diesen habe ich hauptsächlich erlernet, was ich von der reichen und wichtigen Materie, welche ich beschreibe, weiß. Ich gestehe, nachdem ich die Grösse ihres Gewerbes und das Ansehen, welches diese berühmte Republic in allen Europäischen Affairen sich giebet, gesehen, daß ich gäntzlich überzeuget bleibe, das Commercium sey heutiges Tages eines der vornehmsten Stücken der Regier-Kunst, welches mich denn auff die Gedancken geleitet, eine Sache in Ernst auszustudiren, worauff ich Anfangs aus blosser Curiosität mich geleget hatte. Da ich nun merckte, daß dieses Studium so durch einander verknüpffet sey, daß wenn man einen Theil nicht weiß, man auch die andern gar übel verstehet, so habe

ich mich endlich entschlossen, nicht nur von der Handlung der Holländer, sondern auch der Engländer, der Portugiesen und anderer Nationen nach Möglichkeit mich wohl zu unterrichten.

Ich wurde hierzu so viel mehr angetrieben, als ich so fort augenscheinlich merckte, daß wir mit unsern Handels-Unternehmungen deswegen nicht fortkommen können, weil wir die Commercien unserer Nachbarn nicht wohl betrachtet noch verstanden. Verschiedene Reisen, welche ich nach allerhand Plätzen von Europa glücklich abgeleget, sind mir wohl zustatten kommen, die Handlung, welche darinnen im Schwange gehet, kennen zu lernen, wie ich denn das Glücke gehabt,

habt, mit allen Handels-Verständigen jedes Ortes, umzugehen.

Uber dem habe ich weder Mühe noch Sorgfalt, vielweniger Unkosten gespahret, um gute Nachrichten zu bekommen, und kan davon dasjenige, was ich anietzo von der Holländischen Handlung an den Tag gebe, zu einer sicheren Probe dienen.

Diese mannigfaltige und rare Wissenschafften, welche ich aus denen besten Uhr-Quellen geschöpffet, haben mir die Dreystigkeit gegeben, von einer Materie zu schreiben und zu handeln, welche noch so schlecht bekandt ist. Solte ich mercken, daß gegenwärtige Nachricht

richt wohl auffgenommen werde, so kan ich selbige um ein ansehnliches vermehren, auch wohl gar andere, über das Commercium anderer Nationen, herausgeben.

Vorbericht des Ubersetzers.

Gegenwärtigen Tractat, von der Handlung der Holländer, welcher vor gar kurtzer Zeit in Frantzösischer Sprache ans Licht gekommen, zu verteutschen, hat mich anders nichts bewogen, als das Ansuchen des Hn. Verlegers, solche Arbeit zu übernehmen, und weil ich bey genauerem Einsehen selbst gefunden, daß diese curieuse Nachricht, zwar denen Frantzosen zu Liebe, eintzig herausgegeben, wohl aber verdiene, von allen Teutschen gelesen zu werden.

An und vor sich selbst ist das Werck kleine, und hätte an vielen

Orten wohl weitläufftiger ausgeführet, auch ein und andere Sache, mit mehrern Umständen, beschrieben werden mögen; wie klein es aber ist, so enthält es dennoch gar viele artige und besondere Dinge, welche man anderwärts vergeblich suchen dürffte, und weil es dahero nicht anders, als wohl auffgenommen werden kan; so hat man zu hoffen, es dermahleins um ein merckliches vermehret zu sehen, wie der Autor am Ende seiner Vorrede uns solches versprochen.

Dem Ansehen nach, wird diese Nachricht denen Kauff-Leuten vornemlich zu statten kommen; Doch bin ich gewiß, daß die Politici und Gelehrten, nicht weniger ihre Rechnung dabey finden werden. Denen Ersteren saget die Vorrede deutlich,

lich, was ſie aus dieſem Buche zu hoffen haben, und daß ſelbiges, wo nicht hauptſächlich, dennoch guten Theils, um ihrentwillen verfertiget worden, und die Letzteren werden glauben, daß ich ihnen nicht zu viel verſpreche, wenn ich ſage, daß der Autor ein Gelehrter ſey.

Er giebet ſolches in ſeiner Vorrede gnugſam zu verſtehen, indem er den Leſer bittet, ſeine Memoires nicht als bloſſe Speculationes eines Gelehrten zu betrachten; Die gantze Schreib-Art bezeuget es, und endlich wird jedermann mir Beyfall geben, dem ich nur des Autoris Namen nennen werde.

Es iſt nemlich der Gelehrte und berühmte Mr. Huet, Ancien Evêque d'Avranches, vormahliger Sous-Præcepteur des verſtorbenen Dau-

Dauphins, und einer von denen viertzig Gliedern der weltberühmten Academie Francoise. Es dürffte jemanden frembde vorkommen, daß ein Mann, welcher von Jugend auff mit Büchern und Studiren zu thun gehabt, dazu ein vornehmer Geistlicher ist, von der Handlung schreiben solte, und daher Ursach nehmen zu zweiffeln, ob ich die Wahrheit rede; Allein man sehe nur das erste Capitel an, so wird man finden, daß der Autor bald Anfangs sich auf seinen Tractat **von der Handlung und Schiffahrt der Alten** beziehet. Selbigen hat unser Huetius vor langer Zeit geschrieben, im verwichenen Jahre aber von neuen übersehen, und zu Pariß, mit Vorsetzung seines Namens, wieder aufflegen lassen.

Die erſte Gelegenheit dazu gab ihm Mr. Colbert, wie er damit umgienge, das Frantzöſiſche Commercium in beſſern Stand zu ſetzen, als es vorhin niemahls geweſen, von welchem Vorhaben unſer Autor im **neundten Capitel** gar rühmliche Erwehnung thut. Dieſer groſſe Staats-Miniſtre, welcher allen Gelehrten ſeiner Zeit nicht nur gutes that, ſondern auch eines jedweden Talent am beſten kannte, befahl Huetio eine Beſchreibung der Kauffmannſchafft und der Navigation vom Anfang der Welt, biß zu den Zeiten Auguſti aus denen bewährteſten Griechiſchen und Lateiniſchen Scribenten zuſammen zu tragen; welches dieſer zwar ungerne übernahm, aber mit ſolcher Geſchicklichkeit verrichtete, daß man über ſei-

nen Verstand so wohl, als über seine Belesenheit sich nicht gnung verwundern konte.

Nachdem er nun durch diese Gelegenheit auff die Untersuchung einer Sache gerathen, an welche er sonst vielleicht lange nicht würde gedacht haben, so fand er daran ein besonderes Vergnügen, san ihr mit mehrem Fleiße nach, und erlangte endlich, durch viele Mühe, Reisen und Unkosten, auch von der heutigen Handlung eine so grosse Erkäntniß und Wissenschafft, daß er der Welt davon gegenwärtige Probe geben, und zugleich versprechen kunte, die Handlung der Engelländer, Portugiesen, und anderer Nationen, mit eben so guter Art, hinkünfftig zu beschreiben; welches eine Sache ist, die jedermann

bald

bald zu sehen, mit mir wündschen wird.

Gegenwärtige Arbeit braucht demnach keines frembden Anstriches, weniger meines Lobes, weil der blosse Name ihres ersten Verfertigers, leicht so viel, als das beste Vorschreiben gelten kan. Gleichwohl will ich damit nicht gesaget haben, daß sie ohne alle Fehler sey: Es werden vielleicht deren einige dem Leser selbst in die Augen fallen; doch muß er dabey bedencken, daß dieses Werck zu der Zeit geschrieben, als Franckreich mit Holland und Teutschland noch in dem letzten Kriege verwicklet war, welches das siebende Capitel dieses Tractats zur Gnüge bezeuget.

Weil nun eine geraume Zeit her die Correspondence zwischen

Franckreich und denen benachtbartẽ Provintzen, durch solchen Krieg, bey nahe gäntzlich abgeschnitten gewesen, so haben indessen nothwendig ein und andere Sachen sich verändern, und dem Autori unbekandt bleiben müssen.

Zwar scheinet er bißweilen auch gegen die Historie, Geographie, insonderheit aber gegen die Zeit-Rechnung anzustossen, und an einigen Stellen sich selbst zu widersprechen; weilen aber solche Dinge mannichmahl von Verzerrung eines Namens, einer Zahl, oder weniger Wörter herrühren, und in denen Druckereyen versehen werden können, ich auch nicht das Pariser, sondern ein in Holland nachgedrucktes Exemplar gehabt, so weiß ich nicht, ob dergleichen kleine Fehler allemahl dem Autori zu zuschreiben

seyn;

seyn; weswegen ich auch, so offt ich klar sehen können, was er sagen wollen, mich mehr nach seiner Meynung, als nach den Buchstaben gerichtet; Wo ich aber davon nicht gäntzlich versichert gewesen, habe ich lieber alles gelassen, wie ichs gefunden, als an einer frembden Arbeit künsteln wollen.

Im übrigen begehre ich meiner Ubersetzung keine Recommendation mit auff den Weg zu geben, sondern gestehe gerne, daß, wie ich weder Ruhm noch Nutzen darunter gesuchet, also auch keine unnöthige Mühe daran gewandt, vielmehr die Arbeit mir so leicht und angenehm zu machen getrachtet, als ich gekont habe. Insonderheit beflisse ich mich einer leichten und verständlichen Schreib-Art, und weil dieses

Buch von allerhand Leuten gelesen werden solte, so richtete ich mein Absehen mehr auff die Deutlichkeit, als auff die Zierlichkeit der Sprache; Deswegen ich dann auch öffters lieber ein bekandtes Francoisisches oder Lateinisches Wort, als ein Teutsches, aber frembdes, altes oder ungewöhnliches, hingesetzet.

Uberhaupt kommet mir wenig darauff an, ob meine Ubersetzung für untadelich gehalten und gerühmet werde, oder nicht. Denn wenn sie gleich auch die allervollkommenste wäre, die gemachet werden kan: so bleibet sie doch nur eine Ubersetzung, und gehöret der Ruhm dem Autori, nicht dem Ubersetzer, zu, welcher zufrieden ist, wenn er seinen Zweck erhält, nemlich daß der

Teut-

Teutsche Leser aus diesem Wercke einige Vergnügung und Nutzen schöpffen möge.

Beydes aber wird nicht leichtlich fehlen. Denn welchem die Sachen, so in diesem Buch enthalten, bißhero unbekandt gewesen, der wird sich freuen solche neue Nachricht zu erlangen, und den Vortheil haben, daß er von so wichtigen Dingen nunmehro auch einige Wissenschafft bekömmet. Wer sie schon vorhero gewust, wird sich mit Lust wieder daran erinnern und zu weiterm Nachdencken Gelegenheit nehmen. Die Gelehrten werden an der Historie der Handelschafft, wie auch an vielen besonderen Dingen, die Beschreibung der Erd-Kugel und gewisser Oerter betreffend, sich ergötzen, und zugleich erkennen,

nen, daß, da sonst gelehrte Leute zu denen bürgerlichen Geschäfften nicht sonderlich geschickt gehalten werden; dennoch eine rechte und wohl eingerichtete Gelehrsamkeit, nicht so wohl ein altes unbrauchbares Schau-Stück, als eine gang- und gebe Müntze sey, und einem klugen Manne auch in denen Sachen, womit sie die wenigste Gemeinschafft zu haben scheinet, zu statten komme.

Die Politici können daraus ersehen, wie viel dem gemeinen Wesen an einer guten Kauffmannschafft gelegen ist, und werden dem Autori Danck wissen, daß er ihnen zu Gefallen dieses Buch herausgegeben.

Ein jeder tugendhaffter Mann und guter Christ wird endlich bey Lesung desselben zu manchen feinen Gedancken und nützlichen Moralien Anlaß nehmen und mit dem Molinæo sprechen:

Die Dürfftigkeit eines kleinen Landes, das seine Einwohner nicht einmahl ernähren kan, giebet ihm Uberfluß aus allen Enden der Welt, welche ihrer Tugend und Fleiße gleichsam zinßbar geworden. Der

Geitz

Geitz dringet beyde Indien hindurch und umwandert die Welt, wie die Sonne, damit er Perlen, unserer Buhlschafft Ohren damit zu zieren, und Pfeffer, unsere Brühen damit zu würtzen, zuführen möge. Um deswillen werden so viel grosse Handels-Gesellschafften angerichtet und so viel See-Schlachten gehalten. Gleichwohl

aber

aber hat durch diese Gefahr-
volle Thorheit, welche recht zu
sagen eine Kranckheit des Ge-
müthes ist, die Wissenschafft
in den Dingen der Natur ei-
nen treflichen Wachsthum
bekommen und eine neue
Welt gefunden: Zuförderst
aber ist der Weg zu Ausbrei-
tung des Christlichen Glau-
bens geöffnet worden. So
wundersam ist die Weißheit
GOt-

GOttes! welche durch kleine Trieb-Federn den grossen Bau-Wercken die Bewegung geben, und sich der Eitelkeit und des Geitzes der Menschen bedienen kan, die allerentfernsten Theile der Welt durch die Handlung heran zu ziehen und sein Reich zu vermehren. Pierre Moulin de la Paix de l'Ame L. II. c. 10.

Register
Der Capituln, welche in diesem Buche enthalten.

Cap. I. Von dem Zustande des Commercii in Europa seit Anno tausend, biß auff den Anfang dieses Seculi, wie dasselbe die Holländer gantz und gar an sich gezogen pag. 1

II. Von dem Ursprung und Ursachen des Commercii der Holländer 19

III. Von dem Fischfang, Manufacturen und der Schifffahrt der vereinigten Provintzien 24

IV. Von der Nordischen Handlung der Holländer, wie auch nach Moscau, Norwegen &c. 38

V. Von der Handlung auff der Ost-See überhaupt 46

Erste Abtheilung.

Anmerckungen über die Waaren, welche die Holländer nach Norden verführen, und welche sie von daher holen &c. 55

VI. Von der Handlung auff der Elbe, Waser, Rhein und Maaß 65
VII. Von der Handlung in denen Spanischen Niederlanden 2c. 71
VIII. Von der Handlung der Holländer mit England, und was dem anhängig 74
IX. Von ihrer Handlung mit Franckreich 77
X. Von der Handlung, welche sie mit denen Spaniern treiben 89
XI. Von der Handlung, welche sie in Portugal haben 2c. 108
XII. Von dem Commercio der Holländer auff dem Mittelländischen Meer 113

Andere Abtheilung.

Von der Handlung, welche die Holländer in Italien führen 124
XIII. Von der grossen Handelschafft, welche sie in Ost-Indien treiben 126

Dritte Abtheilung.

Von der Art und Weise, wie die Holländer sich in Indien fest gesetzet 132

Vierdte Abtheilung.

Von ihrer Handlung in denen Asiatischen Ländern 146

Fünffte Abtheilung.

Anmerckungen über die vornehmsten Waaren, welche die Holländische Compagnie aus Indien in Europa bringet 165
XIV. Von der Einrichtung der Ost-Indischen Compagnie, so wohl in Europa, als in Asia, von ihrer Gewalt und jährlichem Gewinn ꝛc. 189
XV. Von der Handlung der Holländischen Compagnie in West-Indien. 200
Rapport, welchen der Commandeur der letzten reich beladenen aus Ost-Indien kommenden Flotte, an die Herren General-Staaten abgeleget. 213
Banda 214
Amboina 216
Ternate 218
Macassar 220
Timor 222
Siam 223
Japan 224

China

China 228
Tonquin 229
Malaca 230
Sumatra 231
Pandangue 232
Bengala 233
Coromandel 235
Ceylan 238
Malabar 240
Surata 241
Persien 242
Batavia 244
Bantan 247

Nachricht
Von der Handlung
Der
Holländer
an allen Orten der Welt.

CAP. I.
Von dem Zustand des Commercii seit Anno 1000, biß zu Ende des letzten Seculi, und wie selbiges fast gantz und gar an die Holländer gekommen.

Gleich wie das Commercium der mächtigen Republic Holland aus dem Kauff-Handel verschiedener anderer Völcker entstanden ist: Also wird es nicht undienlich seyn, mit wenig Worten zu bemercken, was mit der Europäischen Handlung, biß auf die Zeit, da itzt-

bemel-

bemeldete Republic ihren Anfang genommen, sich zugetragen.

Vor ohngefehr 600 Jahren brachten die Italiäner und Teutschen die Handlung, welche durch die langen und beschwerlichen Kriege, in Europa fast gar zu grunde gangen war, wieder in den Gang. Nach der Verstöhrung des Römischen Reiches, hohleten die Ersteren Spezereyen, Gewürtze, Seyden, und alle andere kostbare Waaren, welche die Orientalischen Länder hervor bringen, aus der Levante, und verhandelten solche durch alle Theile Europä. Diese Handlung geschahe vornemlich zu Alexandria, und in einigen Hafen von Syrien, wohin diese Waaren, von denen Asiatischen Kauff-Leuten, zu Wasser und Lande, wie auch von denen Persianern und Arabern, über das rothe Meer gebracht wurden, welche Weise zu handeln, schon von alters her, bey denen Griechen und Römern, insonderheit seit der Regierung Ptolomæi Philadelphi, im Gebrauch gewesen, wie ich solches in meinem Tractat, von der Kauffmannschafft der Alten, weitläufftig angezeiget habe. Wie nun die Italiäner, nebst der Levantischen Handlung, auch die Seyden-Manufacturen anlegeten, und die Europäischen Völcker auf die gewürckten Stoffen sehr begierig waren; so machten sie große Progressen, und sammelten unzehligen Reichthum, wodurch sie mächtige Republiquen errichteten, deren einige noch itzo, vermittelst ihrer alten

Kauff-

Kauffmannschafft, in großen Ruhm und Ansehen sich erhalten.

Eigentlich zu reden, war das Trafic der Italiåner nur eine Folge desjenigen, welches die Römer, vor alten Zeiten, in Asien getrieben hatten. Alleine die Teutschen durfften das Ihrige niemanden anderst, als ihrer eigenen Nation zuschreiben.

Am Ende des zwölfften Seculi handelten die Teutschen Stådte, welche an der Ost-See und denen großen Flüssen, die dahinein fallen, belegen, schon starck nach alle benachbarte Långer. Wie aber die See-Råuber und die vielfåltigen Nordischen Kriege ihnen großen Schaden zufügeten, so vereinigten sie sich zusammen, um ihren Handel zu defendiren, und alles dasjenige abzuwenden, was demselben könte schådlich seyn. Diese vereinigte Stådte, deren Anzahl auf etliche siebenzig hinan wuchs, wurden die Anseatischen, von dem Teutschen Worte: **am See**, weil die meisten und vornehmsten an der See lagen, genennet, und ihre Handels-Leute hiesse man Osterlinge, das ist, die Morgenlånder. Welche Nahmen durch gantz Europa berühmt wurden, und blieben diese Stådte lange Zeit Meister der Nordischen Handlung und Navigation, wie denn diese Wissenschafften denen übrigen Europåischen Völckern, wenn man die Italiåner ausnimmet, fast gantz und gar unbekannt waren. Itzterwehnte beyde Dinge machten die Ansee-Stådte der-

gestalt mächtig, daß sie lange Zeit dem Frieden und Kriege in Norden den Ausschlag gaben. Nachdem aber ihr Commercium, zwey Secula herdurch, ungemein geblühet hatte, so fieng es gegen das Jahr 1500, durch entstandene Trennungen und Uneinigkeit, mächtig an zu fallen, woraus die Engländer und Holländer, sonderlich die Letzteren, ihren Vortheil so wohl zu ziehen wusten, daß sie die guten Städte fast gar darum gebracht, und es seithero, aller dagegen angewendeten Bemühung ohngeachtet, an sich behalten haben. **Denn wenn erst einmahl die Handlung ihren Lauff verändert, so ist es sehr schwer sie wieder nach dem Orte hinzulencken, wo sie ausgetreten.**

Solcher gestalt war nun, in vorigen Zeiten, das Commercium von Europa unter denen Teutschen und Italiänern vertheilet. Als aber zu Ende des funfzehnden Seculi, die Portugiesen einen neuen Weg, über das Cabo di buona Speranza, nach Ost-Indien erfunden, so entzogen sie denen Venetianern den Handel des Gewürtzes und anderer Orientalischen Waaren, so daß Lissabon das Ablager davon ward, von dannen sie durch den gantzen Rest von Europa verfahren wurden. Nicht lange nachdem die Portugiesen Ost-Indien entdecket hatten, wurde auch Cadix und Sevilien mit allen kostbaren Marchandisen angefüllet, welche die neue Welt, ich meine America, herfür brachte. Das Gold und Silber fieng

an

an häuffiger in Europa zu werden, die Navigation kam mehr zur Vollkommenheit, die Handlung gieng viel frischer, und gerieth in weit trefflichern Stand, als vorhin, und von der Zeit an, bemüheten sich alle Europäische Nationen mit denen Portugiesen und Spaniern, welche man als Herren und Besitzer des Goldes und Silbers ansahe, Handel und Wandel zu treiben. Die Europäer so gegen Mittag wohnen, hatten der Nordischen Waaren höchst von nöthen, weil, außer dem Korn, sie alles, was zu Erbauung der Fahrzeuger und zu der gantzen Schifffahrt unentbehrlich ist, von daher zogen. Die Völcker in Norden brauchten hingegen die Waaren der Mittag-Länder, als Wein, Saltz, Oel, und andere Dinge. Die Reisen von dem Baltischen Meere biß in das Mittelländische waren sehr langwierig, und hatten damahls große Beschwerlichkeiten, welche man nachhero überwunden hat. Hingegen lagen die Flandrischen Hafen sehr bequem zwischen Mittag und Mitternacht, die Tuch- Woll- und Leinwand- Manufacturen blüheten daselbst, schon seit dem zehnden Seculo her, die freyen Jahrmärckte der Städte veranlasseten die Kauff-Leute, beydes von Mittag und aus Norden, Pack-Häuser zu Brügge und nachgehends zu Antwerpen aufzurichten. Auf solche Weise versetzten und verwechselten sie ihre Waaren mit einander, und erspareten den halben Weg.

Die Handlung und die Niederländischen Manufacturen machten Antwerpen ohnwidersprechlich zu der considerablesten und reichesten Stadt von der gantzen Welt, und weil aus ihrer Aschen die mächtige Handlung der Stadt Amsterdam, so zu reden, hervor gewachsen, so will ich ein wenig weiter hinauf gehen, damit ich den Ursprung des Commercii und der Manufacturen von Niederland, welche auf den gantzen Erden-Kreiß so berühmt sind, desto klärer weisen möge.

Cæsar mercket schon in seinen Commentariis an, daß die Niederländer sehr arbeitsam und fleißig seyn, so wohl in Erfindung neuer Sachen, als in Nacharbeitung dessen, was sie von andern sehen; est summæ genus solertiæ atque ad omnia imitanda, quæ a quoque traduntur, aptissimum, Lib. VII. Dieses Volck ist noch beständig, biß auf den heutigen Tag, was es zu Julii Cæsaris Zeiten gewesen. Und muß man gestehen, daß sie alles, was zur Weber- und Würcker-Kunst gehöret, zu einer großen Perfection gebracht, vieler andern Künste zu geschweigen, die man ihnen zu dancken hat. Man hält davor, daß die Flandern die ersten, von denen Mitternächtischen Völckern, gewesen, welche angefangen allerley Tuch und Leinwand zu machen, wozu ihnen ihr eigen Land das schönste Flachs, und England die trefflichste Wolle, reichete. Balduin der Jüngere, Graf von Flandern, verbesserte die Kauffmannschafft seiner Unterthanen um ein großes,

durch die freyen Märckte, welche er um das Jahr 960, in verschiedenen Städten seines Landes, anlegete, wodurch die Benachbarten in Menge herbey gezogen wurden, welche ihnen die Waaren in großer Quantität abnahmen, weil sie, für die Ausfuhr aus dem Lande, nichts zahlen durfften: Diese Tuch- und Leinwands-Fabrique, dergleichen nirgend als in Franckreich und Teutschland gemachet wurde, vermehrete sich innerhalb dreyhundert Jahren unglaublich, und nichts war auf der Welt in solchem Wohlstande, als die Handlung in Flandern.

Als aber des Balduini Nachfolgere mancherley Imposten auf die freyen Jahrmärckte legeten, um denen Ausgaben vorzukommen, welche die Kriege wider Franckreich erfoderten, so erregeten die Lein- und Wollen-Weber, deren Anzahl unbeschreiblich war, im Jahr 1301. greuliche Aufrühre zu Gent.

Weil auch über dem die Handwercks-Leute, die auf dem platten Lande arbeiteten, währenden Krieges in großer Unsicherheit waren, so zogen ihrer viele nach Thienen und Löwen, von wannen sie sich nachher durch die meisten Oerter in Brabant ausbreiteten.

Die Herzogen von Brabant, welche das Versehen der Flandrischen Grafen sich nicht zu Nutze zu machen wusten, beschwereten die Manufacturen gleichfalls mit allerhand Auflagen, wodurch verschiedene Aufrühre in einigen Orten von

Brabant, vornehmlich zu Löwen entstunden, allwo die Tuchmacher, weil sie unterschiedliche vom Rath zu tode geschlagen, aus Furcht der Straffe, theils nach England, theils nach Holland, sich retirirten. Die, welche nach England hinüber giengen, gaben dieser Nation den ersten Unterricht vom Tuchmachen, und wiesen ihnen, zum großen Nachtheil der Niederländischen Handlung, wie sie ihre eigene Wolle verarbeiten könten. Denn es ist gewiß, daß biß Anno 1404, und länger, die Engländer ihre Wolle nach Flandern verkauffet, und Tücher dafür in Bezahlung angenommen. Außer denen Brabantischen Tuchmachern, welche sich nach Holland begaben, waren ihrer viele aus Flandern, die es eben so macheten. Die Vornehmsten setzten sich in Leyden, allwo seithero die Tuchmacherey jederzeit in großen Flor geblieben. Auf solche Weise sind die gar zu großen Auflagen Ursache gewesen, daß die Manufacturen aus Flandern nach Brabant, und von da, in die Provinzen jenseit der Maaß und nach England sich gezogen, und haben nunmehro die Engländer die Fabricirung des Tuchs zu der höchsten Vollkommenheit gebracht, wohin sie immer gelangen kan.

Die Holländer und Engländer, welche diese wichtige Manufacturen gerne in ihrem Lande behalten wolten, nahmen sich wohl in acht, daß sie dieselben nicht mit gar zu großen Imposten übersetzten, die Ursachen dieser klugen Politique werden wir an einem andern Orte anzeigen. Als

Als auch ohngefehr um das Jahr 1400. die Maniere den Heering einzusaltzen in Flandern von einem Mann, aus Bierfliet gebürtig, erfunden worden, so kam der Fischfang noch zu denen Manufacturen, und setzte die Schifffahrt in dieser großen Provinz in guten Stand, woraus ihr eine considerable Verbesserung zuwuchs. Die beyden Städte Schluiß und Brügge waren die vornehmsten Plätze, wo die Flandern anfänglich ihren Heerings-Handel mit denen Fremden hatten. Die erstere von diesen zweyen Städten hatte einen ansehnlichen Hafen, so wohl was die Größe betraf, indem er fünfhundert Schiffe halten kunte, als auch seiner Sicherheit wegen, wie er denn stets mit Schiffen von allerhand Nationen angefüllet lag, welche daselbst eben so wohl handelten, als zu Brügge. Denn eigentlich zu reden, war Schluiß nichts anders, als der Hafen von Brügge, weil beyde Städte durch einen großen Canal zusammen gezogen waren. Brügge ist noch anitzo eine der größesten Städte in Flandern, alleine bey weiten nicht in solchem Stande, als sie noch um das Jahr 1487. sich befand. Fast alle Nationen, welche nur ein wenig von Ansehen waren, hatten daselbst ein Ablager und eine Compagnie von ihren Kauff-Leuten, um allda zu negociiren. Zum Exempel, die Engländer, die Frantzosen, die Schottländer, die Castilianer, die Portugiesen, die Arragonier, die Navarrer, die Catalonier, die Biscajer, die Venetia-

netianer, die Florentiner, die Genueser, die von Lucca, die Milaneser, die Teutschen, die Dänen, die Schweden und die Ansee-Städte; welche letztere im Jahr 1262. eines von ihren großen Contoren daselbst aufgerichtet hatten, wodurch die Handlung ungemein befördert wurde. Alle diese unterschiedene Nationen brachten die Waaren ihrer Länder dahin, und versetzten sie unter einander, und gegen die Tücher, welche in Flandern gearbeitet wurden.

Diese große Handlung zog alle Sorten von Handwercks-Leuten nach Brügge, wodurch die Stadt überaus reich und berühmt wurde. Was für wohlhabende Einwohner sie gehabt, kan man sich aus demjenigen vorstellen, was die Geschichte von des Königs Philippi des Schönen Gemahlin meldet; wie diese Prinzeßin im Jahr 1301. nach Brügge reisete, fand sie daselbst die Weiber so prächtig gekleidet, daß sie sich nicht enthalten kunte, im Zorn zu sagen: **Ich gedachte ich wäre allhie die einzige Königin, allein ich sehe ihrer mehr als sechshundert.**

Der große Reichthum, welchen die Handlung denen Brüggern einbrachte, machte sie nicht allein trotzig und ungerecht, gegen die ausländischen Kauff-Leute, so dadurch bewogen wurden sich weg zu begeben; sondern auch gegen ihren eigenen Landes-Herrn. Welches denn die Ursache war, daß ihr Commercium ruiniret wurde, nachdem es biß ins Jahr 1487. in voller Blüte gestan-

standen. Damahls nahm der Krieg zwischen denen Flandern und ihrem Herrn, den Ertz-Hertzog Maximilian seinen Anfang, währete zehn Jahr, und hörete mit dem Untergang der Brüggischen Kauffmannschafft auf. Die Antwerper und Amsterdammer, welche mit scheelen Augen ansahen, daß die gantze Handlung der Niederlande zu Brügge geschahe, halffen dem Ertz-Hertzog Maximilian die Widerspenstigkeit dieser Stadt züchtigen, und erhielten von ihm, zur Belohnung der geleisteten Hülffe, alle Privilegia, welche die Stadt Brügge, der Handlung wegen, gehabt hatte. Auf solche Art schlug sich das Trafic von dar nach Antwerpen und Amsterdam, das vornehmste Theil desselbigen aber nach Antwerpen, und schickten sich alle Dinge zu der Aufnahme des Commercii an. Die Italiäner, welche um diese Zeit ihre Stoffen bey allen Europäern in die Mode gebracht, verfuhren dieselbigen, von allerley Sorten häuffig nach Antwerpen. Die Portugiesen und Spanier hatten die beyden Indien erfunden, und brachten Gewürtze und andre Waaren, die aus diesen großen und reichen Ländern herkommen. Die Engländer errichteten gleichfalls daselbst ein Magazin von ihren Waaren, und die Ansee-Städte transportirten ihr Contor, welches sie seit dem dreyzehnden Seculo zu Brügge gehabt, nach Antwerpen, allwo sie einen prächtigen Pallast bauen liessen, welchen man noch heute zu Tage allda siehet.

Die

Die Verfolgungen wegen der Religion, welche unter Carolo V. in Teutschland, unter Heinrich den Andern in Franckreich, und in England unter der Königin Maria, entstunden, bewegten viele Personen, insonderheit Kauff-Leute und Handwercker ihre Zuflucht nach denen Niederlanden zu nehmen, woselbst die Freyheit der Provincien und die Privilegia, deren ihre Städte noch genossen, ihnen die Hoffnung gaben, sie würden allda in Ruhe leben können, welches denn viel Volckes und einen großen Handel herbey zog, und nahm sonderlich der Antwerpische dadurch gewaltig zu.

Der Zulauff von allen denen fürnehmsten Nationen, welche zu der Zeit Kauffmannschafft trieben, machete diese Stadt zu dem berühmtesten Handel-Platz von gantz Europa, ich hätte fast gesaget, von der gantzen Welt. Mit einem Worte, Antwerpen war dazumahl bey nahe das, was itzund Amsterdam ist. Denn um das Jahr 1550. sahe man offtmahlen bey die zweytausend und fünfhundert Schiffe, mit allerhand Kauffmanns-Waaren beladen, auf der Schelde liegen. Man siehet hieraus, daß **die Handlung eben so wohl in einer Monarchie blühen könne, als in einer freyen Republic, wenn man nur recht damit umgehet.** Denn hat man wohl jemahls was unvergleichlichers gesehen, als die Manufacturen und das Commercium der Niederlande, unter der Regierung vier Burgundischer

scher Fürsten, und zweyer andern aus dem Hause Oesterreich? Ich habe selbst lange Zeit in den gemeinen eingewurtzelten Irrthum gestecket, daß niemand als die Republiquen eine rechte Handlung treiben könte: alleine ich habe meine Meinung sehr geändert, nachdem ich die Sachen etwas genauer untersuchet, einige von denen geschicktesten Handels-Leuten und Politicis in Engeland und Holland von dieser Materie discouriren hören, und bey mir selbst die glückliche Situation und Fruchtbarkeit von Franckreich, den Fleiß seiner Unterthanen, und die Beschaffenheit seiner Regierungs-Form recht nachgedacht, so daß ich gäntzlich in denen Gedancken stehe, und jederman mir gleich geben wird, es könne daselbst das Commercium in eben solchen blühenden Stand, als in einer Republic gesetzet, und durch dieses Mittel die Frantzösische Monarchie zu der Mächtigsten, die noch jemahls gewesen, gemachet werden.

Große Herren und Fürsten haben so viel mehr Ursache die Aufnahme des Commercii in ihren Landen zu befördern, weil sie niemahls größere Dinge gethan, als wenn die Handlung ihrer Unterthanen ihnen die Mittel dazu hergereichet, welches leichtlich mit unzehligen Exempeln, der alten und heutigen Geschichte, könte erwiesen werden.

Die einzige Handlung ist es, die das Gold und Silber in ein Land zu ziehen vermag, welches das primum mobile aller großen Thaten ist.

Dieses

Dieses ist so wahr, daß das Königreich Spanien, in dessen Ländern und Herrschafften diese beyde Metalle häuffig gebrochen werden, dennoch großen Mangel leidet, weil es die Kauffmannschafft und Manufacturen liegen lassen, und reichen kaum alle Americanische Bergwercke zu, die Waaren und Lebens-Mittel, so die andern Europäischen Nationen dahin führen, zu bezahlen.

Die Handlung, welche keinen tödtlichern Feind hat, als den Zwang, veränderte ihre Wohnung, so bald die Spanier denen siebenzehn Provinzen der Niederlande ihre Privilegia nehmen wolten. Die Spanische Inquisition, welche der Duc d'Alba daselbst einzuführen ihm vornahm, und die Grausamkeit, womit er diese reichen Provinzen regierte, verursachete eine unendliche Anzahl Volckes von dannen zu weichen, so daß in wenig Monaten, mehr als hunderttausend Familien anderwerts sich hinbegaben. Als nachhero der Printz von Parma Anno 1584. die Stadt Antwerpen belagerte, so litte ihre Handlung einen großen Stoß. Denn wie die gantze Belagerung durch, welche ziemlich lange währete, die Schelde gesperret war; so wurden die Kauff-Leute, die sonst nach Antwerpen zu handeln pflegten, genöthiget nach andern Orten zu gehen, um ihre Waaren loß zu werden, oder einzukauffen. Endlich richtete die üble Politique des Königs von Spanien das Commercium von Antwerpen

und der übrigen Niederländischen Städte, welche unter seiner Botmäßigkeit blieben, gäntzlich zu Grunde. Denn in der Absicht die Stadt Antwerpen, welche ihm gar zu reich und mächtig dauchte, unter zu halten, liesse er nach Eroberung der Stadt, die Schelde nicht wieder öffnen, und gedachte auf solche Weise ihre Handlung zu schwächen, in der Hoffnung, es würde dieselbe, guten theils, nach denen andern Städten, welche er in Niederland hatte, sich hinschlagen. Alleine seine Hoffnung war vergeblich, denn wie er fast mit allen seinen Nachbaren in immerwährenden Krieg verwickelt war, und wenig Sorge anwandte, das Meer von See-Räubern und Feinden frey zu halten, so geschahe es dadurch, daß die Städte in Flandern, welche den Fischfang und See-Handel bißher getrieben, daß eine so wohl als das andere verlohren, an statt daß sie einen Theil der Antwerpischen Handlung an sich ziehen sollen; auf solche Weise kam der Heerings-fang gantz und gar an die Holländer, und andere Völcker zogen auch die Flämischen Manufacturen an sich. Der dritte Theil der Handwercker und Kauff-Leute, welche in Seyden-Stoffen, Damasten, Taffeten, Strümpffen uud dergleichen arbeiteten, oder damit handelten, liessen sich in England nieder, weil daselbst noch niemand auf solche Waaren und Fabriquen sich geleget hatte. Eine große Anzahl von eben diesen Künstlern und Handels-Leuten retirirete sich nach

Leyden

Leyden, und die meisten und vornehmsten Leinewands-Krämer setzten sich zu Harlem, ohne diejenigen mit zu rechnen, welche nach Amsterdam sich begaben.

Im übrigen hat man Ursache sich zu verwundern, daß, da die Kauff-Leute von Antwerpen, den bequemsten Ort zur Handlung, der auf der Welt seyn mochte, verliessen, sie denjenigen hinwieder erwähleten, welcher in gantz Europa am allerwenigsten dazu sich zu schicken scheinet. Man solte meinen, die Nachbarschafft von England, die vortheilhaffte Situation dieses Reiches, und seine treffliche Hafen, hätten sie zusammen dorthin locken müssen. Zwar hätten wohl die Kauff-Leute von der protestirenden Religion mehr Lust gehabt, sich in England zu établiren, als an einigem andern Orte, so wohl in der Hoffnung allda in Ruhe zu leben, als wegen des vortheilhafften Lagers, welches sehr bequem ist mit gantz Europa Handlung zu führen. Alleine sie musten ein Land haben, allwo die Fremden nicht nöthig hätten so viele Accise und andere Taxen zu bezahlen, wovon die gebohrnen Engländer frey sind. Denn es müssen in England die Fremden, ihre Kinder und Kindes-Kinder, vermöge der Landes-Gesetze, zweymahl mehr zahlen, als die National-Engländer. Uber dem sind die Fremden aus allen Societäten und Handwercks-Zünfften ausgeschlossen, dergestalt, daß sie weder als Compagnons, noch als Meister zu arbeiten, Freyheit haben,

haben, ausgenommen in den Dingen, die denen Engländern noch unbekannt seyn; daher es kam, daß keine andere, als Serse- Damast-Strumpf-macher ꝛc. aus Flandern nach England übergiengen. Weil nun eben diese, und noch andere Inconvenientien, sich auch bey denen Hansee-Städten befunden, so gieng fast die gantze Handlung von Antwerpen nach die Städte in Holland, woselbst solche große Hindernissen nicht zu fürchten waren, auch halff dieser Oerter Gelegenheit, weil sie so nahe waren, nebst andern Absehen, gar viel dazu, daß dahin dieses große Commercium, und fürnehmlich nach Amsterdam sich zoge.

Nachdem die sieben Provinzen sich vereiniget, und man sahe, daß diese neue Republique sich glücklich gegen Spanien, unter Anführung des Printzen von Oranien, beschützete; so nahmen alle diejenigen, welche die Herrschafft dieser Crone hasseten, dahin ihre Zuflucht, als zu einer Frey-Stadt, wider die Härtigkeit des Spanischen Regiments.

Die gar zu große Schärffe, womit Spanien an vielen Orten diejenigen verfolgete, welche sich zu denen neuen Secten bekanten, vermehrete die vereinigten Provinzen mit einer unerhörten Menge der vortrefflichsten Künstler, welche daselbst noch neue Manufacturen anlegeten, und diejenigen überaus perfectionirten, die schon im Schwange waren. Die einheimischen Kriege, welche lange

Zeit in Franckreich, nachmahls in Teutschland, auf die letzte auch in England, geführet wurden, vergrösserten die Anzahl der Einwohner in denen vereinigten Provinzen um ein merckliches; ja so gar der Krieg zwischen Franckreich und Spanien, welcher im Jahr 1634. die Niederlande betraff, gab Gelegenheit, daß eine große Menge Handwercker und wohlhabender Kauff-Leute sich nach Holland retirirten. Denn weil die Winter-Quartiere die reichesten Dorffschafften in Flandern, in Brabant, und in dem Lande über der Maaß sehr ruinirten, so giengen auch die Einwohner fort, so wohl weil die besten Handels-Städte die Kauffmannschafft fast gar liegen liessen, als weil es zumahlen unsicher war, die Waaren von einem Orte zum andern zu führen.

Alles dieses verursachete nicht allein, daß die Städte in Holland ungemein volckreich wurden, sondern daß auch ihre Handlung doppelt zunahm, weil sie unter währenden Kriege einen großen Abgang aller ihrer Waaren und Manufacturen hatten.

Nach der Hand hat nichts so sehr die Menge der Einwohner und der Manufacturen in Holland vermehret, als die der Religion wegen vertriebene Frantzosen, welches fast lauter Kauff-Leute oder Künstler sind, und seit zwantzig biß dreyßig Jahren sehr häuffig allda sich nieder gelassen.

Mit einem Worte, man kan versichert seyn, daß

daß so offt das Commercium in einem Lande gebunden und gezwungen ist, es sich allemahl anderswo hinziehen wird, da es weiß, daß es in mehrer Sicherheit und Freyheit stehet, welches von keinem Lande mit besserem Rechte kan gesaget werden, als von Holland.

Nachdem wir nun die Ursachen, welche so viele Kauff-Leute und Gewercke bewogen, Millionenweise nach denen vereinigten Provinzen sich zu begeben, deutlich erkläret und gewiesen haben: so lasset uns anitzo sehen, worinnen ihre Handlung bestehe, wie sie dieselbige führen, und durch was für Mittel ein Land, welches nichts von alle demjenigen herfür bringet, was zur Kauffmannschafft und zur Schifffahrt nöthig ist, dennoch gleichsam der Mittel-Punct von allen beyden geworden sey. Denn Holland bringet nichts in der Welt hervor, das man zur Handlung brauchen könte, ausser Butter, Käse, und die Töpffer-Erde, woraus die so genannten Holländischen Zeuge gemachet werden, welches ein gescheuter Leser wohl observiren muß.

CAP. II.

Von dem Ursprung und denen Ursachen des Holländischen Commercii.

Zu der Zeit, als die Ansee-Städte fast alleine Meister der Handlung und Schifffahrt in gantz Europa waren, hatte man in Holland

schon einige Manufacturen in unterschiedlichen Städten angeleget.

Die Invention den Heering einzusaltzen, welche für ohngefehr zweyhundert und funfzig Jahren, wie vorhin gesaget, aufkam, und die Verstöhrung der Brüggischen Handlung, halff die Holländische ein wenig auf die Beine. Alleine solches war nicht zu rechnen gegen dasjenige, was durch den Untergang von Antwerpen geschahe. Da die grausame Anzahl Menschen, mit dem Reichthum den sie bey sich führeten, ohne noch einmahl diejenigen dazu zu rechnen, welche aus andern Ländern, wo die Gewissens-Freyheit ihnen nicht gegönnet wurde, häuffig ankamen, nothwendig sich bemühen musten, durch Hülffe des Commercii zur See, Lebens-Mittel anzuschaffen, weilen das neue Land, wohin sie zu wohnen kamen, sehr klein war, und lange nicht die Dinge hervor brachte, deren sie unmöglich entbehren kunten. Diese Unfruchtbarkeit von Holland ist eine der Haupt-Ursachen der großen Handlung gewesen, welche wir noch heute daselbst sehen, sintemahl die unglaubliche Menge Volcks, so dahin geflüchtet war, kein ander Mittel hatte um zu leben, und die großen Ausgaben aufzubringen, welche sie zum öfftern, ihre Freyheit gegen Spanien zu beschützen, hergeben musten.

Diese zwey mächtige Bewegnisse, nemlich das Leben und die Freyheit, macheten, daß die Einwohner

wohner der vereinigten Provinzen ihre Schacherey nach allen Orten der Welt trieben, wo sie nur einigen Gewinn hoffen kunten. Um das Jahr 1595. handelten sie schon in denen Nordischen Königreichen, in Teutschland, in Polen, in Moscau, in England, in denen Spanischen Niederlanden und in Portugal selbsten, indem sie die Spanische, oder anderer Nationen, welche mit Philippo II. in guten Vernehmen stunden, ihre Flaggen aufstecketen. Als aber die Spanier die Holländer so sehr hudelten, daß selbige das Hertze nicht mehr hatten, nach ihren Ländern hin zu handeln, so fühlten jene zu ihren großen Schaden die nachtheiligen Folgen ihrer üblen Politique. Denn die Schiffer und Kauff-Leute, welche die Unterbrechung des Commercii mit Spanien, zwunge ledig zu gehen, resolvirten sich, lieber alles zu wagen, als keinen Handel mehr zu treiben, deshalb giengen sie, und besuchten die Küsten von Africa, von America, und die herum liegenden Insuln; ja sie drungen endlich durch tausend Gefährlichkeiten biß nach Ost-Indien.

Durch diese mannigfaltige Schifffahrten bekamen sie die meisten köstlichen Waaren, welche sie vorhin aus Lissabon und Sevilien hohlen musten, aus der ersten Hand, und ihre berühmte Ost-Indische Compagnie, welche Anno 1602. errichtet wurde, hat sich so klüglich aufgeführet, daß sie denen Portugiesen die meisten und besten Plätze, welche sie in denen Indien besaßen, abgenommen

und sie zugleich der Handlung beraubet, welche sie allda führeten, wodurch denn das Commercium der vereinigten Niederlande um ein ansehnliches vermehret worden. Als auch zu Anfange des 1609ten Jahres der zwölffjährige Stillstand zwischen Spanien und Holland geschlossen wurde: so unterliessen die Herren General-Staaten, die gantze Zeit über nichts, was zur Verbesserung des Commercii, an denen Orten, wo es schon geführet wurde, oder zu Anrichtung desselben, wo es noch nicht im Stande war, gehören mochte.

Im Jahr 1612. vergönnete der Groß-Sultan denen Holländern in allen seinen Landen freyen Handel und Wandel zu treiben, und dieser Commercien-Tractat mit denen Türcken, öffnete ihren Schiffen den Lauff auf dem gantzen Mittelländischen Meer. Um selbige Zeit erlaubete ihnen auch der König von Marocco und der Käyser von Japan in allen Herrschafften dieser zweyen Monarchen zu handeln, und von der Stunde an, konte die Republic sich rühmen, daß ihr Commercium durch alle Theile der alten Welt, auf China nach, sich erstreckete.

Als nun der Krieg zwischen Spanien und denen vereinigten Provinzen im Jahr 1621. von neuen wieder angieng, so poussirte die Ost-Indische Compagnie ihre Conquêten und Handlung in Orient, zum Nachtheil der Portugiesen und Spanier, mit wunderbarer Glückseligkeit. Anno 1623. ward auch die West-Indische Compagnie

aufge-

aufgerichtet, ohnangesehen alles im vollen Kriege war. Ausser den unsäglichen Schaden, welchen selbige der Spanischen Monarchie thate, indem sie ihre Silber-Flotten wegkaperte, und ihre Kriegs-Flotten ruinirte, nahm sie noch den grösten Theil von Brasilien ein, und eroberte die hauptsächlichsten Plätze, welche die Portugiesen in Guinea und denen übrigen Ländern an der Seite gegen Abend in Africa besaßen, ja hätte sie dasienige, was sie in Brasilien würcklich erobert hatte, behaupten können, so wäre zu besorgen gestanden, daß sie sich von dem gantzen Rest Meister gemacht, und in wenig Jahren alle Handlung denen Spaniern und Portugiesen allda vor der Nase würden weggefischet haben.

Nachdem endlich die vereinigten Niederlande in dem Frieden, welchen sie 1648. zu Münster mit Spanien schlossen, große Vortheile vor ihr Commercium erhalten, so trieben sie dasselbige bey der Ruhe, welcher ihre Republic genosse, so hoch, als es immer steigen kunte, und sammelten dadurch unzählige Schätze, welche ihnen den Nachdruck gaben, den Krieg, den sie 1672. mit Franckreich und England führen musten, auszuhalten. Mit einem Worte diese berühmte Republic hat ihre Handlung, des Krieges ohngeachtet, in alle Theile der Welt ausgestrecket, und hat sich dabey jederzeit, biß diese Stunde, mit so kluger Conduite und großer Autorität geschützet, daß sie allen Nationen, welche mit Kauffmannschafft

umgehen, zur Richtschnur dienen kan. Ehe und bevor ich aber die Handlung der vereinigten Niederlande in allen Theilen der Welt stückweise durchgehe, ist nöthig, daß ich etwas von ihrem Fischfang, von ihren Manufacturen und ihrer Schifffahrt erwehne.

CAP. III.

Von dem Fischfang, Manufacturen und der Schifffahrt der vereinigten Provinzen.

ES ist zwar gewiß, wie ich oben bereits erwehnet habe, daß schon vor Alters Manufacturen in Holland gewesen, ehe noch der Fischfang, die Handlung und die Navigation daselbst établiret worden. Alleine dieses hatte so wenig auf sich, daß man mit Wahrheit sagen kan, der Fischfang habe dem Gewerbe, der Kauffmannschafft und der Schifffahrt zuerst das Leben gegeben; Dieses war die Meinung des Herrn van Witt und aller klugen Holländer.

Die Unterthanen der vereinigten Niederlande fangen an ihren Meer-Ufern, in ihren Seen und Flüssen eine große Quantität Stockfisch, Rothschier, Lächse, Schollen und andere Arten von Fischen: allein wie considerable dieser Fang gleich ist, und was für eine Menge dieser Art Fische sie denen Fremden zuführen, so kan man dennoch sagen, daß solches ein geringes sey, wenn

man es gegen den Heerings-Fang, **womit mehr als zwantzig tausend Menschen in Holland und Seeland zu thun haben,** vergleichet. Dieser Fang, welcher von Ausgang des Monats Junii biß zu Ende des Novembris wehret, geschiehet vornehmlich an denen Englischen Küsten, gegen Hisban, Pharites und Boyens von St. Johannis an biß Christoffers-Tag, und dann von Jacobi biß Creutzes-Erhöhung, von der Jahres-Zeit an, biß St. Catharinen-Tag wird der Heering gegen Dieps-water und Jarmuiden Ost-wärts gefangen.

Von Anfang der Republic Holland haben die General-Staaten alle Sorgfalt angewendet, den Heerings-Fang ihren Landes-Leuten zu conserviren. Die Anstalten welche sie deßfalls gemachet, sind zu bewundern, und findet man unzehlige Verordnungen, den Fang und Handel des Heerings betreffend. Man träget besondere Sorge, daß die Heeringe, welche nicht taugen, weggeworffen, und die andern zu rechter Zeit eingesaltzen werden, daß das Saltz gut, und in Quantität vorhanden sey, daß die Fässer, darein sie gepacket werden, keinen übeln Geschmack oder andern Mangel an sich haben, wodurch der Heering könte verdorben werden, kurtz, man muß gestehen, daß die Holländer nichts versäumen, was den guten Ruf zu erhalten vermag, welchen diese Waare sich erworben hat, wenn sie aus ihren Händen kömmet.

Man darff sich nicht verwundern, daß die Herren General-Staaten so sehr, um den Heerings-Fang und die gute Maniere denselben zu præpariren, sich bekümmern, weilen er in der That von so großer Wichtigkeit ist, als sie es in ihren Proclamationen, wegen Fortsetzung des Commercii und des Fischfanges vorstellen.

Der Heerings-Fang ist die größeste Handthierung, und die beste Gold-Ader der vereinigten Provinzen, wodurch so manche Familien reich werden, und so viele Menschen Arbeit kriegen; welches machet, daß eine große Anzahl Schiffe gebauet, und mit dieser Waare, die man in allen benachbarten Ländern in abundance absetzen kan, beladen, nach allen Ecken gesandt werden, welche denn offtermahls große Summen baar Geld zurücke bringen, wodurch das Geleite, die Gefälle, und mit einem Worte, die Einkünffte des Landes sehr vermehret werden.

Msr. Mettern versichert, daß Anno 1601. innerhalb drey Tagen 1500. Buyßen zum Heerings-Fang aus Holland abgegangen. Eine Buyße ist ein Fahrzeug, welches expresse zu diesem Fang gemachet wird, und funfzig biß sechzig Tonnen träget.

Walter Raleigh und Vaster Raleigh haben gesaget, daß im Jahr 1609. die Holländer längst denen Englischen Küsten, in die 3000. Schiffe mit 15000. Mann besetzet, zu diesem Fischfang gebrauchet. Und ein anderer Holländer, welcher

Anno

Anno 1667. auf Befehl der Herren van Witt, geschrieben, versichert, daß kurtz zuvor, die einzige Provinz Holland, alle Jahr in Friedens-Zeiten, mehr als tausend Buyßen, und hundert und sechzig kleinere Fahrzeuge dahin geschicket. Man hält dafür, daß die Holländer jährlich mehr als **dreymahl hundert tausend Tonnen Fische** fangen und verkauffen, welche auf zweyhundert Gulden die Tonne gerechnet, jegliches Jahr 25. Millionen Specie-Reichsthaler geben, wovon, wie man saget, das Land 17. Millionen profitiret, die übrigen achte aber auf die Unkosten besagten Fischfanges verwendet werden.

Wenn man also betrachtet, daß alle hierzu benöthigte Schiffe in Holland gebauet werden, daß alle Taue, Segel, Netze, und Tonnen die Fische einzupacken, gleichfalls daselbst verfertiget, auch das Saltz und die Lebens-Mittel zum Unterhalt einer so großen Anzahl Fisch-Leute allda angeschaffet werden; so kan man leichtlich begreiffen, daß von der Fischerey eine unglaubliche Menge Menschen und Familien leben, wozu noch diejenigen nicht einmahl gerechnet sind, welche den Fisch fast nach allen Reichen und Ländern der Welt verfahren.

Die Schiffe die zum Heerings-Fang abgehen, lauffen gemeiniglich aus denen Hafen von Dort, Rotterdam, Delfft, Schiedam, Flaerdingen, Brile, Maaß-Land-Schluyß, Enckhuysen, und einigen andern geringern Oertern aus.

Die

Die Stadt Enckhuysen hat den stärckften Heerings-Fang in der Provinz Holland, man hält aber dafür, daß Rotterdam ihr gar nahe komme, sonderlich was den Herbst-Fang betrifft.

Sonsten hat ein gewisser Flander aus Bierfliet, Namens Wilhelm Beuren, die Kunst, den Heering einzusaltzen und zu packen, erfunden; er starb im Jahr 1347, und ward zu Bierfliet begraben, der Käyser Carl der Fünffte, als er einsmahls nach dem Orte hinkam, ließ ein Grabmahl zu Ehren und Andencken dieses Mannes, welcher seinem Vaterlande so grossen Nutzen zuwege gebracht, aufrichten.

Zu dem Fang des Heeringes und anderer Fische, muß man noch den Wallfisch-Fang hinzu fügen, wovon der Trahn und Fischbein zu allerhand Sachen können gebrauchet werden. Der Fisch wird an denen Küsten von Grönland und Spitzbergen gefangen, wohin man mit einem Südwind, welcher in Holland gar häuffig wehet, in sieben oder acht Tagen segeln kan; Der Fang geschiehet nur zu gewisser Jahrs-Zeit, da denn so wohl von Amsterdam und denen herum liegenden Dörffern, als von der Maaß und Evinde mehr als zweyhundert Schiffe abgehen, deren jedes mit 35. biß 40. Mann besetzet, und mit 200. biß 250. Tonnen beladen ist.

Die grössesten Wallfische geben ohngefehr sieben oder acht Tonnen Trahn, welcher bestarret wie Schweine-Schmaltz, und in Holland und denen

denen vereinigten Provinzen häuffig consumiret wird; so wohl weil die Künstler, Handwercker und arme Leute ihn in denen Lampen brennen, als auch weil die grüne Seiffe, welche in denen Niederlanden, Artois und Piccardie einzig und allein im Gebrauch ist, daraus gesotten wird: ingleichen können alle Gärber und Bock-Ziegen-Schaf- und Elends-Fellbereiter den Trahn bey ihrer Arbeit nicht entbehren.

Die Manufacturen geben nicht weniger Leuten, in denen vereinigten Niederlanden zu thun, als der Fischfang, es ist unglaublich, wie viel Menschen von dem einem so wohl, als dem andern ihren Lebens-Unterhalt geniessen.

Ich habe erwehnet, daß schon Manufacturen in Holland gewesen, ehe der Fischfang aufgekommen, aber dieses war für nichts zu rechnen, gegen das, was nach der Zeit daraus wurde, als der Fisch- und sonderlich der Heerings-Handel denen Einwohnern der vereinigten Provinzen Gelegenheit gab, von denen Oertern, wohin sie handelten, allerhand rohe Waaren zu Hause zu bringen, so von der erschröcklichen Menge Handwercker verarbeitet wurden, welche, wie gesagt, aus Flandern, Brabant, Franckreich, Teutschland und andern Ländern, der Religion und Kriegs wegen, nach Holland geflüchtet waren.

Mein Vorhaben ist nicht eine genaue Erzehlung aller und jeder Manufacturen, welche in denen vereinigten Niederlanden im Schwange gehen,

gehen, zu machen, dieses würde mich gar zu weit führen. Denn es ist gewiß, daß in keinem Reiche oder Lande dieselben in so großer Menge sich befinden, noch so trefflich floriren, als in Holland; Ich will nur von denen Vornehmsten, und davon die Waaren in fremde Lande verfahren, und mit Vortheil abgesetzet werden, anietzo reden.

Ob gleich an gar vielen Orten der vereinigten Provinzen Manufacturen angeleget seyn, so sind dennoch die Städte Amsterdam, Leyden und Harlem die drey, allwo sie am besten von statten gehen; Amsterdam aber gehet denen andern beyden in der Anzahl noch über.

In dieser Stadt werden Tücher, Camelotten und allerhand Zeuge von Woll und Kameel-Haar fabriciret. Man machet daselbst allerley Stoffen von Seyde, Gold und Silber, ohne den Band mit zu rechnen; dieses alles wird daselbst viel besser gearbeitet, als in andern Holländischen Städten und Orten.

Ausser dem Gold-Leder, werden daselbst alle andere Sorten von Leder bereitet, als Corduane, Gemsen-Felle und dergleichen. Und man kan mit Wahrheit sagen, daß die Färberey, welche in denen meisten Städten und Flecken besagter Provinzen gefunden wird, eine der vornehmsten Manufacturen dieser Republic sey. So giebet es auch in Amsterdam viele Zucker-Becker, Borax-Kampffer-Zinnober-und Schwefel-Sieder, viele Säge- und Pulver-Mühlen, wie auch andere,

Schnup-

Schnup-Taback zu machen, Marmel zu poliren, und Oele zu pressen. Mit kurtzen, man kan von Amsterdam sagen, was Vopiscus von Alexandria: nachdem er die mannigfaltigen Manufacturen dieser Stadt hergezehlet, setzet er hinzu, **daß alle ihre Einwohner ein Handwerck gehabt, daß auch die Lahmen und Podagrischen beschäfftiget gewesen, ja so gar auch die, so das Zipperlein an den Händen hatten, nicht müßig gesessen.**

Die Stadt Leyden hat ohnwidersprechlich, wegen Fabricirung allerhand Wollen-Zeuge, absonderlich der Feinesten, als Tücher, Serse, Camelotten und anderer, den Vorzug. Man saget, daß schon An. 1400. diese Tücher einiger maßen berühmt gewesen, und daß die Tuchmacher aus Ypern, als sie aus ihrem Lande entflohen, in diese Stadt sich wohnhafft nieder gelassen. Alleine es ist gewiß, daß ihre große Reputation nicht eher angefangen, als nachdem die Verfolgungen wegen der Religion, eine große Menge Handwercks-Leute aus Flandern, Hennegau und Artois dahin getrieben.

Es werden zwar auch zu Harlem wöllene Stoffen gemachet, allein es fehlet weit, daß diese Manufacturen so considerabel seyn solten, als die Leydenschen, welche ohne Widerrede für die vollkommensten in Europa passiren müssen.

Die Holländer langen ihre Wolle aus Spanien, England, Teutschland, Polen, Levante, der

Vigo-

Vigorischen Wolle zu geschweigen, welche aus Peru, wie auch der Caramanischen, welche aus Persien gebracht wird.

Die vornehmste Fabrique der seydenen Stoffen ist zu Harlem, und selbige hat nach ihrer Art nicht weniger auf sich, als die Tuchmacherey zu Leyden. Man würcket daselbst geblühmten Pluiß, seyden Zeug, Flohre, und durchgehends alle Sorten von kleinen leichten Seyden-Stoffen, welche in Teutschland, in allen Nordischen Ländern, in Portugal und anderwegen häuffig abgehen, allwo man diese Stoffen, wie auch die Brocaten von Gold und Silber, unsern Frantzösischen vorziehet, zumahlen weil sie funfzehn biß zwanzig pro Cent wohlfeiler sind.

Ihre Seyde kriegen die Holländer aus Italien, Levante, Persien, Bengala, Tunquin und China.

Die Stadt Delfft ist der Ort, allwo das irrdene Geschirre, welches fast eine Art Porcellin ist, gemachet wird.

Zu Horn ist der größeste Käse-Handel, welcher in Nord-Holland getrieben wird, der Abgang davon, so wohl, als von ihrer Töpffer-Arbeit, welches gleichfalls eine so nöthige als perfecte Waare, ist sehr groß, nicht nur in Europa, sondern in der gantzen alten und neuen Welt.

In der Stadt Dordrecht, und einigen andern Orten giebt es Saltz-Kothen, wie auch, wo ich mich nicht irre, Zwirn-Bleichen und Fabriquen.

Saar-

Saardam, ein Ort nahe bey Amsterdam, ist ohne Zweiffel derjenige auf der Welt, woselbst die grösseste Anzahl Schiffe und anderer Fahrzeuge, beydes für Holländische und auswärtige Negotianten, gebauet und gezimmert werden. So daß daselbst ausser der erschrecklichen Consumption von Holtze, Tockel-Werck, Masten, Segeln und anderer Sachen, die zum Schiff-Bau und der Navigation gehören, noch ein grosser Handel mit Schiffen getrieben wird, welche man alle Tage, wenn sie fertig stehen abzulauffen, an fremde Kauffleute verhandelt.

Die Holländer holen ihr Holtz aus Moscau, Norwegen, Nieder-Teutschland und allen Provintzen, welche an die Ost-See Grāntzen. Fast alle diß Holtz wird nach Saardam geführet, welches ein Dorff, von zwey Frantzösische Meilen in der Länge ist, und dessen Einwohner mit einander Schiffs-Zimmerleute, und so geschickt seyn, daß man versichert, daß so lange man es verlanget, sie alle Tage ein Schiff, von vier biß fünffhundert Tonnen, fertig schaffen können, wenn man es ihnen nur drey Monath vorher zuwissen thut.

Obgleich die Leinwathe, welche unter dem Namen von Holländischen Linnen passiren, nicht alle in denen vereinigten Provintzen gewebet werden, so will ich doch dieselbigen nichts desto weniger unter ihre Manufacturen rechnen, weil man sie daselbst bleichet und weiß machet. Zwar werden ihrer viele in denen Provintzen Gröningen,

Frießland und Ober-Ißel, wo der Flachs in Menge wächset, fabriciret. Allein, mir daucht, es kommt auch alle Frühlinge eine grosse Qvantität roher Leinwand, aus dem Hertzogthum Jülich, nach Harlem, woselbst es die vortrefflichsten Bleichen giebet, weil von dem See-Wasser, welches in denen Dünen purificirt ist, das Linnen den admirablen Glantz bekömmt.

Ich übergehe die Fabrique der halb Zwirn, halb Baumwöllinen Zeuge, des Gezelt-Leinwandes, des Linnen-Bandes und der Zwirn-Strickerey, welche beyden letzten auch in vielen andern Städten angeleget sind. Geschweige auch der Frangen, Gallonen und Schnurmacher-Arbeit, sowohl von Zwirn, als von Wolle und Seyden, nebst vielen andern Sachen, welche aus diesen dreyen Dingen, wenn sie a part genommen, oder mit einander meliret seyn, verfertiget werden.

Die Manufactur des Segel-Tuchs, für die Schiffe, welches vor diesen in Bretogne gemachet wurde, die Seiler-Arbeit, und das Knütten der Fisch-Netze, giebet einer unglaublichen Menge Volckes in Holland zu leben. Die große Qvantität Flachs und Hanff, welche die Holländer in ihren Provintzen verarbeiten, ziehen sie vornemlich von Moscau, Pohlen, Dantzig, Riga und andern Nordischen Plätzen.

Es leben auch sehr viele Personen vom Buchdrucken in Holland, als woselbst man in dieser Kunst

Kunst excelliren will. Eben so ist es mit dem Hut-machen beschaffen, indem der Handel mit allerhand Art Hüten von nicht geringerer Importanz ist, als die Papiermacherey, welche die Holländer seit wenig Jahren denen Franzosen entzogen haben. Diese letztere Manufactur ist zwar vielerwegen im Gange, alleine von allen Papieren ist dasjenige, was im Gelder-Lande gemachet wird, unstreitig das beste und berühmteste; wie es denn die Holländer in grosser Qvantität nach andern Orten und Ländern schicken, welche es vor dem aus Franckreich holeten.

Man wird finden, daß viele, sonderlich aber die Seiden-Manufacturen, sich mercklich vermehret und gebessert, seit dem die protestirenden Franzosen angefangen sich nach Holland zu retiriren, und daß dieselbigen unterschiedl. Dinge angegeben, welche vor fünff und zwantzig Jahren daselbst noch nicht bekannt waren. Die Schiffarth und das Commercium sind so genau mit einander verknüpffet, daß schwerlich eines ohne dem andern bestehen kan. Denn wenn die Navigation durch die Handlung sich erhält, also kan die Handlung ohne die Navigation nicht wohl floriren, und mag man mit Recht sagen, daß sie die Seele einer grossen Kauffmannschafft sey, weil man durch dieses Mittel seine Waare nach allen Orten der Welt, mit solcher Leichtigkeit und wenigen Unkosten transportiren kan, daß eine iegliche Nation, welche sich Meister von der Schiffahrt zu machen

weiß, auch bald die Handlung, ja, wenn ich es sagen darff, die Oberherrschafft an sich bringen wird.

Die Holländer, welche diese wichtige Wahrheit gar wohl erkannt, haben zu dem Ende nichts vergessen noch gespahret, sondern ihre grössesté Sorgfalt und Fleiß darauf gewendet. Man muß gestehen, daß ihr Fisch-Fang, ihre Manufacturen u. ihr grosses Commercium alle möglichste Vortheile ihnen an die Hand gegeben, ihr Seewesen höher zu bringen, als andere Nationen: Alleine das Geheimniß, welches sie gefunden, ihre Reisen und Frachten wohlfeiler als andere zu thun, hat am meisten dazu geholffen. Dieses vermehret nicht allein ihre Handlung, indem sie ihre Waaren wohlfeiler geben und liefern können als andere Kauffleute; sondern es verursachet auch, daß andere Nationen, zu ihrer Handlung, gerne der Holländischen Schiffe sich bedienen, beydes weilen die Unkosten nicht so hoch kommen, und man immerfort in Holland Schiffe nach allen Ländern segelfertig findet, als auch wegen der Convoy, die sie ihren Kauffarden-Schiffen mit geben. Zu diesen allen kömmt noch die grosse Treue und genaue Rechnung, welche sie von allen, was ihnen anvertrauet wird, führen. Dieses Vertrauen giebet Anlaß, daß Schiffe in Menge gebauet werden, die einer grossen Anzahl Boths-Leute beständige Occupation geben, welche von allen Enden her zulauffen, weil sie versichert sind,

so

so bald sie ankommen, Arbeit zu finden. Wie denn die Herren der Fracht-Schiffe unter andern in Holland den ansehnlichsten Theil vom Staat ausmachen.

Nunmehro wird es Zeit seyn, zu dem Commercio zu schreiten, welches die Holländer in denen verschiedenen Theilen der Welt führen. Man muß aber zuvor bemercken, daß die Provintzen von Holland und Seeland fürnemlich das auswärtige Trafic unter Händen haben, und daß gewisse Handlungen an gewisse Städte gebunden seyn. Amsterdam ist diejenige, welche am meisten von allen mit denen Ausländern handelt, sie treibet Handlung nach denen beyden Indien, nach der Levante, nach Cadix, nach Lißabon, nach Moscau, nach Norden, welche letztere sie gantz alleine hat, sie handelt auch ein wenig nach Franckreich, woher sie Weine und Branteweine ziehet, aber nicht in so grosser Qvantität als Rotterdam. Die Situation dieser letztern Stadt an der Maaß, hat ihre Handlung mit Franckreich, Engelland und Schottland auf trefflichen Fuß gesetzet, über dem handelt sie viel auf Levanto, Spanien, Ost-Indien, mit einem Worte, sie schachert überall ein wenig, ausser nach Norden, doch ist ihre Handlung bey weitem nicht so starck als die Amsterdammer, ob gleich ihr Hafen an der Maaß tausendmal besser und beqvemer ist.

Dordrecht hat wenig Handlung, ohne den Rheinwein, der allda ausgeladen wird, und das

weiße Saltz, welches man daselbst kochet, auch verkauffet diese Stadt eine grosse Partie Lachs, sowohl in Tonnen als geräuchert.

Delfft, Horn und Enckhuisen haben iegliche eine Kammer in der Ost-Indischen Compagnie, außer dem hat die erste ihre Manufactur von dem feinen Holländischen Irden-Zeuge, die andere hat den Käse-Krahm, welcher vor wenig Jahren unter andern daselbst trefflich von statten gieng, und die dritte treibet den grössesten Herings-Handel, der sie denn sehr reich und ansehnlich machet.

CAP. IV.

Von der Nordischen Handlung der Holländer, wie auch nach Moscau und Norwegen rc.

ICh mache bey der Nordischen Handlung den Anfang, nicht alleine, weil sie eine von denen ersten ist worauf die Holländer sich geleget haben, sondern auch, weil sie am meisten auf sich hat, und diese Republic ihrer am nothwendigsten brauchet, indem sie, von dieser Seite her, ihre grösseste Provision von Brodt und andern Korn zur Nahrung aller ihrer Unterthanen, wie auch was zur Schiffarth dienet, überkömmet, ohne welche Lebens-Mittel und andere Nothwendigkeiten, es ihr, sich zu erhalten überaus schwer fallen würde. Ich begreiffe in diese Nordische Handlung zugleich die Moscowitische, Norwegische,

und alles was um die Ost-See her lieget mit, als Schweden, Dännemarck, Pohlen, und das gantze Nieder-Teutschland.

Diese Handlung, haben die Ansee-Städte etliche hundert Jahr gleichsam eigen gehabt; als sie aber um das Jahr 1403. mit Erich dem achten, König in Dennemarck, einen grausamen Krieg führeten, so öffnete derselbige denen Seeländern und andern Nationen, welche er zu Hülffe geruffen hatte, die Passage von Süden, um in seinem Lande zu handeln, weil er sich nicht besser an die Städte rächen kunte: Seit der Zeit haben sie vergeblich zum öfftern geprahlet, daß sie die Fremden wieder aus der Ost-See jagen wolten, und wie ihr Commercium, welches biß daher das gröste gewesen, wovon man iemals reden hören, gegen das Jahr 1500. anfinge, schwächer zu werden, so hatte es ums Jahr 1506 sowohl als ihre Gewalt, schon wenig mehr zu bedeuten.

Da unterdessen die Holländer und Engelländer sich sehr auf die Navigation appliciret, und die ersteren den Krieg, welchen sie so lange Zeit, für ihre Freyheit, gegen die Spanier ausgehalten, Anno 1609. rühmlich geendiget hatten; so fingen alle Nationen, insonderheit welche mit Kauffmannschafft zu thun hatten, an, ihre Freund- und Bundes-Genossenschafft zu suchen. Die Ansee-Städte waren diejenigen, welche mit den Anfang macheten, weil sie dafür hielten, daß sie die kleine Handlung und den wenigen Credit, der ihnen noch übrig war, nicht besser, als durch die-

ses Mittel erhalten könten: Die Holländer, die ihres Orts mit nicht geringerer Begierde ein Bündniß wünscheten, woraus sie so grossen Vortheil vor ihre Nordische Handlung zu hoffen hatten, schlossen 1631. d. 22. May mit der Stadt Lübeck, als das Haupt der Teutschen Hanse, einen Confoederations-Tractat, für die Freyheit und Sicherheit des Commercii auf der Ost-See: In folgenden Jahren beqvemeten sich die vornehmsten der übrigen Ansee-Städte, nach dem Exempel der Lübecker, und wusten die Holländer aus allen diesen Allianzen, nebst einigen andern Avantagen, welche sie sich in Norden zuwege gebracht ihren Vortheil so hauptsächlich zu ziehen, daß sie die Ansee-Städte selbst, wenn man Hamburg ausnimmet, der wenigen Handlung, die sie noch hatten, fast gantz und gar beraubet, und sich so zu reden Meister an dem gantzen Nordischen Commercio mit der Zeit gemacht haben. Wir wollen nunmehro dasjenige Commercium umständlicher erzehlen, welches sie nach Moscau thun.

Alle Handlung der Europäer mit diesem großen Reiche, war biß Anno 1653. allezeit über Revel und Narva geschehen, welche Städte in Liefland tieff in die Ost-See hinein liegen. Als aber die Engelländer einen Weg durch Norden nach China und Indien sucheten, so entdeckten sie die Stadt Archangel, welches der beste Hafen ist, den die Moscowiter an dem weißen Meere haben, wie er denn überaus beqvem zu einer grossen Hand-

Handlung lieget, weil die Dwine ein berühmter Strohm, welcher eine gute Ecke durch Moscau läuffet, nicht über sieben oder acht Französische Meilen davon entfernet ist. Der Czaar gab denen Engelländern grosse Privilegia, um sie zu bewegen, ihr Commercium zu Archangel aufzurichten.

Die Holländer warteten nicht lange, sondern nahmen denselben weg, und erhielten, aller Hindernissen ohngeachtet, welche die Engelländer ihnen erweckten, gleichfals von dem Czaar die Freyheit nach Archangel zu handeln.

Von der Zeit an haben sie alle Jahr dreißig biß viertzig Schiffe dahin geschicket, welche gemeiniglich von zwey biß vierhundert Tonnen halten, und in zwey Esquadren abgehen. Die erste, welche nur aus 5. biß 6. Schiffen bestehet, läuffet insgemein im Monat Junius aus, und kommt im September wieder, die andere, welche ohngefehr von 30. oder 34. Schiffen ist, gehet im Monat Jul. unter Segel, und komt nicht eher als im October von Archangel zu Hause. Diese beyde Esquadern, welche bißweilen stärcker, bißweilen schwächer sind, haben allezeit eine Convoy bey sich, so ihnen die Stadt Amsterdam, als welche fast die eintzige ist, die diese Handlung führet, mitgiebet, und geschiehet solches, weilen der Marckt zu Archangel währet, welcher den 20sten Augusti angehet, und den letzten besagten Monats aufhöret,

innerhalb welcher Zeit die Waaren umgesetzet werden.

Ich will nur eine kurtze Liste der vornehmsten Waaren hieher setzen, welche die Holländer nach Moscau bringen, und von dannen holen. Nemlich Seidene-Stoffen, Leinewand, Wöllen-Zeuge, Castor-Haare von Canada, Papier, Krahm-Waaren, Eisen-Waaren, Canonen und ander Gewehr, Schieß-Pulver, Schwefel, Kupffer, Bley und Zinn, Weine, Brandtweine, Oele, Wein-Eßig, Confecturen, trockene Früchte, Saffran, Zucker, Gewürtze, Pfeffer, gesaltzenen Hering vom ersten Fang, Rauchwerck, Victril, Bleyweiß, Indigo und allerhand Holtz zum Färben, Possamenten, Spitzen, Gold und Silber-Drat, wie auch gemüntzet Geld. In folgenden will ich einige Anmerckungen über die Waaren, welche man nach Moscau führet, und diejenigen, welche man daher zurücke bringet, machen.

Aus dieser Erzehlung ist leicht zu sehen, daß die Moscovische Handlung all considerabel ist, nicht allein in Ansehung der Convoy und des Wechsels, sondern auch wegen der Anzahl Schiffe, die damit zu thun haben. Dem Ansehen nach solten wohl die Engelländer, als welche diese Handlung zuerst angefangen, und lange Zeit das Privilegium gehabt, keinen Impost zu bezahlen, das meiste dabey zu sagen haben, alleine sie schicken heutiges Tages nicht über vier oder fünff Schiffe dahin,

dahin, an statt daß die Holländer ordinair in die viertzig abgehen lassen.

Ein gewisser Engelländer hat sich die Mühe gegeben, die Mittel und Wege uns zu weisen, wodurch die Holländer ihren Moscovischen Handel so hoch gebracht, und denen Engelländern es so weit zuvor gethan, wenn er saget: Die Englischen Tücher werden in Rußland nicht æstimiret, weil sie theurer sind als die Holländischen, und obgleich diese den sechsten Theil einkrimpen, wenn sie genetzet werden, so ziehen doch die Rußen selbige denen unsrigen vor; weil, sagen sie, nur das neue Tuch krimpet. Man muß gestehen, daß wir sehr übel thun, daß wir uns nicht nach ihren Köpffen richten, sondern nur mit den bloßen Tuch-Krahm angezogen kommen, da unterdessen die Holländer ihnen ein hauffen Kleinigkeiten und Klappereyen bringen, die sie noch besser absetzen können, als die Tücher, welche anfangen in Rußland aus der Mode zu kommen. Wenn die Holländer den Persischen und Indianischen Seiden-Handel einmal recht zum Stande gebracht, so befürchte ich sehr, es dürfften die Engelländer große Mühe haben ihre verlohrnen Freyheiten und Privilegia wieder zu bekommen. Denn die Rußen sind allbereits klug und schlim̃ mit denen Holländern geworden, welche daselbst

daselbst treffliche Sache haben, und weil sie im Lande reicher, von mehrern Credit und grösserer Anzahl sind als die Engelländer, nichts ersparen dieselbigen herunter zu bringen, welches ihnen denn besser gelinget, als man sich vorstellen kan. Sie gewinnen durch Geschencke die Freundschafft und Protection des Adels, und machen uns durch ärgerliche Abbildungen und Pasquille verächtlich. Das einzige Mittel, meiner Meynung nach, unsere Reputation und Handlung in diesem Lande wieder auf guten Fuß zu setzen, möchte dieses seyn, daß man keine Kauffleute dahin handeln liesse, welche nicht ihre Waaren auf Credit gäben, noch eine gewisse Zeit zur Bezahlung setzen, wie man die letzten zwey Jahre her gethan, und daß man zugleich durch verständige Leute, dem Czaar den blühenden Zustand der Reiche seiner Groß-Britannischen Majestät vorstellen liesse.

Nunmehro auf die Handlung nach Norwegen zu kommen; so bestehet der grösseste Reichthum dieses Landes, welches der Cron Dennemarck zugehöret, in Mastbäumen und allerley Holtz, sowohl zum Schiffs-Bau, als anderer Zimmer-Arbeit, in Eisen und Kupffer Bergwercke, in Pech und Hartz, dreugen Fisch, Peltzwerck, Bock-Leder, Asche, Butter und Talg.

Dieses

Dieses sind die vornehmsten Waaren, welche die Norwegischen Handels-Leute denen Fremden für allerhand Dinge, die zum Leben nöthig seyn, und deren sie bedürffen in Bezahlung angeben. Die Holländer, welche mehr Handlung in Norwegen treiben, als alle andere Nationen insgesamt, bringen insgemein Gewürtze, Saltz, Spanischen Wein, Wein-Eßig, Brantewein, Käse, Roll-Toback, Tuch und Krahm-Waaren hin.

Ob dieses Königreich gleich weitläufftig ist, so ist doch daselbst die Consumption nicht so gar groß, weil das Land weder reich an Volck noch an Mitteln ist. Man könte fast sagen, daß das Silber-Geld allda bey nahe unbekannt seyn würde, wenn nicht noch die Holländer was hinbrächten, wofür sie Holtz kauffen.

So schlecht als aber gleich die Handlung auf Norwegen scheinet, so haben doch in die dreyhundert Holländische Schiffe damit zu schaffen, welche meistentheils aus denen Frießländischen Städten und Dörffern und in der Gegend Amsterdam auslauffen, sie tragen gemeiniglich vier biß fünffhundert Tonnen Last, und sind selten mit mehr als zehn oder zwölff Mann ein iegliches besetzet.

Bergen, die Haupt-Stadt in Norwegen, welche einen guten Hafen hat, ist der Ort, woselbst der Handel am stärckste gehet. Die Holländer lauffen über dem noch in andern Hafen, als Drontheim und Kopernick ein.

Wie die grösseste Handlung, welche die Holländer in Norwegen thun, vornemlich in dem Holtze bestehet, welches sie aus diesem Reiche ziehen, also haben sie verschiedene Tractaten mit dem Könige von Dännemarck, zur Versicherung ihres Commercii errichtet, unter andern Anno 1645. den 13ten Aug. zu Christianstadt, und Anno 1669. den 12ten Febr. im Haag.

CAP. V.

Von der Handlung auf der Ost-See.

DAs Commercium dieser See, deren Umkreiß auf die zwey tausend Französische Meilen halten soll, begreiffet die Königreiche Schweden und Dännemarck, das Land Meckelnburg, Pommern, Preußen, Curland und Liefland; die meisten dieser Länder geben denen Holländern eine grausame Qvantität von allerhand Korn, eine Menge Kupffer, Eisen, Stahl, allerley Gewehr, Holtz, Hanff, Flachs, Pech, Hartz, Wolle, und viele andere Marchandisen.

Man ziehet vielmehr Waaren von der Ost-See als man dahin bringet, weil ausser Dantzig, welche Stadt das allgemeine Ablager von Pohlen ist, daselbst kein so starcker Abgang verhanden, das übrige wird mit Reichsthalern, die man baar mitnimmet, bezahlet.

Gleichwie die meisten Waaren, welche aus der Ost-

Ost-See kommen in grossen Packen bestehen, also erfordern sie sehr viel Schiffe, und brauchen die Holländer zu dem Ende jährlich bey die tausend biß zwölff hundert. Das Königreich Dännemarck fourniret wenig Sachen für die Ausländer und sein Commercium ist lange von der Wichtigkeit nicht als das Norwegische. Die Holländer holen sehr viel Korn aus der kleinen Insul Caland, welche insonderheit fruchtbar an Getreyde ist. Vor ohngefehr viertzig Jahren brachten sie eine Ladung von zwölff Schiffen mit Rocken aus der Insul Seeland, anietzo aber bauen die Landleute nicht viel mehr, als was sie selbst zu ihrem Unterhalt nöthig haben.

So holen auch die Holländer alle Jahre viel mager Horn-Vieh aus Jütland, welches sie in denen Holländischen Weyden fett, und nachmals nicht geringen Vortheil daraus machen.

Dännemarck hat keine besondere Hafen, ausser Coppenhagen, welches in Wahrheit der schönste ist, den man sehen mag.

Schweden giebet bey weiten mehr Sachen als Dännemarck, und sein Commercium ist viel considerabler. Man ziehet aus diesem Lande fürnemlich das rothe Kupffer, welches für das beste in Europa gehalten wird, Eisen, Stahl und allerhand daraus gemachtes Gewehr, als Mousqveten, Pistolen, Schiff-Gestücke, Kugeln, Piqven, Casqvetten, Küraße und so ferner; anderer Arbeit, als Eisen und Meßing-Draht, zu

geschwei-

geschweigen. Ingleichen kommt aus Schweden sehr viel Bley, Victril, Schiff-Pech, Hartz, Mastbäume, Dielen und Fichten-Kahne, welche die besten in gantz Norden sind.

Man bringet nach Schweden dieselbigen Sachen, welche man nach Dännemarck bringet; und fast eben in so geringer Qvantität, nemlich Gewürtze, und allerhand Materialien, Saltz, Zucker, Wein, Brandtwein, Leinewand, Seiden- und Wollen-Zeug, nebst einigen andern Manufactur-Waaren, an welchen die beyden Nordischen Reiche Mangel haben. Man kan wohl sagen, daß die Holländer in gewisser Maße Herren des Schwedischen Commercii sind, weil sie den Kupffer-Handel haben, und die Pächter dieser Bergwercke, welche allezeit Goldes benöthiget sind, diese Waare an die Kauffleute von Amsterdam, die ihnen so viel vorstrecken als sie verlangen, wolfeil verkauffen. Eine gleiche Bewandniß hat es mit dem Hartz und Peche, indem einige Amsterdammer Handelsleute den grössesten Theil von des Königes Beamten an sich gekauffet, und ihnen über dem noch ansehnlichen Vorschuß gethan; welches die Ursache ist, daß diese Waaren, und die meisten andern eben so guten Kauffs zu Amsterdam, als in Schweden seyn.

Die vornehmste Handlung mit denen Ausländern geschiehet in der Hauptstadt Stockholm und einigen andern Hafen, beydes in Schweden

selbst,

selbst, als auch in denen Ländern, welche sie in Teutschland und Pohlen an sich gebracht haben, darvon ich hernach reden werde.

Pommern ward An. 1648. durch den Oßnabrüggischen Friedens-Schluß, unter Schweden und Brandenburg getheilet, die Gegend, wo die Oder in die See fället, und die Hafen Strahlsund, Wollgast und Stettin gehören dem Könige von Schweden; der Theil, wo die Handels-Stadt Colberg lieget, besitzet der König von Preussen, als Churfürst von Brandenburg.

Es giebet Pommern viel Korn, Vieh, Felle, Leder, Wolle, Holtz und andere Dinge. Auff der Insul Rügen, welche dazu gehöret, wächset viel Getreyde, die Haupt-Stadt Stettin an der Oder ist der Platz, allwo mit denen Frembden die grösseste Handlung dieser Provintz, ingleichen die Schlesische, getrieben wird, und ist das letztere das reichste Land in Teutschland an Korn, Honig, Butter, Wachs, Färber-Röthe, Bley, Eisen, Wolle, Flachs, Leinewand und Tuch. Auch geschiehet allda guten Theils die Handlung der Marck Brandenburg, weil die Oder durch alle beyde Länder qveer durch gehet. Die Holländer holen aus denen Pommerischen Häfen alle Arten von Korn, viel grobe Wolle, die Schlesische Leinwand, Mast-Bäume, Bau-Holtz und einige andere Waaren.

Preussen wird in zwey Theile getheilet, nemlich das Königliche, welches zur Cron Pohlen ge-

höret, und das Hertzogliche, worüber der Chur-fürst von Brandenburg Souveraine ist; wie er denn davon den Königlichen Titul führet, welchen ihm der verstorbene Kayser, des ietzt regierenden Hr. Vater vor zehn oder zwölff Jahren verliehen. Dieses Königreich, oder vielmehr diese Helffte der Provintze ist sonderlich fruchtbar am Getreyde, welches man für das beste in Pohlen hält, sie hat viele gute See-Hafen, worunter Dantzig, Königsberg und Mehmeln die vornehmsten sind.

Die beyden Letzten gehören zum Hertzoglichen Preussen, der erstere aber zum Königlichen, woselbst der stärckeste Handel mit Pohlen getrieben wird, ehe wir aber davon reden, will ich noch etwas weniges von dem Hertzogl. Preussen gedencken. Die meiste Handlung dieses Landes geschicht zu Königsberg, welche Stadt an den Mund des Pregel lieget, mit einem Hafen, wohin so wohl die Engländer als Holländer, häuffig komen; Die grossen Schiffe werden zu Pillau, einen Hafen und vormahlige Fortresse, da wo das frische Haf mit der See zusammen läufft, gelöschet, damit sie desto leichter nach Königsberg die Pregel herauff gebracht werden können. Ohne die Waaren aus dem Lande, schicken Pohlen und Litthauen auff der Pregel viel Eichen-Holtz für die Faß-Binder, eine Quantität Asche, Korn, Leder, Peltzwerck, Reiß, Honig, Wachs, Gerste, Hirse und Hanff. Hingegen werden nach

Kö-

Königsberg Tücher, Weine, Käse, Saltz, Taback, Gewürtze, Eisen, Bley, Zinn und alte Holländische Thaler hingebracht.

Pohlen ist das fruchtbarste Land auff den Erdboden, an allerhand Getreydig, an Wiesewachs, an Vieh, an Wachs und Honig; es hat über dem noch Saltz-Gruben und ergiebige Bergwercke von Eisen, Bley, Kupfer, Qveck-Silber, Vitriol, Salpeter und Schwefel. Die gantze Handlung mit diesem grossen Königreich geschiehet fast zu Dantzig, auff etwas weniges nach, welches durch die andern See-Häfen in Preussen und Liefland passiret. Das Lager der Stadt Dantzig, recht an dem Auslauff der Weichsel, ist hiezu unvergleichlich. Denn dieser Strohm, welcher einer von denen Haupt-Flüssen in Europa ist, gehet von Mittag gegen Mitternacht qveer durch die fruchtbaren Felder von Pohlen, und ist bey nahe durch seinen gantzen Lauff, welcher mehr als 300 Frantzösische Meilen in der Länge hat, navigabel. Daher kommt es, daß Dantzig, mit gutem Recht unter die vornehmsten Städte von Europa den Platz behält, so wohl wegen ihrer Handlung, als wegen ihrer Größe und ihres Reichthums; Die grosse Korn-Magazinen, welche sie hat, machen sie durch gantz Europa überaus berühmt, und wird sie deswegen insgemein der Korn-Boden der Nordischen Reiche und der vereinigten Niederlande genennet.

Ubrigens ist Dantzig eigentlich zu reden eine Republic, welche durch ihre eigene Gesetze, unter der Protection des Königes von Pohlen, regieret wird. Ihre Einwohner haben das Privilegium, daß niemand, als sie, das Getreyde von denen Polacken kauffen darff, wenn es einmahl in die Stadt gekommen, daneben sind sie aber auch verbunden, für einen gewissen Preiß, welchen die Obrigkeit desfalls gesetzet, alles zu nehmen, was ihnen gebracht wird.

Gleichwie die Pohlen niemahls sonderlich sich auff die Kauffmannschafft, noch auff die Schifffahrt, geleget haben, vielweniger auff Manufacturen, so sind sie genöthiget von denen Fremden, absonderlich von den Holländern, eine sehr grosse Quantität Waaren zu nehmen; Ich will nur die vornehmsten, welche man dahin zu schicken pfleget, berühren. Zum Exempel: Allerhand seidene Stoffe, sehr viel Gewand, Färbe-Holtz, Specereyen, Gewürtze, Italiänischen Weinstein, Zucker, Oel, Papier, Frantzösisch Saltz, und alle Sorten von Wein und Brandtewein, wiewohl von diesem Getrancke auch in Preussen gar sehr viel consumiret wird.

Die Sachen, welche man hingegen daselbst in Bezahlung annimmt, bestehen in Weitzen und andern Korn, in Eichen-Holtz und Fichten zum Bauen, in sehr guten Masten, in Hanff und Flachs, in Potasche, in Honig, Wachs und Talg, in Stahl, Eisen, Kupffer und Bley, in

Sal-

Salpeter, Saltz, Schiff-Pech, gelben Ambra, Ochsen- und Kuh-Häuten, Rauchwerck und Wollen ꝛc. Wie nun die Nordische Handlung nirgend stärcker gehet, als zu Dantzig, so haben die Holländer jederzeit dahin gesorget, daß sie dieser Stadt ihre Freyheit, wider die Anfälle der Könige von Pohlen, Schweden und anderer Puissanzen möchten conserviren helffen.

Das Hertzogthum Churland ist eine absonderliche Herrschafft unter Pohlnischen Schutz. Libau und Mehmel sind die zwey Hafen dieses kleinen Landes, von wannen viel Korn, Holtz und Lein-Saamen geholet wird, welchen Saamen man in Holland häuffig verbraucht, um Oel daraus zu pressen, und in Flandern und Franckreich wird er in Menge gesäet; denn unser Lein artet aus, und taugt nicht zur Saat. Man hat mich versichert, daß die Holländer jährlich zu der Curischen Handlung, zwantzig, biß fünff und zwantzig Schiffe brauchen.

Liefland gehöret nach Schweden, und ist eines der fruchtbarsten Länder am Getreyde, die auff der Welt sind, es würde auch eines der reichsten seyn, wenn nicht die langen Kriege es verheeret hätten. Die Hafen Riga, Revel, Narva, sind Oerter, wo nicht allein die gröste Handlung dieser Provintz, sondern auch guten theils die Moscowitische und Litthauische geführet wird. Die Moscowiter und Litthauer bringen theils den Narve-Fluß herauff, theils auff Schlitten, wenn

Schnee lieget, ihren Flachs, Hanff, Wachs, Pech, Korn und Rauchwerck.

Revel ist von langen Jahren her, eine der vornehmsten Handels-Städte in Norden, ihr Hafen und ihre Situation scheinen zur Handlung ausdrücklich gemacht zu seyn, fürnemlich zu der Muscovischen, welche daselbst vor dem sehr florirete, ehe man den Weg nach Archangel erfunden hatte.

Narva lieget an einem Fluß gleiches Namens, und ist denenjenigen sehr wohl bekandt, welche über die Ost-See nach Moscovien handeln, indem es der rechte Weg ist nach Novogrod und Pleskow zu reisen, welche beyde Handels-Städte dieses Reichs 40 Frantzösische Meilen von Narva liegen.

Die kleine Stadt Pernau liegt gleichfalls an den Mund eines Flußes, der mit ihr gleichen Namen führt, es wird daselbst viel Korn vor die Niederlande eingeladen, ihre Handlung bessert sich von Tage zu Tage, weil man auff ihrem Strohm überaus schöne Mast-Bäume und viel ander Dannen-Holtz herunterflößet. Man glaubet, wenn diese Handlung solte Bestand haben, daß dadurch die Norwegische einen Stoß kriegen würde. Denn die Holländer, welche sonsten nur 5 oder 6 Schiffe nach Pernau das Jahr über absegeln zu lassen pflegeten, schicken seit An. 1680. deren 50. biß 60. dahin.

Die

Die vornehmsten Waaren, welche in diesen 4 Liefländischen Städten angekauffet werden, sind Weitzen und ander Korn in Abondanz, Masten, welche in Rußland und Liefland wachsen, deren die Letzteren vor die besten gehalten werden, Stäbe zu Tonnen, Piepen und Fäßern, Eichen-Holtz, Tauen, Dannen-Breter, Hanff, Flachs, Lein-Saat, Honig, Talg, Potasch und dergleichen. Hingegen bringet man dahin alte Species Rthl. Saltz, Gewürtz, Zucker, Eisen-Wahren, Taback, Papier, Krahm- und andere Wahren.

Erste Abtheilung.

Anmerckungen über die Waaren, welche die Holländer nach Norden verführen, und welche sie von da herholen.

Gleichwie man mehr Waaren aus Norden ziehet, als man dahin sendet; also muß man nothwendig baares Geld mit hinbringen, sonsten würde man schwerlich in denen Mitternächtischen Ländern ein vortheilhafftes Trafic unterhalten können. Die Thaler, welche in Holland geschlagen werden, sind allda sehr gänge, und siehet man derer bey weiten mehr, als von andern Schlage. Auch würde das Gold und Silber, wie ich schon gesagt, in Norden überhaupt sehr

rar seyn, wenn es nicht durch die Handlung dahin gebracht würde.

Die Gewürtze sind nechst dem Golde und Silber, die besten Waaren, welche man nach denen Mitternächtischen Ländern bringen kan, dieweil sie nicht weniger gesuchet werden, als die Sachen, welche zu Unterhaltung des Lebens schlechterdings erfordert werden. Daher es kommet, daß deren eine greuliche Quantität consumiret wird, vornehmlich in Moscau und Pohlen. Die Moscowiter verthun den meisten Pfeffer und Muscat, welches sie in ihr gewöhnliches Geträncke, und so gar in den Brandtwein, werffen. Man hat mich versichert, es brächten die Holländer acht biß neun hundert Ballen Muscat und Pfeffer jährlich nach Moscau der Zucker, der Toback, und die Materialien, so wohl die zur Medicin, als zum Färben gehören, gehen in Norden treflich ab. Das See-Saltz ist auch daselbst eine nöthige Waare, und welche starck gebrauchet und verkauffet wird, denn seit vielen Jahren her, wird es daselbst nicht gemachet, und die Leute sind an das Spanische und Portugiesische Saltz einmahl gewohnet, was das Frantzösische anlanget, solches hat ausser Preußen wenig Abgang. So verbrauchet man auch in diesen kalten Ländern eine abscheuliche Quantität Frantz-Wein, Spanischen Wein, Brandtwein, Oel, Wein-Eßig, Pappier und allerhand trockene Früchte, mit einem Worte: Alles was die

warmen

warmen Länder hervor bringen, gehet in Norden gut ab. In Moscau und Pohlen wird viel Tuch, wie auch wollen und seidene Stoffen, die in Holland und Engeland gemacht werden, consumiret. Diese Stoffen müssen von allerley Sorten, Güte und Farben seyn, die schlechten gehen in Moscau am besten ab, wie auch die grobe Leinwand, in denen übrigen Nordischen Ländern werden nicht so viel wollene Stoffen abgesetzet.

Fast alle Seiden-Zeuge, als auch die Brocaden von Gold und Silber, welche nach Norden gehen, sind in Holland gemachet, vor dem nahmen sie noch viele von denen unsrigen mit hin, und kan ich mich nicht entbrechen zu sagen, daß man eine Parthey der Waaren, deren man für die mitternächtigen Länder benöthiget war, aus Franckreich gezogen, nemlich Wein und Brandtewein, Syrup, Zucker, Aepffel, Castanien, Seiffe, Papier, Hüte, seidene Stoffen, Brocaden, Band, Eisen-Waaren, und Parießer Crahm-Waaren, wie auch von denen leichten Stoffen, die zu Rheims und Chalons gemacht werden: Allein die Consumtion aller dieser Waaren war schon sehr verringert, ehe noch der letztere Krieg den Anfang nahm, weilen unsere Feinde, die Holländer, den grösten Theil von unsern Manufacturen selbst bey sich angerichtet, und wegen der Kriege, die sie mit uns gehabt, anderwärts hingegangen, um die nöthigen Lebens-Mittel zu suchen, de-

ren sie zu Fortsetzung ihrer Nordischen Handlung bedurfften, wodurch dann unser Commercium mit ihnen ins Stecken gerathen, und durch die fast immerwährenden Kriege zu nichte gegangen.

Uber dem werden alle Waaren, welche man nach Norden bringet, und meistentheils zum Leben und zur Kleidung nöthig sind, durch diejenigen bezahlet, welche man von dannen zurücke führet. Das Getreyde ist ohne Zweiffel die vornehmste Waare, welche das Nordische Land denen Holländern reichet, und der Korn-Handel in der Gegend, ist einer der nothwendigsten und considerabelsten, die sie auff der Ost-See haben können. Denn ohne das, was sie zu ihren Unterhalt von daher ziehen, vertheilen sie davon, für grosse Summen Geldes in Franckreich, Italien, Spanien, Portugal, und in Flandern selbst, wenn das Korn nicht gar zu häufig ist. Sie brauchen gemeiniglich zu dieser Handlung sieben biß acht hundert Schiffe, welche sie mit Weitzen, Rocken, und ander Korn in denen Hafen an der Ost-See zu Hamburg, ja gar zu Dantzig bißweilen auch in Moscau laden lassen.

Das vornehmste Getreyde, welches nach Holland, aus der Ost-See, gebracht wird, ist Buch-Weitzen, Lein-Saat, Reiß, Hirse, Hanf, und Hanf-Saamen.

Der vornehmste Hafen, woher alle dieses Korn und Saat kommet, ist Dantzig, doch wird

auch

auch vieles aus denen Liefländischen, Preußischen, Pommerischen, Holsteinischen, Dänischen und Schwedischen Hafen, hergebracht.

Nechst dem Korn-Krahm ist der Holtz-Handel der wichtigste. Denn ausser dem, daß das See-Wesen ein grosses verbrauchet, so wird es auch, in Menge zu Tonnen, Pipen, Fäßern und andern Holtz-Geräthe verschnitten, desjenigen zu geschweigen, was zu Gebäuden, Häusern, Teichen, Pfählen, und Fortificationen, so wohl zu Wasser, als Lande, consumiret wird. Uberdem verkauffen die Holländer davon für grosse Summen, so wohl an die Frantzosen, als an die Italiäner und Spanier. Dieses alles aber reichet nicht an die erschreckliche Quantität, welche sie zu Erbauung der Schiffe, Fahr-Zeuge, und anderer Gefäßer, die zur Navigation gebrauchet werden, so wohl für sich selbst, als für andere Nationen verthun. Das Dannen- und Fichten-Holtz kommt meistens aus Norwegen und Schweden. Die Ost-See giebet auch schöne Eich-Bäume, und eichene Stäbe zu Tonnen. Die Schiff-Masten kriegen sie, wie schon gesagt, aus Norwegen, Moscau, Riga, Narva, Revel, und Dantzig. Auch holen die Holländer sehr viel Holtz von der Elbe, die Weser und den Rhein; So daß diese Handlung, als eine der wichtigsten und nöthigsten für diese Republic anzusehen ist; und solches zu glauben, darff man nur ein-

mahl

mahl ihren Holtz-Vorrath zu Saardam gesehen haben.

Der Hanff und Flachs sind noch ein treflicher und vortheilhafftiger Articul in dem Nordischen Commercio. Man kan sich leichtlich vorstellen, daß die Quantität, die daher kömmt, entsetzlich seyn müsse, weil fast die gantze Marine von Europa sich damit behilfft, diese Waare wird von Riga, Königsberg, Narva, Revel, und aus der Moscau gebracht.

Die Holländer nehmen auch sehr viel Wolle aus denen mitternächtischen Ländern, als Pohlen, Preussen, Pommern, Dännemarck, Hollstein, Mecklenburg, Schlesien, Sachsen, Brandenburg, und dem übrigen Nieder-Teutschlande, imgleichen viel Schlesische Leinwand, welche sie fürnehmlich zu der Handlung mit Spanien, und auff denen Africanischen Küsten brauchen.

Das Peltz- und Rauch-Werck ist auch eines von denen köstlichen Dingen, die aus Moscau gebracht werden, wie denn von dannen Felle, Leder und Juchten kommen, so wohl als wie aus Pohlen, Preussen und Dännemarck, wie wohl es die Moscowiter auff eine Art zu bereiten wissen, welche man anderwärts nicht nachmachen kan. Diese Handlung hat gar viel auff sich, weil solch Leder-Werck in Franckreich, Spanien und Italien häuffig abgehet.

Fer-

Ferner bringet man aus Moſcau Caſtor-Haar, welches wir in Franckreich la Moſcovie nennen, und zum Hut machen gebrauchet wird. Dieſes Haar giebt eine Art Wolle, ſo die Moſcowiter aus denen Canadiſchen Caſtor-Fellen kratzen, welche, wie ſie in groſſer Menge und ſehr ſchöne ihnen zugeführet werden, ſo ziehen ſie dieſe Wolle daraus, laſſen nur das längſte Haar dran, und brauchen es alsdann ihre Kleider damit zu bebrehmen.

Der Caviard, welchen die Moſcowiter aus Stöhr-Rogen machen, wird in Italien häuffig verkauffet, und ſaget man, daß alle Jahr drey oder vier Schiffe von Archangel gerade auff Livorno, Italien und Venedig gehen, deren Ladung über den vierdten Theil, in Caviard beſtehet, das Ubrige ſind Rußiſche, Ochſen und Kuh-Häute.

Der Wachs-Handel, welches die Holländer, gleichfalls aus denen Nord-Ländern holen, bringet ihnen nicht wenig ein, weil dieſe Waare nicht fallen, noch aus der Mode kommen kan. Es wird davon, für unzählige Summen Geldes, in den gröſten und beſten Theil Europä abgeſetzet und verbrauchet, und die Conſumtion, welche in America davon geſchiehet, iſt nicht viel geringer. Dannenhero man dieſe Waare, als einen von denen gröſſeſten Puncten der Holländiſchen Handlung mit Spanien betrachten muß. Das gelbe Wachs aus Norden kommt fürnehmlich aus Pohlen und Moſcau, welche Länder die

Bie-

Bienen zu ihrer vornehmsten Wohnung scheinen erwehlet zu haben.

Der gelbe Ambra oder der so genannte Bernstein wird nirgends gefunden, noch gefischet, als in dem Hertzoglichen Preussen, welches heute zu Tage unter dem Namen des Königreichs Preussen bekandt ist. Man hat mich versichern wollen, daß die Verachtung des Bern-Stein-Fischens dem Churfürsten von Brandenburg auffs höchste nur 25000 Rthl. einbrächte. Der braune Ambra, welcher gleichfalls aus diesem neuen Königreiche kömmt, wird in Guinea verkauffet, und in Ost-Indien verarbeitet.

Die Asche ist auch ein Haupt-Punct in der Nordischen Handlung, selbige kommt grössesten Theils von Dantzig, Königsberg und aus Moscau, und wird die letztere für die beste gehalten, sie wird am meisten zu der schwartzen Seiffe verbrauchet, womit das Fett aus dem Gewand gewaschen wird.

Wie der Hartz, der Theer, und das Schiff-Pech Waaren sind, welche man nothwendig zur Navigation bedarff, so wohl die Schiffe und Fahrzeuge zu pechen, als zu kalfatern, oder verstreichen: Also wird dasselbe in unglaublicher Menge in Holland consumiret. Der gröste Vorrath dieser Waaren wird von Stockholm und Würtzburg gezogen, daß Moscowitische ist aber das theuerste.

So

So bringen auch die Holländer viel Talck aus Moscau, obgleich dasselbe so gut nicht ist, als ihr eigenes, vieles bekommen sie auch aus Teutschland.

Das Eisen kommet mehrentheils aus Schweden, und der Stahl von Dantzig. Das Kupffer wird so wohl aus Schweden und Norwegen gebracht, doch ist das Schwedische das beste, auch daselbst in grösserer Menge, als an einigen andern Orten, zu finden.

Die unterschiedlichen Sorten von Gewehr und Kriegs-Munition, welche die Nordischen Länder, insonderheit Schweden, denen Holländern geben, sind ihnen nicht allein sehr nütze, für ihre Armeen zu Wasser und Lande, sondern sie handeln auch damit, und machen grosses Geld daraus, fast bey allen Europäischen Nationen. Ich übergehe viele Sachen, welche man von dem Verkauff der Nordischen Waaren noch sagen könte, wie auch von einigen andern Dingen, welche ich mit Stillschweigen übergehe.

Es ist gar leichte aus der Erzehlung dieser Waaren abzunehmen, daß an der Nordischen Handlung denen Holländern sehr hoch gelegen seyn müsse, weil sie dadurch fast alles, was zu ihrer Subsistentz und Schifffahrt nöthig ist, überkommen, wie sie denn auch nichts verabsäumet haben, dieselbige für sich zu behalten, beydes, indem sie sich denen Nordischen Puissancen widersetzet, so offt dieselben sich Meister davon machen

wollen, welches, unter andern, Schweden vielmahl versuchet, als auch, indem sie verhindert, daß man die ein- und ausgehende Waaren nicht mit gar zu grossen Aufflagen beschweret, zu welchem doppelten Endzweck zu gelangen, sie mehr, als einmahl, mächtige Kriege angefangen und geführet haben. Das Hauß Oesterreich, welches wohl sahe, daß man der Republic Holland nach der Gurgel griffe, wenn man ihr die Handlung auff der Ost-See benehme, bemühete sich, unter Ferdinand dem andern, die Herrschafft dieser See an sich zu bringen, es hat auch nachdem zu verschiedenen mahlen dieses Commercium zu stöhren den Versuch gethan; Allein mit wenigen Succeſs.

Ich werde zu seiner Zeit weitläufftig anzeigen, was die Holländer sowohl durch Unterhandlungen, als durch offenbahre Gewalt und auf andere Weise ausgerichtet. Ich will anietzo nur im Vorbeygehen gleichsam erwehnen, daß eine von denen Grund-Regeln ihrer trefflichen Regierung allezeit gewesen, durch möglichste Wege zu verhindern, daß die Nordischen Kauffleute nicht in gar zu grosser Menge nach die Länder in Europa, welche gegen Mittag und Abend liegen, noch auch diese, in gar zu starcker Anzahl nach Norden handeln möchten. Und wie diese Republic in der Mitten zwischen beyden gelegen ist, also wird sie iederzeit mit äussersten Kräfften verwehren, daß die Europäische Handlung auf andere Weise, als

als durch ihre Hände gehe, welches sie auch in alle Wege erhalten wird, so lange sie das Geheimnüß besitzet, die Waaren besser Kauff als andere zu geben, ja gar zu machen, daß man dieselben fast um eben den Preiß in Holland haben kan, was sie auf der Stelle kosten.

CAP. VI.

Von der Handlung auf der Elbe, Weser, Rhein und Maaße.

DIe Holländer verrichten einen guten Theil ihrer Handlung nach Teutschland, durch Hülffe dieser Flüsse, von welchen die drey letzten in Holland selbst sich in die See ergiessen, und ist dieses ein sehr vortheilhafftiges Trafic, sowohl wegen der Lebens-Mittel und Waaren, welche sie daher holen, als wegen der großen Consumption dessen, was sie dahin bringen.

Die Elbe entspringet in Böhmen, fliesset durch dieses Königreich, und durch die Länder und Chur-Fürstenthüme Sachsen, Brandenburg und Hannover, biß sie endlich ungefehr 20. Frantzöische Meilen unter Hamburg sich in das Welt-Meer stürtzet. Diese Stadt, welche durch den grossen Handel, welchen sie treibet, die reicheste und glückseligste in Teutschland ist, hält das gantze Commercium der Elbe, das ist zu sagen, der vornehmsten Provintzen von Nieder-Teutschland gleichsam in seinen Mauren eingeschlossen.

Die Holländer schleppen nach Hamburg allerley Marchandisen, welche aus ihren Seiden- und Woll-Manufacturen kommen, Kram-Waare, Gewürtze, Specereyen und andere nöthige Dinge.

Hingegen holen sie Meßing-Draht und weiß Blech, welches in Sachsen gemachet wird, Korn, Bauholtz zu Schiffen, Staffholtz und fast von allen Nordischen Waaren, daher.

Die Holländer gehen bißweilen die Elbe hinauf, biß nach Hamburg und Magdeburg, und laden daselbst viel Wein und Holtz ein; ja sie kauffen zuweilen gantze Wälder, welche sie niederhauen lassen und das Holtz daraus holen, wenn sie es nöthig haben. Im übrigen treiben die Hamburger eine ansehnliche Handlung fast in allen Europäischen Ländern, so daß ihre Stadt den Zunamen, das kleine Amsterdam von Nord-Teutschland, sich erworben.

Die Weser durchfliesset eben sowohl als die Elbe einen guten Theil der fruchtbarsten Provintzen von Nieder-Teutschland. Die Stadt Bremen, welche an diesem Fluß funffzehen Frantzöische Meilen über seinen Einfall ins Meer lieget, ist der Ort, wo die Weser-Handlung active und passive geführet wird, und hat man mich versichert, daß sie die Stapel-Gerechtigkeit habe. Die Länder welche an die Weser und andere Flüsse, die dahinein fallen, gräntzen, schicken nach Bremen viel Bau-Holtz, welches besser gehalten

wird

wird, und theurer ist, als das, was aus Norwegen und von der Ost-See kömmt, wie auch Weitzen, Wolle, allerhand Metallen und Bier, das Braunschweigische, welches man Mumme nennet, wird am meisten æstimiret, und ist das beste, man verfähret davon so gar eine Qvantität nach Ost-Indien, wie auch von dem Biere, daß in Bremen selbst gebrauet wird.

Die Holländer bezahlen diese und dergleichen Waaren; mit ihren Seiden- und Wollen-Zeugen, ingleichen mit Krahm-Waaren und Färbe-Holtz 2c.

Die Handlung des Emß-Flusses, welcher gantz Westphalen durchläufft, geschiehet zu Embden, einer sehr guten Handel-Stadt, welche mit denen vereinigten Provintzen in Bündniß stehet. Außer die Ochsen und Pferde, welche die Holländer aus Ost-Frießland ziehen, gehen viele geräucherte Schincken, Bau-Holtz, wöllene Tücher und mancherley Leinewand, so im Münsterschen und Paderbornischen gemachet worden, die Emß hinunter nach Embden zu, allwo die stärckeste Handlung ist.

Das Trafic auf dem Rhein ist eines von denen importantesten, welches die Holländer haben. Denn überdem, daß dieser Strohm von der Schweitz an, allwo er seinen Ursprung hat, biß an die Holländische See, fast durchgehends schiffbar ist, so empfähet er in seinem Lauff, welcher bey die dreyhundert Franzöische Meilen in die Länge hat,

unterschiedliche große Flüsse, worunter die Mosel und der Mayn die vornehmsten sind.

Die grosse Anzahl der reichen und fruchtbaren Länder, welche der Rheinstrohm benetzet, giebet sehr viele Waaren an Holland, welches ihnen dafür viele andere zubringet.

Cöln, die vornehmste Stadt am Rhein, allwo von langen Jahren her die Handlung floriret, ist der Ort, an welchem das Commercium dieses berühmten Flusses, wie auch der Mosel am besten von der Hand gehet. Es landen daselbst alle Rheinweine an, die den Strohm herunter kommen, und werden für die vereinigten Provinzen aufgekaufft, welche eine greuliche Consumption davon machen.

Die Mosel welche gantz Lottheringen und das Churfürstenthum Trier durchstreichet, wirfft sich zu Coblenz in den Rhein und führet viele von ihren Weinen hinab.

Auf diesen beyden Flüssen gehet auch viel Eichen-Holtz, welches man dem andern vorziehet, nach Cöln hinunter, auch holen die Holländer von dar eiserne Gestücke und Kugeln. Hingegen bringen sie von ihrer Seite nach besagten Cöln viele Holländische Stoffen, sowol seidene als wöllene, Gewürtze, Zucker, Käse, Hering und viele andere nöthige Dinge. Eben diese Waaren werden in allen übrigen Städten, am Rhein und an der Mosel verhandelt. Wie man denn von denenselben auch fast eben die Waaren bekom-

kommet, als von Cöln, wiewohl sie daselbst bequemer und häuffiger zu haben sind.

Der Mayn, welcher, nachdem er gantz Franckenland, eine der besten und reichesten Teutschen Provintzen durchgegangen, sich nahe bey Mayntz mit dem Rhein vermischet, giebet vermöge der Stadt Franckfurth, Gelegenheit, zu einer großen Handlung. Es werden daselbst zwey berühmte Messen gehalten, worauf die Holländer einen grossen Vorrath Nürrenberger Eisen-Zeug, Kupfer und andere Waaren erhandeln, hingegen bringen sie allerhand seidene Stoffen, Tücher, Band, Krämer-Waaren, Specereyen und Gewürtze, des mancherley Holtzes so zum färben gebrauchet wird nicht zu vergessen.

Mit einem Worte, es ist keine Stadt in der Nachbarschafft des Rhein-Strohmes, noch der andern Flüsse, die sich in ihm verlieren, welche nicht viele Waare von Holländischer Fabrique und Erfindung verbrauchet und die ihrigen dargegen umsetzet, die Hertzogthümer Jülich und Bergen, welche dem Churfürsten von der Pfaltz gehören, senden ihnen viel Flachs, Garn und Leinwand, ein gleiches thun mehr andere Länder in der Gegend.

Die Holländer haben eine starcke Handlung auf der Maaß, sonderlich mit denen beyden Städten Lüttich und Aacken, die erstere lieget an diesem Fluß, und die andere ist nicht weit davon entfernet, das vornehmste Commercium

aber, welches längst der Maaß getrieben wird, geschiehet zu Lüttich, von dannen sie Sarsche, Schiefferstein, Stein-Kohlen, Eisen und Stahl-Arbeit, Kugeln, Bomben, Granaten, Gewehr, Bley, Kessel- und Küchen-Zeug, welches zu Aacken fabriciret und aus dem Kupffer das aus Holland und Lüttich, selbsten ankommt, geschlagen wird. Man bringet nach dieser Stadt allerhand Manufactur-Waaren von Seiden und Wollen, Spccereyen, Gewürtz, und was zur Medicin und Apothecken gebrauchet wird.

Uberdem haben die Holländer allezeit ein wachsames Auge gehabt, daß die Freyheit der Stadt Cöln und die Schiffarth auf den Rhein möchte erhalten werden. Auch haben sie offtmals Hamburg gegen die Könige von Dännemarck, und Bremen gegen Schweden beschützet, biß endlich eine Staats-Raison sie genöthiget, diese letztere Stadt in die Gewalt der Cron Schweden fallen zu lassen. In kurtzen, sie haben allezeit Sorge getragen, daß keine neue Imposten noch Schatzung, auf die Schiffarth dieser fünff Flüsse möchten geleget werden, als auf welchen sie eine vortheilhafftige Handlung treiben, und dadurch sich weiter formidabel machen, als ihre Grentzen sich erstrecken; wie sie den seit 6. Jahren her Meister von dem gantzen Churfürstenthum Cöln, ja so gar von Lüttich gewesen.

CAP. VII.

Von der Handlung in denen Spanischen Niederlanden.

DIeses Land, welches vor dem der Sitz und das Centrum gleichsam eines großen Commercii war, hat anietzo fast die gantze Handlung verlohren, nachdem die Holländer alle ersinnliche Mühe angewandt zu verhindern, daß selbige in Flandern, und fürnemlich zu Antwerpen, nicht wieder möge empor kommen. Als sie im Jahr 1609. den Stillstand schlossen, wolten die Spanier sie zwingen die Imposten, so sie währenden Krieges, auf die Schiffahrt der Schelde und einige andere Flüsse geleget hatten, aufzuheben, weil solches dem Commercio in denen Niederlanden, großen Schaden that: Alleine die General Staaten wolten durchaus darein nicht willigen, weil sie schon die Absicht führeten, die Handlung der Spanischen Niederlande ie mehr und mehr fallend zu machen und an sich zu ziehen.

Wie sie den Frieden mit denen Spaniern zu Münster schlossen, brauchten sie alle möglichste Præcaution, zu verhindern, daß bey einen lang währenden Frieden die Stadt Antwerpen ihre Handlung nicht wieder im Stand setzen möchte, weil sie nicht zweiffelten, es würden die Vortheile und Beqvemlichkeiten, welche diese Stadt zur

Kauffmannschafft hat, selbige dermaleinst wieder dahin ziehen, woferne nicht starcke Hindernissen in den Weg geleget würden. Zu dem Ende bedungen sie ausdrücklich, daß die Schelde gesperret bleiben, und bey der Lillöer Schantze gewisse Zölle und Auflagen von allen Waaren solten gezahlet werden, welche diesen Fluß herauff kämen, daß die grossen Schiffe nicht vorbey gehen dürfften, sondern die Waaren, womit sie beladen in kleinen Boten und Evern nach Antwerpen hinauff geführet werden müsten. Die Holländer befürchteten nicht so sehr, daß die Handlung zu Brugge, wo sie vor dem so trefflich im Flor war, noch auch zu Gent, wieder in die Höhe kommen möchte, weil sie die Canäle in ihrer Gewalt hatten, durch welche diese Städte mit Schluis und Sas van Gent die Communication biß an die See haben. Ich weiß von sicherer Hand, daß die Holländer den Frieden mit Spanien nimmer würden eingegangen haben/ wie vortheilhafft er auch sonsten vor sie gewesen seyn möchte, wenn sie nicht gesehen hätten, daß es in ihrer Gewalt stünde, zu verhindern, daß in denen Flandrischen Städten das Trafic iemals mehr auf käme. Unterdessen geschiehet die vornehmste Handlung, welche die Holländer in dem Spanischen Flandern und Braband führen, zu Antwerpen, Brugge, Gent, Brüssel und Mecheln; von dannen und zwar hauptsächlich aus Antwerpen, Brüssel und Mecheln sie den feinen Zwirn und die Brabanti-

schen

schen Spitzen bekommen, welche daselbst so sauber und in solcher Menge gemachet werden, daß es nicht zu glauben. Aus Gent und Brügge bekommen sie auch eine große Qvantität feine Leinewand und Tisch-Zeug.

Die erste von diesen Städten giebet ihnen viel Sarsche, und die andere so genannte Bazins. Zu Brüssel und Oudenarden werden die schönsten Tapeten gewürcket, wie denn daselbst von Alters her schöne Manufacturen angerichtet gewesen, welche zu denen Parisern, die man von ihren Urheber, Gobelins nennet, und vor längst die berühmtesten in gantz Europa sind, Anlaß gegeben.

Nach allen diesen Städten senden die Holländer mancherley Stoffen von ihren Manufacturen, sowohl seidene als wollene, Specereyen, Gewürtze, Caffee, Thee, Chocolate, viel Nesseltuch, Leinewand und allerhand Indianische Stoffen. Man kan zu dieser Handlung diejenige hinzu fügen, welche sie zu Lille, Tournai und Mons anietzo treiben, nachdem sie solche Städte durch ihre und ihrer hohen Alliirten Waffen erobert haben. Ihr Handel in Lille bestehet hauptsächlich in dem Leinewand, welches man toiles baptistes nennet, und in Parckan. Mit einem Worte, die Holländer haben die gantze Handlung der Niederlande, und gebrauchen sich derselben mit aller Freyheit, Ansehen und Leichtigkeit, die man wünschen mag, sowohl wegen der

Nahbelegenheit dieser Orte, als wegen der Flüsse und Canäle, durch welche man leicht zu denen vornehmsten Städten kommen kan, wodurch die Zufuhr und Transportirung allerhand Waaren von einer Stadt zur andern überaus leicht gemachet wird, und in Geschwindigkeit mit wenig Kosten geschiehet.

Welches denn in Franckreich sehr nöthig wäre, da es an Beqvemlichkeit nicht fehlet, dergleichen Canäle zur Schiffahrt und Besten des Commercii zu machen.

CAP. VIII.

Von der Handlung mit den Engelländern.

DJe Nachbarschafft der Holländer und Engelländer hat von undencklichen Jahren her veranlasset, daß diese beyden Nationen unter einander Handel und Wandel getrieben, doch ist solches nicht allemal auf beyden Seiten gleich gegangen. Zu Cromwels Zeiten machete das Parlament in Engelland ein Gesetze, welches allen Nationen verboth, weder Lebens-Mittel noch Waaren nach diesem Königreiche zu bringen, welche nicht in ihren eigenen Ländern gewachsen oder gemachet wären. Dieses traff die Holländer am härtesten, weil ihr Land wenig hervor bringet, dessen Engelland vonnöthen hätte, sie auch damals so viel Manufacturen noch nicht

hatten

hatten als heute zu Tage. Doch dauchte mir, daß die Engelländer der Gewürtze wegen etwas nachgaben, weilen die Holländer selbige allein in ihrer Gewalt hatten, und man sie dazumal anderst nicht, als durch sie zu bekommen wuste: Die Holländer hingegen erlaubeten denen Engelländern ihnen allerhand Waaren zu bringen, ohne Unterscheid, ob sie in Engelland, oder sonsten wo gewachsen und fabriciret wären.

Die Engelländer schicken nach Holland sehr viel Tuch und andere Stoffen ihrer Manufacturen, beydes von Wolle und Seiden, Zinn, Bley, Vitriol, Stein-Kohlen, Taback, Zucker von Barbados und ihren andern Casovien in America. Die Woll-Manufacturen, welche von Engelland nach Holland gehen, machen den grössesten Articul dieses Commercii aus. Ihre Stoffen gehen daselbst hurtig ab, weil die Fremden, insonderheit die Teutschen sie häuffig kauffen. Anfangs hatten die Engelländer das Ablager von ihrem Tuche zu Middelburg in Seeland, demnechst zu Delfft, hernach zu Rotterdam, anietzo ist es zu Dordrecht, allwo der Magistrat ihnen ein und andere Privilegia zu dem Ende ertheilet. Sie haben gewisse Tage, an welchen sie ihre Packhäuser öffnen, und iedermann ihre Gewand feil bieten, solches geschiehet gemeiniglich wenn sie einen neuen Vorrath von Tuch bekommen; welches sie denn durch einen Umlauffs-Zettul bekannt machen. Nechst dem Englischen

Tuche

Tuche und andern wöllenen Stoffen ist das Bley und Zinn das vornehmste, womit die Engelländer auf Holland handeln. Das Trafic zwischen den Holl- und Engelländern geschiehet vornemlich durch die Maaß, weil die Uberfuhrt aus Engelland daher sehr leichte ist. Mir daucht aber, daß zu Amsterdam ihre Waare am besten abgehet. Sie nehmen von denen Holländern viel feine Leinwand in Bezahlung an, wie auch Segel-Tuch, zu Equippirung ihrer Schiffe, ingleichen viel Pappier und allerhand Stoffen von Holländischer Manufactur, insonderheit, seit dem die Handlung mit Franckreich verboten ist.

Die Schottländer treiben auch ihre Handlung seit Anno 1612. zu Verre in Seeland, woselbst sie es eben also damit machen, als die Engelländer mit der ihrigen, sie führen dahin eine grosse Qvantität Stein-Kohlen, welche aber nicht so gut sind als die Englischen, wie auch allerhand Stoffen von ihren Woll-Manufacturen, insonderheit viel gestrickte Strümpfe, ich glaube auch, daß sie viel Ochsen- und Küh-Häute, viel Kalb-Leder, Schaf- Hunde- und Kaninchen-Felle, wie auch Bley und Talg bringen.

Die Irrländer haben kein Ablager in den vereinigten Provintzen, ihre gröste Handlung geschiehet zu Dublin, Korck und Waterfort, von dannen insonderheit viel eingesaltzen Rindfleisch in Tonnen, Butter, Unschlitt, Ochsen und Kuh-Leder,

Leder, wie auch Frese oder grober Ratin, nebst anderen wollenen Stoffen geholet wird.

Weilen die Holländer der Hafen, welche die Engelländer am Canal haben, so sehr benöthiget sind, so geschieht es daher vornemlich, daß sie die große Ungleichheit, welche in dem Commercio zwischen diesen beyden Nationen sich findet, dulden, und nach denen Gesetzen, welche die Engelländer in ihrem Lande desfalls machen sich beqvemen müssen.

CAP. IX.

Von der Handlung mit Franckreich.

DAs Commercium welches die Holländer mit Franckreich, seit der Aufrichtung ihrer Republic, geführet haben, ist iederzeit sehr wichtig gewesen, wegen der Anzahl, Menge und Qualität der Waaren, die sie von dannen geholet und jährlich hingebracht; diejenigen, welche Franckreich ihnen reichete, waren ihnen zu ihrer Subsistenz und Erhaltung ihrer Handlung mit andern Nationen, gleich nothwendig. Ich will nur der vornehmsten Waaren gedencken, welche die Holländer von uns holeten: Nemlich allerley Korn, wenn es fruchtbare Jahre waren; Wein von allen Sorten, fürnemlich Grave-Champagne- und Bourgogne-Wein, viel Brandtwein, Wein-Eßig, Oel, Oliven, Kappern, Mandeln, Rosinen, Feigen, Pflaumen,

Honig,

Honig, Saffran, Maronen und Kastanien, Nüsse, Terpentien, Hartz, Erdblau, Grünspan, Seiffe, Wachs, Pantoffel-Holtz oder Korck, Karten-Distel; wozu man noch fügen muß unsere Seiden-Stoffen, Taffete, und andere Gewebe mit Gold und Silber meliret, unsere leichte Zeuge, die zu Amiens, Chalons und Rheims gemachet werden, Pappier, Pargament, Hüte, Krahm- und Eisen-Waaren, nebst tausend Kleinigkeiten, welche man Marchandise de Paris nennet, als Degengehenge, Gürtel, Kämme, Spiegel, Juwelen, Handschuhe und Kopffzeuger.

Alle diese unterschiedene Waaren wurden von denen Holländern nach Norden verhandelt, wie auch nach Teutschland, nach denen Niederlanden, nach Spanien, Portugal, Italien, Levante, auf denen Küsten von Africa, nach denen Antillischen Insuln, ja gar nach Indien, und durchgehends nach allen Theilen der Welt, wo diese berühmte Kauffleute ihre Handlung hingebracht und ausgebreitet haben. Dahingegen führeten sie uns hinwieder allerley Specereyen zu, wie auch allerhand Materialien, die man sowohl zur Artzeney und Apothecker-Kunst, als in der Mahlerey brauchet, Holtz zum färben, Gewandt, mancherley Art von Linnen, und andere Dinge mehr, sie brachten uns aus Norden, Kupffer, Stahl, Meßing-Draht, Blech, Gestücke, Mußqveten und ander Gewehr, Schieß-Pulver, Schwefel, Lunten, Saffian, Peltzwerck, Flachs, Hanff,

Schiff-Pech, Masten, Bretter und ander Holtz, sowohl zu Erbauung der Schiffe und Galeeren, als zu Häusern und andern Gebäuden. Hierzu kommt noch der Hering und andere gesaltzene Fische, die Butter, der Käse, das Unschlitt und sehr viel andere Waaren, welche Stück vor Stück her zu nennen gar zu verdrießlich fallen würde. Wie aber dasjenige so sie von uns bekamen, bey weiten mehr im Preiß austrug, als die Dinge, welche sie uns brachten, so bezahleten sie den Uberschuß mit barem Gelde, oder in Wechseln. Der Nutzen welchen Franckreich aus solcher Handlung zog, und die Staats-Raison, welche es mit dieser Republic wieder das Hauß Oesterreich, verband, hatte uns bewogen, denen Holländern, in unterschiedlichen mit ihnen aufgerichteten Commercien-Tractaten zu favorisiren, und viele Privilegia zu verstatten, welches, nebst der Nachbarschafft beyder Länder, ihnen eine große Beqvemlichkeit gab, ihren Handel mit uns zu treiben, und gerieth ihnen solches desto besser, weil wir damals noch nicht sonderlich mit der Schiffahrt umzugehen wusten, und sie also mit denen Reisen und Transportirung der Waaren nach allen Orten und Ecken alleine zu schaffen hatten, dahero geschahe es, daß unsere See-Hafen allezeit voll von ihren Schiffen steckten, welche uns, was wir überflüßig hatten, beständig abnahmen; und so lange die Holländer die Freyheit gehabt haben, in unsere Hafen einzulauffen, so

so ist der Abgang unserer Kauff-Waaren, ingleichen der Stoffen und anderer Manufactur-Arbeit iederzeit sehr groß gewesen, und sind dieselben dadurch in trefflichen Stand kommen und berühmt worden.

Die Einigkeit, welche damals zwischen denen beyden Nationen war, fing schon an zu der Zeit, als man über den Münsterschen Frieden tractirte, nachzulassen, und wie wir von denen Holländern nicht allerdings zufrieden waren, so wolten wir lange Zeit die alten Commercien-Tractaten nicht erneuern, wir duldeten, daß unsere See-Räuber und Caper ihre Handlung auf der mittelländischen See störeten, welches bey nahe einen Krieg zwischen beyden Nationen verursachet hätte; ja wir gaben ihnen Anlaß zu glauben, daß wir gewillet wären sie zu verhindern, uns allerhand Marchandisen zuzuführen, und daß wir neue Imposten auf die Waaren legen wolten, welche in das Königreich kämen. Der Herr Boreel, welcher damals ihr Abgesandter in Franckreich war, stellte dem Hofe sehr nachdrücklich vor, daß auf solche Weise andere Völcker genöthiget werden dürfften, gleichfalls neue Auflagen auf die Französische Waaren, welche nach ihren Ländern kämen zu setzen, welches denn den Abgang sehr verringern, und dem Königreiche grossen Schaden thun würde. Wir stelleten uns als ob wir nicht wüsten, oder vielleicht wusten wir in der That nicht, was für eine große

Menge

Menge von unsern Waaren, nach denen benachtbarten und frembden Landen verfahren würde, dahero bestunden wir eifrig darauff, die Sache wäre nicht von der Wichtigkeit, als er sie uns abmahlete, sondern das Interesse seiner Nation mache ihm nur also reden.

Um uns aus dem Traum zu helffen, überwieß dieser Abgesandter dem Hofe, daß seine Republic, alle Jahre, für mehr, als fünff und dreyßig Millionen Waaren von Franckreich nähme. Ich will allhier die Haupt-Rechnung, welche er übergab, und welche aus ihren Zoll-Registern von Anno 1658. ausgezogen war, hersetzen.

An Plisch, Sammet, Sattinen, Gold- und Silber-Stück, Taffet, so zu Lion, Tours und Pariß fabriciret für mehr als sechs Millionen 6000000. Liv.

Seiden-Band, Spitzen, Borten, Knöpffe, Schnüre, zu Pariß, Rouen und der Gegend gemacht, für 2. Millionen 2000000. Liv.

Castors, Vigonische Wolle, Hüte, welche man Caudebees nennet, von Pariser und Rouanischer Fabric für 1500000. Liv.

Feder-Büsche, Degengehänge, Fächel, Kopffzeuge, verguldete und andere Spiegel, Sonnenzeiger, Schlag- und Taschen-Uhren von Pariß, nebst andern Waaren dieser Art, für zwey Millionen 2000000. Liv.

Handschuhe zu Pariß, Rouan und Vendome gemachet, für mehr als 1500000. Liv.

Wollen-Garn, so in der Picardie gesponnen, vor mehr als 1500000. Liv.

Allerley Pappier, von denen Fabriquen von Auvergne, Limosin, Poitou, Champagne und Normandie, für zwey Millionen 2000000. Liv.

Steck- und Neh-Nadeln von Pariß und aus der Normandie, Kämme von Buchs-Baum, Eben-Holtz und Helfenbein für 500000. Liv.

An Eisen- und Stahl-Waaren von Auvergne, für 500000. Liv.

Linnen-Geräthe, wie auch Brettannisch und Normandische Leinewand, für fünff Millionen 5000000. Liv.

Meublen, Bette, Madratzen, Gardienen, wollene Bett-Decken, seidene Frantzen rc. für mehr als 500000. Liv.

Weine von Bourdeau, Gascogne, Xaintonge, Orleans, Anjou, Nantes, und andere für mehr als fünff Millionen 5000000. Liv.

Für Brandtwein und Wein-Eßig für 1500000. Liv.

Safferan, Seiffe, Honig, Mandeln, Oliven, Kappern, Pflaumen rc. für 2000000. Liv.

Dieser Ambassadeur thät noch hinzu, daß über dem, alle Jahr von Rochelle, Marans, Brouage, aus denen Insuln de Ré und Olerons eine

Ladung

Ladung von fünff biß sechs hundert Schiffen geholet würde, welche er nicht mit in Anschlag gebracht, auch erwehnte er nicht des Weitzens und andern Korns, welches sie aus diesem Königreiche bey fruchtbaren Jahren nahmen, welches iezuweilen über sechs Millionen hinan gestiegen ist, thut 6000000. Liv.

Die Vorstellungen welche dieser Abgesandte that, nebst einigen andern politischen Ursachen, die zu meinen Fürhaben nicht gehören, macheten, daß man von neuen Aufflagen, noch auch von absonderlichen Privativ-Compagnien nicht mehr reden hörete, und schloß man endlich nach langem Disputiren, sonderlich über den neuen Fracht-Zoll zu funffzig Sols, auf iede Tonne, im Jahr 1662. mit denen General-Staaten einen Commercien-Tractat, welcher ewig währen solte. Dieser Tractat gab denen Frantzösischen und Holländischen Kauffleuten Hoffnung, sie würden nunmehro das Commercium, welches beyden Nationen so nützlich und vortheilhafft war, um ein ansehnliches verbessern können: Alleine ihre Hoffnung wurde zu Wasser, und sie sahen mit Verdruß, daß die Handlung um das Jahr 1667. mächtig fiele, als wir die Auflagen auf die Einfuhr unterschiedlicher fremder Waaren verhöheten, ohnangesehen des Tractats de Anno 1662.

Wir hatten schon einige Jahre her im Kopffe gehabt, das Commercium selbst zu treiben, wo-

mit man bißhero noch nicht recht umzugehen gewust. Wir waren in willens unsern Nachtbaren viele Sachen zu verhandlen, und von ihnen nichts zu kauffen. Man muß gestehen, daß um Franckreich mit Gold und Silber anzufüllen man keinen schönern Anschlag ersinnen konte, ich sage schön an statt schlimm; alleine die Erfahrung hat zum Unglück gezeiget, daß er nicht practicable gewesen. Um unserm Vorhaben einen Anfang zu geben, errichteten wir gewisse Compagnien nach Ost-Indien, wie auch nach der Levante und Norden zu handeln, damit wir aus denen Ländern die Waaren, welche wir bedürffen, selbst holen, und ihnen die unserigen, deren sie nöthig haben, verkauffen möchten, ohne daß sie denen Fremden durch die Hände giengen.

Damit wir endlich ihrer gar nicht mehr vonnöthen hätten, legten wir ihre Manufacturen in unserm Lande an, und machten uns dabey die Rechnung, weil sie der unsrigen nicht entbehren könten, so wenig als anderer Dinge, die wir zu verkauffen hatten, so würden sie allezeit dieselbe Qvantität Waaren uns abnehmen, und folglich gezwungen seyn, selbige mit baren Gelde zu bezahlen, wenn wir die ihrigen nicht dafür verlangten. In dieser Absicht beschwehreten wir Anno 1667. viele auswärtige Marchandisen mit neuen Imposten, unter andern die, welche aus denen Manufacturen kommen, damit, wenn sie theurer wären als die unsrigen, die Franzosen sich lieber derjenigen

nigen Bedienten, welche im Lande, als ausserhalb desselben fabriciret wären.

Die Holländer, welche sich auf diese Weise an der empfindlichsten Stelle angegriffen sahen, machten uns die Ausrichtung unserer neuen Compagnien so schwer, daß sie von sich selbsten mit der Zeit hingefallen sind: So vergassen sie auch nichts, um unsere Manufacturen zu ruiniren, beydes indem sie diejenigen, welche sie sonst von uns zu nehmen pflegten, in ihrem Lande anrichteten, als auch, indem sie die ihrigen besser Kauff gaben, als wir die unsrigen loßschlagen kunten. Wie nun die Staats-Raison mit der Absicht auf die Handlung sich verknüpffte, so ward die Erbitterung von beyden Seiten zuletzt in einen öffentlichen Krieg verwandelt, welcher eigentlich zu reden ein Commercien-Krieg war.

Die Aufführung der Holländer währender Friedens-Negotiation zu Aacken, die Triple-Alliance, welche sie nachmals mit Engelland und Schweden, für die Erhaltung der übrig gebliebenen Spanischen Niederlande schlossen, und ihre gar zu groß-prahlerische Discourse bewegten den König seinen Unwillen gegen sie an den Tag zu legen. In dem Vorhaben, welches man hatte, diese Republic zu demüthigen, hielte man dafür, man könne nichts bessers thun, als ihre Handlung zu zerstöhren, indem man nachmals neue Aufflagen auf die Waaren, welche sie uns brachten, setzte, oder selbige gar mit allen verböte.

Die General-Staaten von Holland versuchten alles was möglich war, daß wir die Imposten und Zoll-Gerechtigkeiten, wieder auf den Fuß des Tarifs von 1664. setzen, und den Commercien-Tracta. von 1662. vollenziehen möchten: Alleine wie sie sahen, daß sie nichts erhalten konten, schlugen sie uns mit eben denen Waffen, womit wir sie angegriffen hatten, das ist zu sagen, sie verboten die Einfuhr der Französischen Weine und Brandtewein in ihren Ländern, sie legten auf alle Waaren von unsern Fabriqven neue Imposten, sie liessen die Lebens-Mittel und andere Marchandisen, welche wir von langer Zeit her ihnen zu liefern pflegten, anderwerts herholen, und wir merckten damals nur gar zu sehr, wie sehr sich unsere Handlung verringerte.

Als endlich Anno 1672. der Krieg zwischen Franckreich und Holland angieng, so wurde das Commercium von beyden Seiten verboten. Mons. Colbert, welcher wohl sahe, daß es schwer seyn würde, einen langwierigen Krieg, worinnen ein gut Theil von Europa uns entgegen war, auszuhalten, wenn man uns unsere Waaren nicht mehr abnehmen solte, gab unterdessen allen Kauffleuten Päße, welche nach Franckreich zu handeln kommen wolten, und dieser klugen Conduite kan man den glücklichen Succeß, so wir nachmals hatten guten Theils zuschreiben.

Da dieser Krieg endlich durch den Friedens-Schluß zu Nimwegen, den 10. Aug. Anno 1678.

ein

ein Ende nahm, so machte man an selbigen Tage einen Commercien-Tractat, worinnen man einig wurde, daß die Franzosen und Holländer, was das Commercium und die Schiffahrt anlangete, in allen Ländern und Provintzen beyder Nationen unter einander derselben Freyheit geniessen solten, welche sie vor diesem Kriege gehabt. Diesem Tractat zu Folge, wurde in Faveur der Holländer das Tarif von Anno 1667. aufgehoben, und das von Anno 1664. durchgehends für alle Waaren, welche sie in dem Königreiche ein oder ausführen würden, bestätiget. Es hatte das Ansehen, als ob hierdurch das Commercium der beyden Nationen würde wiederum befestiget werden. Unterdessen galten unsere Kauff-Waaren und Manufacturen, sonderlich die Seiden-Zeuge, im Anfang des Jahres 1680. zu Amsterdam noch nichts, und die Franzosen welche von unsern Marchandisen dahin brachten, hatten mehr Schaden als Profit daran. **Denn wenn das Commercium einmal aus der Bahn geschlagen, nimmt es, wie vorhin gesagt, seinen ersten Lauff nicht so leicht wieder.** Diejenigen, welche nach Monf. Colberts Absterben die Aufsicht über unsere Manufacturen führeten, setzten die Zoll-Register wieder auf den Fuß von 1667. ohngeachtet des Commercien-Tractats welchen wir mit Holland gemacht hatten, und verhöheten dieselbe noch an vielen Orten, wodurch sie verhofften den Abgang unserer Manufacturen zu befördern. Wie nun

die Holländer sahen, daß man immerhin auf ihre Handlung offenbar loß gieng, und daß keine Hoffnung übrig war die Sachen in den alten Stand wieder zu setzen, beflissen sie sich mehr als iemals im Stande zu seyn, unserer Manufacturen gäntzlich entbehren zu können. Und ist ihnen dieses sowohl von statten gangen, daß sie unsere Manufacturen von Seiden-Zeugen, von Gold- und Silber-Brocaden, von Hüten, von Pappier, von Band, von Borten, und so viele andere, in ihrem Lande aufgerichtet, und haben wir seit der Zeit, zu unsern grösten Schaden mehr als zu sehr empfunden, wie der Abgang und die Verhandelung unserer Waaren und Manufacturen sich verringert. Ich glaube, man könne mit Wahrheit sagen, daß die Streitigkeiten wegen des Commercii, den Krieg, welcher 1690. zwischen Franckreich und denen vereinigten Provintzen wieder entstund, zum theil verursachet. Auf die Declaration dieses Krieges folgete sofort ein strenges Verbot der Handlung, welches länger gedauret hat als einiges, davon man iemals reden gehöret; sintemal es fast beständig biß auf diese Zeit gewähret. Es ist zu besorgen, daß die Holländer eben dadurch erkennet haben, daß sie unserer Waaren leichtlich können entübriget seyn. Die zukünfftige Zeit wird uns lehren, ob sie wieder nach Franckreich mit einer so grossen Anzahl Kauffardey-Schiffe reisen werden, als sie vor dem gethan, und man wird sehen, ob sie

von unsern Lebens-Mitteln, Waaren und Manufacturen so viel mitnehmen werden, als vor diesen, welches denn für die Wohlfahrt des Commercii und des Landes wohl zu wünschen wäre.

CAP. X.

Von der Handlung mit Spanien.

NAchdem die Holländer wider Spanien revoltiret hatten, stellete Philippus II. sich lange Zeit, als ob er nicht merckete, daß sie in seinen Ländern unter denen Flaggen anderer Nationen, die mit ihm in guter Freundschafft stunden, Handlung trieben: Und ob er gleichwohl sahe, daß dieses Commercium ihnen die Mittel darreichete, ihre Rebellion zu unterstützen, so gab er sich doch nicht grosse Mühe sie derselben zu berauben. Man hat allezeit dafür gehalten, daß dieser Monarche um dessentwillen also verfahren, weil er die Dinge, welche aus Norden komen, seine Flotten zu armiren gar zu hoch nöthig hatte, und selbige doch nicht wohl anders, als durch die Holländer bekommen kunte, auch glaubet man, daß er sich gefürchtet, wenn er ihnen verböte nach Spanien zu kommen, sie möchten, weil sie zur See schon sehr mächtig waren, ihnen selbst den Weg nach der neuen Welt öffnen. Wie sehr indessen Philippus in diesem Stücke durch die Finger sahe, so that man doch denen Holländern so viel Uberlast, und tractirte sie mit solcher Härtigkeit, wenn

sie nach Spanien zu handlen kamen, daß sie endlich gezwungen wurden das Commercium mit diesem Königreiche, wie auch mit Portugal, welches dazumal Philippo II. unterthan war, aufzuheben. Die Kauffleute und Schiffer, welche mit dieser Handlung zu thun gehabt, fasseten, wie selbige aufhörete, den Entschluß, in Asien, Africa und America selbst alle die Waaren zu suchen, welche sie vorher von Servilien und Lissabon geholet hatten, welches eines der Haupt-Ursachen war, so die Republic Holland in die Höhe gehoben und Spanien fallend gemacht. Wie Philippus III. Anno 1598. im Monat September seinem Vater Philippo II. succedirte, und sahe, daß alles, was man versuchet hatte die Holländer zum Frieden zu bewegen, biß dahin vergeblich gewesen, resolvirte er sich, ihnen allen Handel und Wandel in seinen Ländern und Reichen durchgehends zu untersagen, in der Hoffnung, wenn er ihnen dasjenige benehme, wodurch sie bißher den Krieg unterhalten, so würde ihnen die Lust, denselben zu continuiren von selbst vergehen; wie es denn augenscheinlich war, daß aller Reichthum der Holländer aus ihrer Schifffahrt und Handlung herkäme, und daß ihr gröstes Trafic in Spanien geschehe, wohin sie nicht allein die Waaren von ihren Landen brachten, sondern auch viel Korn aus Pohlen und andern Nordischen Provintzien, und dafür wieder Gold und Silber mit nach Hause nahmen.

Phi-

Philippus III. ließ sein Edict mit grosser Strenge exequiren, die Holländischen Schiffer und Boots-Leute wurden durch gantz Spanien mit Fleiß aufgesuchet, einige wurden zu ewiger Gefängniß verdammet, andere schickte man auf die Galeeren, noch andere wurden mit mancherley Todes-Straffen beleget. Dieses Verbot des Commercii wurde auch im Monat Februarius 1599. in denen Niederlanden, im Namen der Printzeßin Isabella, welche damals regierete, publiciret.

Die General-Staaten hingegen befriedigten sich nicht damit, daß sie ihren Unterthanen anbefohlen, nicht die geringste Handlung mit Spanien zu treiben; sondern sie verboten auch andern Nationen, keine Lebens-Mittel oder andere Beqvemlichkeiten, dahin zu führen, und declarirten öffentlich, daß alle diejenigen, welche dawider handelten, solten für Spanisch gesinnete gehalten und als Feinde tractiret werden. Man schickte von dieser Declaration der General-Staaten eine Copey an alle auswärtige Fürsten und Herren, damit sie nicht sagen könten, daß sie nichts davon gewust.

Franckreich ließ es ihm gefallen, und that seinen Unterthanen kund, daß falls nach Verfliessung eines halben Jahres, ein Franzose nach Spanien hinhandeln würde, er solches auf seine Gefahr thäte, und die Crone damit nichts zu thun haben wolte. Die andern auswärtigen Puissancen

taacen schwiegen stille, und war niemand, der dieser' verwegenen Declaration widersprach. Die Holländer unterliessen indessen nicht, ohngeachtet der strengen Verbote, wie vorhin, fast nach allen Ländern, welche der Cron Spanien zubehörig waren, zu handeln, und zwar vermittelst der Päße, welche die Spanier ihnen selbst ertheileten, um Geld von ihnen zu lösen, dessen sie bißweilen sehr vonnöthen hatten. Als endlich im Jahr 1609. der zwölffjährige Stillstand zwischen Spanien und denen vereinigten Provintzen geschlossen wurde, so ward die Freyheit unter denen beyden Nationen befestiget, solchergestalt, daß die eine bey der andern keine grössere Auflagen bezahlen solte, als die eigenen Unterthanen, oder die Bundes-Genossen, welche am wenigsten übersetzet wären. Und damit die Holländer für die Verfolgung der Inquisition möchten sicher seyn; so ward bedungen, daß sie eben der Freyheit geniessen solten, welche denen Engelländern vermöge gewisser Articul des Velasqvischen Tractats, welche der Conestable von Castilien mit der Cron Spanien und Engelland errichtet hatte, zugestanden war.

Der Krieg, welcher 1621. wiederum von neuen angieng, nachdem der Stillstand zu Ende gelauffen, unterbrach das Handlungs-Gewerbe biß Anno 1648. da sie einen immerwährenden Frieden zu Münster schlossen, und von der Zeit an ward die Handlung welche die Holländer in denen

nen Ländern dieser Monarchie geführet, wichtiger als sie in vorigen Zeiten niemals gewesen, wegen der Privilegien, welche die Spanier ihnen ertheileten. Und eben die Vortheile, welche sie denen vereinigten Provintzen der Handlung halber anboten, waren das vornehmste Mittel, dessen sie sich bedienet, selbige von Franckreich abwendig zu machen, und dahin zu bewegen, daß sie einen Particulier-Frieden schlossen, welcher in gewisser Maaße diese Monarchie von ihrem Fall rettete.

Das Commercium der Holländer mit denen Spaniern, hat von der Zeit an, biß her gewähret, ich meyne, biß zu Anfang des gegenwärtigen Krieges, welcher seit Anno 1702. der Spanischen Succession halber geführet wird. Und siehet man daraus, wie die Raison d'Etat gemachet, daß diese zwey Nationen, deren Haß zum wenigsten an Seiten der Spanier unversöhnlich schiene, gute Freunde geworden. Die Spanier haben denen Holländern bey ihrer Handlung in allen favorisiret, wo sie nur gekont haben, fürnemlich seit Anno 1667. in der Absicht, die unserige dadurch zu schwächen, welches ihnen ziemlich wohl geglücket. Niemals aber ist die Handlung der Holländer in Spanien in bessern Stande gewesen, als seit dem Holländischen Krieg, welchen wir Anno 1672. anfiengen, biß zu Anfang des gegenwärtigen. Denn sie brachten ihnen eine gute Partie Waaren, welche wir sonst dahin

zu führen pflegten, und nahmen hingegen viel Dinges aus der ersten Hand, welche sie vor denen Kriegen de Anno 1672. und 1690. aus Franckreich abzuholen gewohnet waren.

Die Holländer handelten starck nach allen Plätzen, welche Spanien vor den gegenwärtigen Kriege in Flandern und Brabant hatte, und welche es anietzo verlohren, wie auch nach diejenigen, welche man uns in denen drey letzten Campagnen abgenommen. Ihre vornehmste Handlung aber geschahe zu Cadix und auf dem Mittelländischen Meere. In diesen berühmten Hafen lauffen die Gallionen, welche zu der grossen Handlung nach Peru gebrauchet werden, wie auch die Flotte von Mexico oder Neu-Spanien aus und ein, wodurch fast alles Gold und Silber, welches wir in Europa sehen, angekommen, und noch täglich eingebracht wird. Unterdessen kan man mit Wahrheit sagen, daß obgleich die Spanier die Länder in ihrer Gewalt haben, woselbst das Gold und Silber im Uberfluß wächset, sie dennoch weit geringern Vorrath davon besitzen, als andere Nationen, welche mit ihnen Handel treiben, woraus man ersehen kan, daß nicht sowohl die Gold-Bergwercke einen Staat reich machen, als das Commercium. Ich will eine wahrhaffte Nachricht hieher setzen, von denen Waaren, welche die Holländer nach Spanien verfuhren, und von dannen wieder zurücke brachten, ehe der letzte Krieg angieng. Sie brach-

brachten nemlich allerhand Leinewand, wöllene Stoffen, ingleichen viel seidene, Gold- und Silber-Stücke, Spezereyen, Gewürtze, Eisen- und Krahm-Waaren, Mast-Bäume und Holtz.

Das Leinewand, welches die Frembden nach Spanien bringen, ist jederzeit der gröste Punct dieser Handlung gewesen, wegen der greulichen Menge, welche davon in Spanien und America verbrauchet wird: Die Frantzosen haben lange Zeit her das meiste hingeführet, und glaube ich nicht, daß es zuviel geredet sey, wenn ich sage, daß der Werth davon alle Jahr auff 8 Millionen Livres sich belauffen. Die Leinwand, welche die Holländer denen Spaniern zuführen, sind gemeiniglich sehr fein, und werden in der Provintz Over-Yssel und in der Gegend von Douay und Valenciennes gemachet, man verkauffet sie unter den Namen von Cammer-Tuch und Toiles de Baptiste. Auch setzten sie viel von dem Leinwand ab, welches man Perseilles, oder Brabantisch Linnen nennet, dieses ist sehr breit und grob, und wird nur von armen Leuten getragen, oder zu Einpackung der Waaren gebrauchet. Auch brachten sie feine und grobe Kattunen, welche in Holland mit allerhand Farben gedruckt werden, in Spanien und America brauchet man selbige häuffig zu Unter-Futter. Ich übergehe viel andere Leinwand, welche die Holländer zu Friedens-Zeiten in Spanien verhandeln, imgleichen das

Tisch-

Tisch-Zeug und den Zwirn-Band, so wohl weiß, als von allerhand Farben, ihre wollene Stoffen bestehen in Tuch, Sarse, allerley Kamelotten und Perakanen. Diese Stoffen werden in Holland gemachet, so wohl als die schwartzen Anacosten. Obgleich dieser Post sehr considerable ist, so bringē doch über dem die Holländer, noch für weit grössere Sum̃en, andere Waaren nach Spanien; Die Seiden-Stoffen, welche die Holländer von allerley Sorten dahin führen, belauffen sich schon höher. Vor diesen kaufften die Spanier selbige von uns, allein nachdem die Holländer die Manufacturen davon in ihrem Lande auffgerichtet, haben sie uns diese reiche Handlung entzogen, wie auch den Handel mit Gold- und Silber-Brocaden, indem sie diese kostbare Stoffen viel wohlfeiler als wir gaben. Zwar waren sie zu Anfangs weder so schön noch so gut, als die Unsrigen; Allein sie haben selbige so zur Perfection gebracht, daß anietzo fast kein Unterscheid darzwischen ist. Die Gewürtze, als Zimmet, Negelcken und Muscaten, bringen eintzig und allein die Holländer denen Spaniern, ingleichen Pfeffer; wiewohl auch die Engelländer mit dem Letztern handeln. Man hat mich versichert, daß zwey Drittel von dem Zimmet, welchen die Holländer aus Ost-Indien bringen, in Spanien oder America, fürnehmlich aber in Peru, vergriffen werden, weilen er in Menge zur Chocolate verbrauchet wird. Auch bringen sie viele Materialien zur Medicin

und

und Mahlerey, welche sie aus der Levante ziehen. Ich gehe mit Stillschweigen, den Muscus, Zibeth und Ambra, nebst andern Dingen vorbey, wovon sie vor grosse Geld-Summen nach Spanien schleppen. Ingleichen das Eisen-Zeug und die Kram-Waaren von Nürnberg, Franckfurt und Lüttich, sie verhandeln viel Stahl und Kupffer, so aus Schweden kommt, Dantziger Leder, Juchten und Saffian, Stühle und Kutschen damit zu beziehen, viel Papier und Spiel-Karten, welche sie vor dem von uns nahmen, Item: weiß und gelb Wachs; Dieser letzte Punct ist so wichtig, daß er mehr als 4 Millionen Livres beträgt, so wohl für die Rechnung der Holländer, als anderer Nationen, welche Wachs nach Spanien bringen: Weilen die Spanier, insonderheit die, welche in denen Indien leben, es in grosser Quantität verbrauchen, indem sie ihre Kirchen, sonderlich an denen Sonn- und Fest-Tägen, gerne illuminiren. Die Spanier bekommen auch von denen Holländern, wenn es Friede ist, Bretter, Masten, Thauen, Schiff-Pech, Theer, und fast alles was sie zu ihrer Marine bedürffen, ja sie kriegen von ihnen allerhand Kriegs-Munitionen und viele Lebens-Mittel, als Hering, Stockfisch, Butter, Käse, auch Korn, wenn unfruchtbare Jahre sind, welches in Spanien sich gar offte zuträget. Ich muß allhie nicht des Bau-Holtzes vergessen, noch auch desjenigen, welches zu Faß-Stäben gebrauchet wird, und wor-

aus Pipen, Tonnen und Fäßer verfertiget werden, um darinnen die Weine und Oele, insonderheit nach America zu transportiren. Dieses sind also die vornehmsten Waaren, welche die Holländer nach Spanien vor diesen brächten, und welche sie ohnfehlbar wiederum, so bald der bevorstehende Friede geschlossen seyn wird, dahin führen werden.

Hierzu kommt noch der Handel mit denen Schwartzen, oder denen Schlaven, die man Negres nennet, welche die Ost-Indische Compagnie an die Spanier verkauffet, um sie nach America zu schicken, und dieser Handel ist nicht der geringsten einer, welchen die Holländer treiben.

Alle diese Waaren auff einige wenige nach, schicken sich so wohl für Spanien, als für America, doch gehet der gröste Theil nach der neuen Welt zu, wie denn das eintzige Peru mehr consumiret, als das gantze Mexico.

Man hat als etwas gar besonderes anzumercken, daß niemand als die eintzigen Spanier, nach West-Indien handeln dürffen, und daß es andern Nationen, bey Leib- und Lebens-Straffe verboten ist directe oder indirecte die geringste Kauffmannschafft dahin zu treiben. Dem ohngeachtet, haben die Auswärtigen, durch die Spanier selbst, den Griff gefunden, allerhand Waaren für ihre Rechnung, nach Indien zu senden.

Man vertrauet dieselben insgeheim gewissen Spaniern, auff deren Treu und Auffrichtigkeit man sich verlassen kan, welche sie in Indien, unter ihren Namen verkauffen lassen, und hernachmahls den Preiß demjenigen wieder zustellen, der sie ihnen anvertrauet hat. Diese Weise durch die andere Hand nach America zu handeln, ist in Spanien sehr gebräuchlich, und hat man wenig Exempel, daß die Spanier in diesem Stücke nicht Glauben gehalten hätten.

Dem Hofe zu Madritt sind diese Unterschleiffe nicht unbekandt; allein er stellt sich, par politique, als wenn ers nicht wüste. Die Holländer haben gar das Geheimniß gefunden, heimlich, oder besser zu sagen, gerades Weges dahin zu handeln, wozu ihnen die Insul Curazzoa gute Gelegenheit giebet, weil sie nicht weit von Carthagena ist, und die Kauffleute dieser berühmten Stadt, wie auch einiger anderer, die an der See-Küste liegen, mit denen Holländern in gutem Vernehmen stehen, und ihnen ihre Waaren an die Schiffe bringen, wenn sie an einem beqvemen Orte für Ancker liegen, dagegen sie denn Europäische Waaren wieder einwechseln.

Das Commercium zwischen der neuen Welt und Spanien, geschiehet durch die Gallionen und die Silber-Flotte, wiewohl auch ausser dem noch einige Schiffe hingeschicket werden. Die Gallionen sind, wie vorhin erwehnet, zu der Peruvianischen Handlung, welche die reicheste ist,

und die Flotte zu der Mexicanischen, gewiedmet. Die Gallionen können zu allen Zeiten von Cadix abgehen, die Flotte aber muß im Monath Augustus auslauffen, um die Wind-Stürme zu vermeiden, welche im September-Monath, in dem Mexicanischen Meer-Busen sich zu erheben pflegen. Diese beyde Flotten nehmen einen Weg, biß zu denen Antillischen Insuln; Von dar gehen die Gallionen gegen Carthagena zu, biß nach Porto bello, woselbst der berühmte Jahr-Marckt, zwischen denen Spaniern und Peruvianischen Kauffleuten gehalten wird. Die Flotte hingegen, nimmt ihren Cours nach Norden zu, und gehet zwischen denen Insuln Cuba und Jamaica nach den Hafen Vera crux. Im Zurückekehren müssen die Gallionen mit der Flotte sich versammlen, und bey Havana anlanden, welches ein sehr berühmter Hafen, auff der Insul Cuba ist. Von dar dringen sie zusammen durch das Canal von Bahama, doch so, daß sie nicht weit von denen Küsten sich entfernen, segeln Nordwärts, biß auff die Höhe der Azorischen Insuln, richten folglich ihren Cours auff diese Eylande zu, und gehen von da, gerades Weges, nach Cadix, allwo sie an Land treten.

Wenn ich von dem Commercio der Spanier handeln werde, so will ich weitläufftiger von alle demjenigen reden, was America anlanget.

Was sonsten die Holländer so wohl, als andere Nationen denen Spaniern zuführen, bezahlen ihnen die Americanischen und Spanischen Handels-Leute. Die vornehmsten Waaren von America sind Gold und Silber, Perlen, Smaragden, Cochenille oder Scharlach-Beer, Indigo, Vigonische Wolle, Chinachinä, Cacao und Vanille, so zur Chocolate gebraucht wird, Taback, Leder, Kambüchen-Holtz, und mehr andere kostbare Sachen. Das Gold und Silber kommt nach Spanien auff denen Gallionen und der Silber-Flotte; Die Gallionen aber, welche die gantze Handlung, wie schon erwehnet, nach Peru verrichten, bringen das meiste mit. Aus dem Gebürge Potosie in der Landschafft Los-Charcas, kommet fast alle das Silber, welches durch gantz Europa, Asia, und denen Africanischen Küsten, ausgebreitet ist, und die Spanischen Piasters sind nicht weniger bekandt und beliebt in China und dem gantzen Orient, (auff Japan nach, welches für sich viele Silber-Minen hat,) als in allen Europäischen Ländern. Das Silber, welches aus Neu-Spanien zu uns kommt, wird aus denen Bergwercken S. Ludovici de Zacacetas, etliche Meilen von Mexico, der Haupt-Stadt des Reiches, gebrochen.

Perou, Chili, und das neue Königreich Granada sind drey Reiche, welche das meiste Gold geben. Dieses sind die verschiedene Bergwercke der beyden kostbarsten Metallen, und werden

den deren täglich noch neue entdecket, welches denn verursachet, daß alle Europäische Nationen sich überaus bemühen, mit denen Spaniern in Handlung zu treten. Wie denn in der That dieses Commercium von allen das Vortheilhafftigste ist, und welches baar Gold und Silber hinträget. Die Perlen, die Schmaragden, die China und die Vigonische Wolle kommen auff denen Gallionen; Die Perlen werden meistentheils denen Küsten von terra firma gegen über, gefischet. Die Schmaragd-Bergwercke liegen bey St. Fe von Bagota, in neu Granada, die Vigonische Wolle kömmt aus der Gegend Potosi, und die China, aus der Provintz Qvillio, welche gleichfalls in Peru lieget. Die Cochenille, der Indigo, der Cacao, die Vanille und das Kambüchen-Holtz kommen meistentheils aus Neu-Spanien oder Mexico; Die Provintz Guatimala giebt die meiste Cochenille, welche man daselbst Metecy heißt, und die beste und theuerste ist, unter denen dreyen Sorten, welche man hat. Es wird eine unglaubliche Menge davon in Europa zu denen Scharlach-Färbereyen verbrauchet; wie denn auch nicht weniger Indigo, zum Blau-Färben, der beste davon, wo ich mich nicht irre, kommet aus der Provintz Guatimala.

Das Kambüchen-Holtz, welches zur Schwartz-Färberey gebrauchet wird, kommet von Jucatan, der Cacao und die Vanille, aus welchen beyden

den Früchten der Chocolat, nebst andern Ingredientien, gemachet wird, kommet meistentheils aus der Insul Curazzao, von Miracuebo und Guyalqvill, auff denen Küsten von Terra firma. Das übrige wird von Ducapello, Mexico und denen Küsten des Mar del Zur gebracht.

Der Taback, welchen die Spanier uns zusenden, kommet von Verina, Miracuebo, Havana, und St. Dominico. Ich glaube, der von Havana schicket sich am besten zu Schnupff-Taback, und der andere zum rauchen.

Das Leder kommet insgemein von Mexico, aus denen Insuln St. Dominici, von Havana, von Curazzao und Buenos-Ayres oder St. Trinidad, und wird das letzte für das beste von allen gehalten.

Der Taback und das Leder machen einen grossen Articul in der Spanischen Handlung aus, und die Holländer nehmen sehr viel davon. Ich will des Krautes Saßeparill, der Wurtzel Contrayerva, des Peruvianischen Balsams und anderer Kleinigkeiten, die aus America zu uns kommen, anietzo nicht gedencken.

Die vornehmsten Waaren, welche die Spanier aus ihrem eigenen Königreiche liefern, sind Wollen, Weine, Früchte, Oele, Seiffen, Saltz, Soude, Eisen und Stahl.

Die Spanische Wolle ist allezeit sehr hoch gehalten worden, wegen ihrer besondern Einigkeit und Güte, dennoch ist sie von unterschiedlicher

Art, die Beste kommet aus denen Provintzien Andalusien, Valencia, Castilien, Arragonien und Piscaya.

Wenn das Commercium frey ist, so holen die Holländer davon eine grosse Quantität, weil sie derselben zu ihren Tuch-Manufacturen schlechterdings nöthig haben, eben so ist es mit Franckreich, ingleichen mit Italien und Engelland beschaffen, und kauffen alle diese Nationen davon für grosse Geld-Summen, dergestalt, daß man mit Wahrheit sagen kan, daß der Woll-Handel ein Haupt-Punct im Spanischen Commercio sey.

Das Stücke von diesem Königreiche, welches gegen Mittag lieget, giebet vielen und vortreflichen Wein, so wohl weissen als rothen. Die vornehmsten Oerter, wo diese Weine für alle frembde Länder eingeladen werden, sind Alicante und Malaga, an dem Mittelländischen Meere. Aus denen Hafen St. Mariä, Port-Real, St. Lucas, und Rom an dem Golfo de Cadix, ziehet man mehr rothen als weissen Wein, die meisten Weine aber, welche in der Gegend dieses Meer-Busens wachsen, sind weiß, man nennet sie insgemein Vins de Xeres oder Sereser Sect, wovon die Holländer, für grosses Geld annehmen, so wohl als von dem Canarischen, ohne noch der Brandteweine zu gedencken, welche sie aus Spanien holen, seit dem sie die Unsrigen nicht mehr genommen haben; Der Abgang dieser Weine hat bey währendem letz-

letzten Kriege, sich sehr vermehret, wie denn an statt 3000 Butten, welche man An. 1691. da es Friede war, geholet, die Zoll-Register ausgewiesen, daß nachher die Gefälle von 16000 Butten bezahlet worden.

Die Holländer nehmen auch aus Spanien viele Oliven, welche sie aus der Insul Majorca, von Sevilien und Malaga bekommen, desgleichen Feigen, Rosinen, Mandeln und andere trockene Früchte. Man hat mich versichert, daß kein Jahr hingehe, da sie deren nicht eine Ladung von fünff oder sechs Schiffen mitnehmen, worunter auch die Citronen, Orangen und Kappern begriffen sind.

Die Seiffe von Alicante und Carthagena hat man jederzeit vor die beste von allen gehalten; Die Soude ist ein Kraut, welches man zu Stein machet, indem man es brennet und dienet beydes zum Seiffen sieden, und Glaß machen, es wächset in grosser Menge auff denen Küsten des Königreichs Valencia und Murcia, und wird gar häuffig nach andere Länder verfahren.

Die Holländer pflegten auch für grosse Summen Geldes, Eisen und Spanisch Saltz zu langen; Das Saltz findet sich in grossem Uberfluß in der Gegend des Bays von Cadix und auff der Insul Iva; das Eisen aber in Biscaya, und Navarra, und wie man kein besseres in Europa weiß, so wird es überaus häuffig verarbeitet.

Die Holländer pflegen zu der Handlung auff Cadix ohngefehr dreyßig Schiffe jährlich zu gebrauchen, ohne diejenigen mit zu rechnen, welche, wenn sie ihre Waare ausgeladen, durch die Straße, weiter fortgehen. Man sagt, daß jedes mahl, wenn die Flotte und Gallionen abgehen und wiederkommen, die Holländischen Schiffe, so nach Cadix handeln, auff funffzehn oder zwantzig Stück sich vermehren.

Die Schiffe der Holländer, so die Handlung nach Cadix treiben, (diejenigen ausgenommen, welche mit Korn beladen sind,) gehen allezeit ohne Convoy, doch führen sie eine starcke Artillerie und Eqvippage mit, welches denn verursachet, daß andere Nationen gerne in ihre Schiffe mit einladen, so wohl wegen der Sicherheit, als weil die Fracht wohlfeil ist. Man hält davor daß die Holländer ohngefehr fünff Millionen Livres für die Waaren, welche sie auff ihre Rechnung nach Indien zu schicken pflegen, jedesmahl ziehen, wenn die Flotte und die Gallionen zurücke kommen, auch fast eben so viel, für diejenigen, welche sie zu Cadix verkauffen, hierzu kommt, was sie noch unter der Hand würcklich nach America über Curazzao verhandeln, welches gewiß nicht wenig beträget. Ich habe nur noch einige Worte zu sagen, von der Handlung der Holländer nach denen Nordlichen Küsten von Spanien, woselbst sie in alle Hafen zu kommen pflegen, doch haben die Kauffleute von Bilbao und St.

Sebastian am meisten mit denen Holländern zu verkehren. Die erstere, dieser beyden Plätze, hat den considerabelsten Hafen, als welcher das Ablager des gantzen alten Castilien und Leon ist, diese Stadt liefert durch ihre Handlung, besagten beyden Provintzen seidene und wöllene Stoffen, Spitzen, Band, Hüte, Papier, Krahm- und Eisen-Waaren, welche sie von denen Holländern empfänget; Auch bringen sie dahin ein grosses Theil derjenigen Dinge, welche zur Schiffahrt nöthig sind, imgleichen Saltz und Korn, welches daselbst, und in andern an der See belegenen Landschafften, in Menge consumiret wird.

Man holet von St. Sebastian fast eben die Waaren, als von Bilbao, welche denn mehrentheils aus Navarra, dem Ländgen Guipuscoa und Asturien herkommen.

An diesem gantzen Meer-Ufer ist viel Wolle zu haben, welche aus Navarra, Arragonien und Alt-Castilien kommt, auch Eisen, welches vortrefflich ist, und sonderlich in dem Lande Guipuscoa gebrochen wird, ingleichen Nüße, Castanien, Citronen, Orangen und Sardellen von Calica.

Die Handlung auff der mittäglichen Küste von Spanien, woran das mittelländische Meer herfließet, geschiehet zu Malaga, Carthagena, Alicante, Valencia, Almarie, Majorca rc. von dannen man alle die Waaren ziehet, davon ich oben geredet habe; als Wein, Oele, Oliven,

Rosi-

Rosinen, Feigen, Mandeln, Anieß, Saltz, Seiffen, Soude und viele Wolle.

Die auswärtigen Waaren, welche zur Handlung dieser Länder sich am besten schicken, sind die Brettannische Leinwand, seidene Stoffen, Spitzen, Hüte, Krahm-Waaren und Juwelierer-Arbeit, von welchen allen eine grosse Parthey auff Cadix geschicket wird, den Rest bringen die Holländer, durch den geraden Weg dahin.

CAP. XI.

Von der Portugiesischen Handlung.

Ehe noch Portugal und die Länder, welche diese Crone in Africa, Asia und America besaß, mit dem Königreiche Castilien im Jahr 1580. unter der Regierung Philippi II. vereiniget wurden, handelten die Holländer, ohngeachtet des Religions-Unterschiedes und der Strenge der Inquisition, gar starck und ohne sonderliche Hinderniß nach Portugal. Ihr gröster Handel geschahe zu Lissabon, von dar sie, ausser denen Land-Waaren, auch die Ost-Indianischen, Africanischen und Brasilischen zogen, womit dazumahl die Portugiesen alleine krahmeten.

Nach dieser Vereinigung aber hatte das Commercium der Holländer in Portugal eben die Fatalität, welche es in denen übrigen Ländern

der Spanischen Monarchie betraff, nemlich daß sie dessen gar beraubet wurden.

Als endlich zu Ende des 1640ten Jahres die Portugiesen sich der Spanischen Bothmäßigkeit entzogen, so war ihre vornehmste Sorge dahin gerichtet, daß sie die Conqueten, welche die Holländer in Ost-Indien, Africa und Brasilien über sie, als Unterthanen des Königes von Spanien, immerhin macheten, auffhalten möchten. Der neue König von Portugal schickete so fort einen Ambassadeur nach dem Haag, um denen General-Staaten vorzustellen, daß wie die Portugiesen für sich mit denen vereinigten Provintzen keine Streitigkeit hätten, er also sehr wünschete, daß das gute Vernehmen zwischen denen beyden Nationen wiederum hergestellet werden, und sie dadurch im Stand seyn möchten, denen Spaniern, als ihren beyderseits Feinden, desto besser zu wiederstehen.

Gleichwie nun die General-Staaten bey diesem Anerbiethen der Portugiesen ihre Rechnung funden, also wurde im Monath Junius 1641. ein zehnjähriger Stillstand geschlossen, worinnen alle Länder, welche denen beyden Nationen, so wohl auff dieß- als jenseits der Linie gehöreten, begriffen waren, die Schifffahrt solte durchgehends frey seyn, und jeder Theil die Oerter und Plätze behalten, welche er zu der Zeit, da der Stillstand publiciret wurde, in beyden Indien in Besitz hatte. Diesen Stillstand hielten die Holländer an

ihrer

ihrer Seite in denen Indien sehr schlecht, so daß dadurch die Portugiesen auff gewisse Maße genöthiget wurden, im Jahr 1645 denselben zu brechen, indem sie in Brasilien einen Auffstand wider die Holländer erregeten, und sie gäntzlich herausjageten. Hiedurch gieng der Krieg zwischen denen beyden Nationen in Brasilien wiederum an; In Europa aber brach er erstlich Anno 1646 im October loß, da die General-Staaten dem Könige von Portugal den Krieg förmlich declarireten, weil er ihrer West-Indischen Compagnie dasjenige nicht restituiren wolte, was seine Unterthanen ihr in Brasilien abgenommen. Anno 1647. suchte man durch Vermittelung der Cron Franckreich und Cromwels die Sache beyzulegen; der Krieg aber, welcher zwischen denen Nordischen Reichen sich entspann, war Ursache, daß diese Unterhandlung biß zur Wiedereinsetzung des Königes von Engelland sich in die Länge zog. Dieser König, wie er die Printzeßin von Portugal heyrathen wolte, befriedigte die beyden Nationen, und durch seine Mediation wurde ein immerwährender Friede den 16. Aug. 1661. unter ihnen geschlossen.

Mittelst der Privilegien, welche die Portugiesen denen Holländern, zu Behuff ihrer Handlung in diesem Frieden eingiengen, haben sie nach der Hand eine ansehnliche Kauffmannschafft in Portugal getrieben, absonderlich seit der Zeit, da wir in Franckreich den Zuschlag des fremden Zu-

ckers

ckers und Tabacks gemachet, und die Portugiesen dahingegen den Gebrauch unserer Manufacturen in ihren Landen verboten haben; weil sie mit obgedachten beyden Waaren die unsrigen zu bezahlen pflegten, nachdem wir aber davon nicht mehr genommen, haben sie uns die unsrigen auch gelassen, welches dann denen Holländern Gelegenheit gegeben, ihnen eine grössere Qvantität der ihrigen zu lieffern, wofür sie Zucker und Taback ohngeweigert annehmen, weil sie es schon loß zu werden wissen.

Die Handlung der Holländer geschiehet zu Lissabon und Port à port, der erstere Hafen ist aber der wichtigste. Zu Saint Hubes laden sie zwar Saltz ein, es ist aber sonst nicht viel allda zu thun.

Die Waaren welche sie nach Portugal bringen, bestehen in einer Qvantität von allerhand Seiden, Wollen- und Garn-Manufacturen, in Krahm- und Eisen-Waaren, Papier, Karten, Leder und Korg, wenn es theure Jahre sind, welches sich allda öffters begiebet, alle diese Waaren, das Korn ausgenommen, werden in Portugal und denen dazu gehörigen Colonien verbrauchet.

Die Waaren welche man aus Portugal ziehet, sind entweder aus dem Lande selbst, oder aus denen Colonien; die letzteren bestehen im Zucker, Taback, Brasilien-Holtz, oder Fernambuck, Ochsen-Häuten, Ingwer, Perlen, Indigo, ungeschliffnen Diamanten, Ambra rc.

Der Taback und der Zucker sind die Haupt-Waaren, welche die Portugiesen haben, fürnemlich ist der Zucker eines der reichesten Einkünffte von Brasilien, woselbst er in grossem Uberfluß wächset. Die Insuln S. Thomas, Madera, Capo-Verte und Terzeres geben auch Zucker, mir dauchte aber er ist nicht so gut als jener, es müsse dann der von Madera seyn. Aus Brasilien kommt auch der Fernambuck und ander Holtz so zum Färben dienlich ist. Der Ambra kommet von der Melindischen See-Küste, die Perlen und Diamanten aber aus Ost-Indien, welches ein hauptsächlicher Punct in dem Portugiesischen Commercio ist.

Die Waaren aus Portugal selbst sind Weine, worunter ich auch den Wein von Madera rechnen will, Oele, Oliven, die trefflichsten Früchte, Rosinen und Feigen.

Man hält dafür, daß die Holländer, alljährlich aus Portugal die Ladung von zehn biß zwölff Schiffen ziehen, worunter auch die Citronen und Orangen mit begriffen, ohne die trockenen Confecturen und andere unvergleichliche Früchte, welche in Portugal und Brasilien eingemachet werden.

Man saget, sie schicken alle Jahre mehr als zwantzig Schiffe gerade nach Portugal, außer die vielen anderen, welche, wenn sie ihre Waaren in denen fremden Hafen an der Mittelländischen See ausgeladen haben, zu S. Hubes wieder mit

Saltz befrachtet werdē, welches in Norden häuffig verbrauchet wird, woselbst es seit langer Zeit im Gebrauch ist; und giebet man für, es bestehe die Handlung der Holländer mit denen Portugiesen in einer Schifffahrt von fünff und viertzig biß funffzig Schiffen, welche gemeiniglich das Jahr über dazu employiret werden, und iegliches 15. biß 30. Canonen aufhaben, nebst einer guten Escorte gegen die Kaper, Corsaren und See-Räuber.

CAP. XII.

Von der Handlung auf dem Mittelländischen Meer.

DAs Commercium der Mittelländischen See, ist vor diesem das wichtigste in der gantzen Welt gewesen, als noch die Handlung zwischen Indien und Europa über Alexandria und gewisse Hafen in Syrien geschahe, dieses Trafic hatten fürnemlich die Frantzosen, Italiäner und Catalonier unter Handen; die Venetianer aber thaten das meiste.

Nachdem die Portugiesen die Asiatische Handlung an sich gebracht, und nach ihrem Lande hingelencket, blieb denen Italiänern und Franzosen nichts übrig, als die Kauffmannschafft mit denen Ländern und Orten, welche auf denen Küsten des Mittelländischen Meeres liegen, so dennoch nicht wenig aufbrachte.

Dabey conservirten sie sich so lange, biß die Engelländer und Holländer, und zwar die erstern im Jahr 1599. die andern aber 1612. daselbst anfingen nach denen Ländern des Türckischen Käysers zu handeln. Von der Zeit an haben diese beyde Nationen solch Commercium dergestalt in ihre Gewalt gebracht, daß die Italiäner und Franzosen gar wenig mehr dabey zu thun haben.

Die Handlung welche die Holländer auf dem Mittelländischen Meere treiben, ist eine der ansehnlichsten ihrer Republic, sowohl wegen der grossen Menge Waaren, die sie hin bringen und mit guten Vortheil verkauffen, als wegen der Anzahl und Wichtigkeit dererjenigen, welche sie wieder zurücke führen, und in gantz Europa mit nicht weniger Profit loß werden können. Die Herren General-Staaten sorgen auch deswegen überaus vor dieses Commercium. Sie haben eine Kammer aufgerichtet, welche sie die Directions-Kammer nennen, und aus 6. Deputirten und einem Schreiber bestehet, so mit einander geschickte Kaufleute sind, welche unter der Autorität der Bürgermeister von Amsterdam, alles dasjenige besorgen, was zu der Schifffahrt und der Handlung auf dem Mari mediterraneo gehöret. Diese Kammer hält über die Verordnungen, welche die General-Staaten, solcher freyen Schifffahrt und der Handlung halber, die daran verknüpffet ist, heraus gegeben, es gehören vor ihr die Untersuchung aller Streitigkeiten die deswe-

gen

gen entstehen. Sie reguliret auf gewisse Art die Convoyen, welche für die Kauffmanns-Schiffe nöthig sind, und ernennet mit Genehmhaltung der General-Staaten die Consuls, vor die Hafen und Handels-Städte in der Levante.

Sie schicken alle Jahre ohngefehr 30. Schiffe, welche in 3. oder 4. Esquadres von Holland nach der Türckey zu handeln, ablauffen; die Fracht-Schiffe, welche für iedermann einladen, können nicht weniger als 20. biß 25. Canonen führen, und müssen 60. biß 70. Mann zur Besatzung haben, und wie diese Schifffahrt wegen der Africanischen Corsaren gefährlich ist, so giebet man ihnen noch überdem zwey Convoyers zu, deren iedes mit 50. biß 60. Canonen und 160. biß 170. Mann besetzet ist. Diese Esquadres legen sich gemeiniglich, sowohl im hin- als herreisen, vor Livorno, welches einer der beqvemsten und besten Hafen von Italien ist, vor Ancker, und nehmen daselbst ein und andere Erfrischungen und Piastres ein, weil dieses Geld zu einer vortheilhafftigen Handlung in der Levante schlechter Dings vonnöthen ist; die Genueser, welche derselben allezeit in Vorrath haben, zahlen sie ihnen, auch nehmen sie selbige mannigmal zu Cadix.

Es giebet noch andere Holländische Fahrzeuge, welche nach denen Hafen von Italien und Franckreich und denen Küsten der Barbarey gewisse Reisen thun, entweder Waaren dahin zu führen und zu verkauffen, oder andere, sowohl

für ihre eigen, als der Franzosen, Italiäner und anderer Nationen Rechnung einzuladen, womit sie nachmals nach der Levante zu segeln: Im zurücke kehren machen sie es auf gleiche Weise, nemlich sie bringen allerhand Levantische Waaren nach verschiedenen Hafen, um sie allda zu verhandeln, und laden wiederum für ihre oder anderer Leute Rechnung-Sachen ein, die nach Holland gehen.

Unter allen Hafen und Handels-Plätzen welche der Groß-Sultan im Archipelago, auf Candien, Cypern, Rhodus, in Griechen-Land, Asien und Egypten besitzet, sind die von Constantinopel, Smyrna, Aleppo, und Alkair diejenigen, allwo der stärckeste Handel getrieben wird, allein der Smyrnische übergehet die andern alle, weilen die Persianische Caravanen öffters dahin kommen, und eine grosse Menge Christlicher Schiffe daselbst anländen. In dieser Stadt haben die Engelländer sowohl als die Holländer gleichsam das Centrum ihrer Levantischen Handlung, und das vornehmste Magazin ihres Gewandts aufgerichtet, welches sehr gesuchet wird, nicht allein in denen Ländern des Groß-Sultans, sondern auch in Persien, und den besten Theil von Asien. Die Handlung mit Egypten geschiehet fast gantz und gar zu Alkair, welche berühmte Stadt nicht allein das allgemeine Ablager aller Waaren ist, so dieses reiche und weitläufftige Königreich hergiebet, sondern auch aller der-

derjenigen, welche von der Seiten des rothen Meers, aus Ost-Indien, Persien, dem glückseligen Arabien, und einigen andern Africanischen Provintzen herkommen: Mit dem allen aber ist die Handlung zu Alkair nur ein Schatten desjenigen, was sie war, ehe die Portugiesen Ost-Indien entdecket hatten. Ihr Commercium mit Europa und Asien geschiehet vermittelst des Nil-Flusses, und Alexandria und Rhodes, welche an zweyen Einflüssen dieses berühmten Strohms belegen sind, seynd die zwey Haupt-Plätze, wo gemeiniglich die Christlichen Schiffe anlanden. Nach Damiate welches an den dritten Mund desselben Flusses lieget, kommet niemand sonderlich hin, ausser die Türckischen und Africanischen Kauffleute. In denen beyden ersten Städten ist kein sonderlicher Abgang, und hat man selbige nur anzusehen als Mittels-Plätze für diejenigen, welche nach Alkair handeln, so ungefehr 50. Frantzösische Meilen davon lieget, und dieser Ursache halber treiben die Holländer eben keine gar große Handlung in Aegypten.

Ausser dem Minister welchen sie an der Ottomannischen Pforte halten, und dessen vornehmste Verrichtung darinnen bestehet, daß er über die Vergleichs-Puncta beyder Nationen hält, und das Commercium der Republic beschützet, haben sie noch Consuls und Vice-Consuls in denen vornehmsten Handels-Plätzen von Levanto, welche denen Holländischen Kauffleuten, so

 daselbst

daselbst wohnhafft sind, die Justiz umsonst administriren. Die vornehmsten Waaren, welche die Holländer nach der Levante führen, bestehen in allerley Tüchern, Gewürtze, Cochenille, Indigo, und ander Holtz und Materialien zur Färberey, in Zinn, Bley, Eisen, Stahl, Kattunen, Saffian und gute Gold- und Silber-Müntze. Das Tuch und andere wollene Stoffen sind allezeit die Haupt-Waaren gewesen, welche die Europäer nach der Levante zu senden pflegen. Vor diesem lieferten es die Venetianer und Franzosen, allein eine gute Zeit hero haben die Engelländer und Holländer diesen Handel an sich gebracht, und saget man, daß diese beyde Nationen alle Jahre eine unglaubliche Qvantität von allerhand Sorten und Couleuren dahin schicken, welche die Kauffleute der Persianischen Caravanen ihnen guten Theils zu Smyrna abnehmen, und sie in ihrem Lande und in der Tartarey wieder verkauffen. Die Aufrichtigkeit und Sorgfalt welche die Engelländer und Holländer bey der Güte, Maaße und Farbe ihres Tuches allemal anwenden, hat nebst dem wohlfeilen Kauff gar sehr dazu geholffen, daß der Handel mit dieser Waare denen beyden Nationen in die Hände gerathen ist. Die Specereyen, welche die Holländer nach der Levante bringen, sind Negelcken, Mußcaten, Kanell, Pfeffer, Ingwer und Zucker. Vor diesen holete man aus denen Syrischen und Aegyptischen Hafen, die Gewürtze, und heutiges

Tages

Tages bringen die Holländer, welche gegen Norden wohnen, durch eine wunderbare Umkehrung des Commercii, etliche tausend Meilen her, diese Waare nach denenjenigen Hafen hin, von dannen sie vor dem die Europäer holeten.

Die Holländer verfahren auch nach der Levante zu, alle das Holtz und die Materialien welche zum Schönfärben gehören, als Cochenille, Indigo, Lac-Gummi, Brasilien-Holtz, Fernambuck, Siampan, Brezillet und Kampüchen-Holtz. Alle diese Waaren und viele andere, kommen aus America, ausgenommen der Lack, und das Holtz von Siampan, welche aus Indien gebracht werden.

Man bringet ferner dahin, eine große Menge Stahl, Eisen, Blech, Eisen- und Meßing-Drath in Rollen, Moßcowitisch Leder, Bley und Zinn; von diesen beyden letzten Metallen aber bringen die Engelländer das meiste, weil es in ihrem Lande häuffig wächset, und ist solches ein grosser Profit für die Handlung dieser Nation nach der Levante, weil die Morgenländer ihr Küchen-Geräthe, welches fast von keinem andern Metall, als von Kupffer gemachet ist, offtmals verzinnen lassen. Obgleich die Piasters welche die Holländer in ihrem Lande schlagen, nicht von so guten Schrot und Korn sind, als die, welche würcklich in Spanien gemüntzet werden, so gelten sie dennoch in der gantzen Levante sowohl als die anderen.

Die Waaren, welche die Holländer aus denen Levantischen Hafen und Handels-Plätzen zurücke nehmen, kommen meistentheils aus denen Ländern des Groß-Sultans, das übrige bringen die Caravanen der Persianischen und Armenischen Kauffleute mit. Die vornehmsten unter allen diesen Waaren, sind die platte und gesponnene Seide, Ziegen- und Cameel-Garn, Baumwolle, Kattunen, Korduan und ander Leder, gefärbte Kamelotten, Wachs, Allaun, Gall-Aepffel, Wolle, Buchs-Baumen-Holtz. Thee, Caffee, den Türckischen Tranck welchen man Sorbec nennet, Corinthen, die hochblaue Erd-Farbe und fast alle Spezereyen derer man in der Medicin und Apothecker-Kunst mag nöthig haben.

Die Seiden so aus Levante kommen, werden meistens aus Persien, Syrien, Egypten, aus denen Insuln des Archipelagi, und aus Morea zugeführet. Alleine, der Vorrath, welchen davon alle Jahre die Caravanen nach Smyrna bringen, übertrifft bey weiten alles das, was die übrigen Morgenländer zusammen hergeben.

Eben diese Caravanen bringen auch viel Garn von Ziegenhaar, so zu Angola und Debaza in Persien gesponnen wird, davon in denen Niederlanden und in Engelland die schönsten Kamelotten gemachet werden.

Man will, daß die Holländer alle Jahre aus der Levante ohngefehr 2000. Ballen Seide und eben so viel Ziegen-Haar mit wegnehmen, und

daß

daß die Engelländer in diesem Stücke es ihnen fast gleich thun.

Die Baumwolle, welche man aus Levante bringet, wächset grösten Theils in denen Ländern des Türckischen Kaysers, sowohl in der Gegend der Stadt Smyrna, als auch der Insul Cyprus. In Persien fället sie nicht so häuffig, doch bringen die Caravanen nach Smyrna viel Kattunen und andere Indianische Leinewand, worunter diejenigen, welche man Mousselinen und Neßeltuch heisset, überaus fein und kostbar sind.

In denen Ländern des Groß-Sultans wird eine große Qvantität weißer und blauer Kattunen fabriciret, welche sehr gut sind, insonderheit die letzten, weil die Farbe so trefflich ist, daß sie niemals ausgehet.

Der Handel mit dem Leder und Corduan ist sehr wichtig, weil selbiges in Italien, Franckreich, Spanien, ja gar in Norden häuffig vergriffen wird, diese Corduanen sind von allerley Farben, die meisten aber weiß, roth und gelb, und bringet diese Waare allein denen Holländern in der Levante ein ansehnliches ein.

Der Gewürtz- und Materialien-Handel ist nicht von geringern Werth, angesehen dieselben in allen Theilen Europä sehr verbrauchet werden. Die vornehmsten so aus der Levante kommen, sind Rhebarbe und Scamonia, welche beyderseits aus der Tartarey kommen, und mit denen Persiani-

sianischen Caravanen nach Smyrna und Aleppo gebracht werden, wie auch der Galban, die Hyppomanes oder Gifft-Kraut, das Gummi aromaticum, der Tutzian, und viel andere Apothecker-Waaren.

Alkair schicket auch allerley Sorten von Gummi und Gewürtze, als Weyhrauch, Senes-Blätter, Johannes-Brodt, Aloë, Sal-armoniacum, Tamarinthen, Caffee, Straußen-Federn und einige andere Waaren; man muß allhier nicht den Mastix vergessen welcher auf der Insul Chio gefunden wird, noch auch die Corinthen, welche die Engelländer häuffig verthun, und aus der Insul Zantes und Cephalonia holen. Obgleich die Holländer die letzten gewesen, welche in des Groß-Türcken Landen zu handeln gekommen sind, so sind sie darum nicht schlechter begegnet worden als andere Nationen. Vielmehr ist fast diese gantze Handlung zwischen sie und den Engelländern getheilet, und diese beyden Völcker vor allen hoch angesehen, und wird so wohl mit ihnen verfahren, daß sie viele Jahre her, nicht mehr als 3. pro cento gegeben, da unterdessen andere Nationen fünffe bezahlet. Dieser Vortheil, die gute Ordnung, und die kluge Conduite, welche die Holländer und Engelländer bey dieser glückseligen Handlung geführet, hat gemacht, daß sie fast gäntzlich Meister davon geworden, da wir unterdessen uns gantz anders dabey anstellen.

Sonsten wird dieses Commercium in allen Län-

Ländern des Groß-Sultans mit vieler Leichtigkeit und Vortheil getrieben. Denn die Waaren die aus dem Lande gehen, bezahlen nicht mehr als 3. pro cento, und die, welche herein gebracht werden, fünffe eines vor alles. Hernachmals mag man sie transportiren nach welcher Provintz des Türckischen Reichs man will, ohne daß man verbunden sey neue Auflagen zu bezahlen. Zum Exempel: Ein Ballen Tuch, wovon die Einfuhrs-Gerechtigkeit zu Smyrna bezahlet ist, kan hernachmals weggefahren werden, nach Constantinopel zu, ohne daß es weiter etwas zahle, und sind die Zollbedienten, was man auch von der Betrügerey der Türcken, und ihren Räncken, denen Reisenden Geld abzupressen, sagen mag, ziemlich gelinde. Denn wenn man weniger Waaren angiebet, als man würcklich herein bringet, und daß der Unterschleiff entdecket wird, so kommet man damit davon, wenn man den Uberschuß, welchen man nicht angegeben hatte, nachbezahlet; wodurch denn die Türcken zeigen, daß sie die Maximen, welche das Commercium in einem Lande in Flor zu bringen nöthig sind, besser verstehen als andere Nationen, von welchen sie vor Barbaren gescholten werden, die indessen bey dergleichen Verbrechen den Bogen allzuhoch spannen, und entweder die Güter gar confiscieren lassen, oder verdrießliche Geld-Straffen darauff legen, wovon der Landes-Herr dennoch wenig genießet.

Andere

Andere Abtheilung.

Von der Handlung nach Italien.

DIe Handlung welche die Holländer nach Italien treiben, ist von grosser Wichtigkeit, sie bringen dahin viele Waaren aus Indien; aus Norden und von ihren eigenen Manufacturen. Hingegen ziehen sie daher viele Seide, seidene Stoffen und einige andere Dinge, die im Lande fallen, sie handeln insonderheit nach denen Hafen Genua, Livorno, Venedig, Napel und Meßina, diese fünff Plätze sind, so zu reden das Niederlager aller Waaren, welche das übrige Italien denen Fremden liefert, oder welche die Fremden dahin bringen, und hernach durch gantz Italien vertheilet werden.

Genua ist unwiedersprechlich diejenige Stadt, allwo die meiste Handlung getrieben wird, nicht allein, weil sie unvergleichliche Manufacturen hat, und selbst mit ihren eigenen Schiffen gar starck nach fremden Ländern, und insonderheit nach Spanien handelt; sondern auch, weil das Commercium der gantzen Lombarde mit denen Auswärtigen durch sie geschiehet.

Die vornehmsten Waaren, welche die Holländer nach Italien führen, sind folgende: Pfeffer, Negelcken, Mußcaten, Kanell, Rußisch Leder, Porcelin, Färber-roth, Eisen, Schwedisch Kupfer, Englisch Zinn und Bley, Fisch-Bein, Schiff-

Pech

Pech, Mast-Bäume, Dielen und andere Dinge, die zur Navigation nöthig sind, Tücher, Sarsche, Kamelotten, Flandrisch Garn, Stockfisch, gesaltzen Lachs, Kaviare, Muscus und Zibeth, Weitzen und ander Korn, wenn in Italien theure Zeit ist. Alle diese Waaren werden nach denen fünff Haupt-Hafen von Italien welche ich alleweil benennet habe, gebracht, ausgenommen Kupffer und Eisen, welche man nicht nach Venedig führet, eben so wenig als die Tücher, welche allda contre-bande sind, weilen sie daselbst sehr gut fabriciret werden.

Die Marchandisen, welche die Holländer aus Italien ziehen, sind Seiden von unterschiedlicher Art, allerhand seidene Stoffen, als schlechter und geblümter Sammet, gewässerte Zeuge, Satinen, Damasten rc. Gold- und Silber-Brocaden, Gold-Drath, welches zu Meyland gezogen und gesponnen wird. Oliven-Oel, Parmesan-Käse, Anschoves, Würste, trockene Früchte, als Rosinen, Feigen, Mandeln, Limonien und Citronen, allerhand Confituren und gebackenes, Reiß und Anniß, Allaun, Schwefel, Venetianisch Stahl, Manna, Ambra, Terpentien, Wein-Stein, fein Siegel-Wachs, allerhand Glaß-Werck, weißer Marmel, in Fliesen und Tafeln, Pappier, Seiffe, Essenzen, parfumirte Handschuh, Schnupff-Taback und andere Dinge, auch kan man über Livorno, Genua und Venedig allerhand Levantische Waaren bekommen, die Seide und seidene

Stoffen,

Stoffen, sind ohnstreitig die besten und wichtigsten Waaren, welche die Italiäner denen Auswärtigen liefern, und müssen als eine Grund-Seule ihrer Handlung angesehen werden. Diese Seiden, welche nicht alle von einerley Art und Güte sind, fallen in der Lombardey und in Sicilien. Im Florentinischen und Neapolitanischen aber, werden die meisten Stoffen gewürcket; der schlechte oder glatte Sammet wird zu Genua und Reggio gemachet, der bunte, mit Sattin-Grund und grossen seidenen Blumen, wie auch der mit Gold- und Silber-Grund, wird zu Meiland, Genua und Venedig fabriciret, die Sattinen und Dammasten machet man zu Genua, Bolonien und Lucca, der weiße Atlas, welcher zu Florentz gemachet wird, hat seines gleichen nicht, und was die Gold- und Silber-Brocaden anlanget, selbige werden zu Florentz und Venedig gearbeitet. Ich übergehe viele andere große und nützliche Seiden-Manufacturen, welche in Italien zu finden sind; überhaupt muß man anmercken, daß die Italiänischen Fabriqven die besten in Europa seyn, welches zum Theil von der Schönheit und Güte ihrer Seiden herrühret.

CAP. XIII.

Von der Handlung nach Ost-Indien.

Die Handlung der Holländer nach Ost-Indien ist für ihre Republic von sehr großer Wich-

Wichtigkeit, nicht allein weil sie dadurch die Specereyen und Gewürtze, welche in der alten und neuen Welt so beliebt sind, in ihrer Gewalt haben, sondern auch, weil sie ihnen Anlaß gegeben, daselbst ein großes Land unter ihre Botmäßigkeit zu bringen, und eine See-Macht zu unterhalten, welche sie auf gewisse Weise zu Meistern und Herren des Commercii dieser weitläufftigen Landschafften machet.

Es sind schon mehr als zwey tausend Jahre her, daß Indien und Europa sich untereinander ihre Waaren mittheilen. Ptolomæus II. König von Egypten, halff fürnemlich dieser Handlung auf, indem er einen Weg von Copta, welche Stadt nahe am Nil-Fluß lage, biß nach Muris, einen See-Hafen am rothen Meere machen ließ. Durch welchen Weg die Indianer sowohl als die Europäer, alle ihre Waaren beqvemlich hin und her führen, und an die Kauffleute von Alkair und Egypten verhandeln kunten.

Als Augustus Egypten eingenommen, unterliessen die Römer nichts, was zur Vermehrung des Indianischen Commercii dienen konte, dergestalt, daß statt der zwantzig Schiffe, welche die Egypter bißher zu dem Ende gebrauchet hatten, sie unter der Regierung Augusti in die 120. Schiffe jährlich dahin schickten, und war diese Handlung denen Römern und Egyptern so vortheilhafftig, daß die Waaren, welche sie aus Indien zurücke brachten hundert für eins Profit

gaben.

gaben. Die Römer behielten diese Handlung biß unter der Regierung Heraclii, da die Araber sie derselben beraubeten, und so vielmehr Nutzen davon hatten, weil sie sich selbst in Indien feste setzeten, und die Mahometanische Religion, deren sie zugethan waren, daselbst ausbreiteten, als welche an vielen Orten, von denen Indianern, die sie nach ihrem Kopffe funden, angenommen wurde.

Alle Waaren aus Asia wurden indessen durch das rothe Meer über Alexandrien nach Europa gebracht; einige kamen auch durch den Sinum Persicum, und wurden von denen Caravanen der Persischen Kauff-Leute nach den Syrischen Hafen, welche dem Soldan von Egypten zugehöreten, hingeführet.

Nach diese Hafen kamen dann die Frantzösische, Italiänische, Catalonische und andere Handels-Leute aus Europa, und holeten die Indischen Specereyen und andere Waaren ab, welche die Araber dahin brachten, selbige verhandelten sie nachmahls durch gantz Europa mit unglaublichem Gewinn. Die Italiäner aber, als die nächsten, haben mit dieser Handlung den meisten Reichthum erworben.

Die Handlung nach Orient wurde auff diese Weise durch die Hafen an dem mittelländischen Meer fortgeführet, biß gegen das Jahr 1498. da die Portugiesen um Africa herum gesegelt, welcher Weg damahls allen See-Leuten unbekannt war, und zu Calicut, einer Stadt in Indien, zu

Ende des Monaths May 1498. anlangeten, nachdem sie acht und achtzig Jahr auff die Entdeckung dieses Weges sich beflieſſen. Dieses erhob ihren Ruhm weit über die Phönicier, Carthaginenser und Griechen, als welche niemahls ein so wichtiges Unternehmen in der Schiffarth gewaget, ob sie gleich dieselbige zu erst erfunden.

Wie die Portugiesen nach Indien kamen, funden sie, daß die Araber daselbst sich überaus fest gesetzet, danebst die gantze Handlung in Händen hatten, und dannenhero nichts unterliessse, die Neuankommenden in den Ihrigen zu verhindern, wie sie denn nicht allein die mächtigsten Könige in Indien gegen sie auffwiegelten, sondern auch die Egyptische Sultanen bewegeten, lange Zeit wider sie Krieg zu führen; Allein alle Mühe, welche diese Herren sich gaben, mochte nicht verwehren, daß die Portugiesen durch ihre Tapfferkeit und gute Conduite, die Handlung dieser weitläufftigen Landschafften in Orient an sich brächten, nachdem sie eine grosse Anzahl der wichtigsten Plätze erobert, und selbige von dem Capo de Courans, auff der morgenländischen Küste von Africa an, biß nach China hin fortificiren liessen. Auch halffen dazu ihre Krieges-Flotten ein grosses, welche unauffhörlich auff diesen weitläufftigen Meeren kreutzeten, um zu verhindern, daß die Handlung nicht ferner über Al-

kair gehen möchte, damit selbige sich gantz und gar nach Lissabon zöge.

Die Namen der vornehmsten Plätze, welche die Portugisen auff denen Küsten von Asien und Africa inne hatten, sind folgende. Das Schloß St. Georgio della mina in Guinea, die Stadt St. Salvador auff der Küste des Königreichs Congo, Loanda di St. Paulo im Königreich Angola. Diese Oerter machten sie zu Herren der gantzen Handlung auff der Abendländischen Küste von Africa, die Festungen von Zofala, Monsambique und Quitou aber, auff der Morgenländischen.

Uberdem halten sie die importanten Städte Moscats und Ormus an den Arabischen und Persischen See-Ufern. Auff der Küste Camboja und Malabar besassen sie ausser Goa, der Haupt-Stadt von allem, was sie in Orient hatten, Diu, Cochinchina, Canar, Oranganor, und Coular. Sie hatten vier starcke Schantzen auf der Insul Ceyland, wodurch sie sich des Cannel-Handels versicherten. Auff der Küste Coromandel, besasse sie St. Thomas, Nagapatan, Isanopatan, Golit in Bengala, Sirem in Pegu, die treffliche Stadt Malaca an der Meer-Enge desselben Namens, und Piacem auff der Insul Sumatra.

Die Fortressen, welche sie auff der Insul Tiron, Amboine, Ternate und Banda halten, machte sie gleicher Gestalt Meister des Negel-

cken-

cken-und Muscatens-Handels, endlich gehörete ihnen auff der Guinesischen Küste die berühmte Handels-Stadt Macao; und ob sie gleich keine Plätze auff Japan, welche Insul sie zuerst entdecket, besassen, so trieben sie doch dahin eine starcke Handlung, welche andern Nationen damahls noch unbekannt war.

Ihre Flotten, die ohne Unterlaß hin und her segleten, brachten viel Silber und schönes Kupffer aus Japan, Gold, Seide, seidene Stoffen und Porcelin aus China, Zinn und Bley aus dem Königreich Siam, Rubinen und Saphiren aus Pegu, köstliche Perlen, von denen Insuln Manar; und aus Baharem Zucker, Salpeter und seidene Stoffen, Kattunen, sonderlich die schön gemahleten, aus dem Königreich Bengala; Von der Küste Coromandel Diamanten, aus dem Königreiche Golcondo, Pfeffer; Von der Malabarischen Küste und denen Insuln Samatra und Java Kanell; Von der Insul Ceylan Negelcken und Muscat-Nüße; Aus denen Moluccischen Eiländen Indigo, Amphion, Baum-Wolle, Seiden-Zeug, Lacke, und Agat-Steine; Aus dem Gebiete des grossen Mogols, Seiden, seidene und goldene Stücke, Teppiche, Rhebarba, Senes-Blätter, und andere Apotheckers-Waaren. Aus Persien Myrrhen, Weyhrauch, Manna, Arabischen Balsam, Bezoar, Gold, Helffen-Bein, Tyger und Löwen-Felle.

Dritte Abtheilung.

Von der Art und Weise, wie sich die Holländer in Indien fest gesetzet.

Die Holländer versorgeten sich lange Zeit mit diesen kostbaren Waaren zu Lissabon, allwo dieselben in Menge zu finden waren: Als aber die Crone Portugal An. 1580. mit der Castilianischen verknüpffet wurde, so nöthigte sie bald nachher die Verfolgung, welche man ihnen in allen Ländern der Herrschafft Philippi II. anthat, diese Handlung fahren zu lassen, und war Ursache, daß sie sich unternahmen in Indien selbst die Waaren zu suchen, welche sie sonsten von denen Portugiesen zu nehmen gewohnet waren. Die Schwierigkeiten, so dieses Beginnen unzertrennlich begleiteten, hielten sie lange Weile auff: Die Schifffahrt auff denen greulich grossen Meeren, wo sie herüber musten, war ihnen im geringsten nicht bekandt, und von der Sprache, der Gemüths-Art, und Handlung der Indianer verstunden sie eben so wenig, weil die Portugiesen diese Dinge allezeit sehr geheim, für denen übrigen Europäern gehalten hatten; Nichtes aber machete ihnen mehr Sorge, als die grosse Anzahl Schiffe, so die Portugiesen überall auff diesen Meeren kreutzen liessen, und welchen zu entgehen, unmöglich schiene.

Die-

Dieser Beschwerlichkeit abzukommen, versuchten sie gegen Norden sich einen Weg nach China und Indien zu öffnen. Allein die unüberwindliche Hinderniße, welche das Eyß, so sich in dem weißen oder Eyß-Meere befindet, und fast niemahls auffgehet, in den Weg legeten, zwang sie von diesem gar zu gefährlichen Vorhaben abzustehen. Endlich entschlossen sie sich eben denselben Weg zu nehmen, dessen die Portugiesen sich bedieneten, und einige der kühnsten Kauff-Leute aus Amsterdam und Zeland liessen zu Anfang des Monaths April 1559. aus dem Texel vier Schiffe mit allerhand Waaren zur Handlung nach Ost-Indien beladen, auslauffen.

Wie sehr man sich gleich auff dieser Reise in acht nahm, so musten sie doch vielerley Widerwärtigkeit ausstehen, sonderlich von denen Portugiesen, welche alles thaten, was sie kunten, um sie zu Grunde zu richten. Dem allen ohngeachtet, kamen im Monat Augustus 1561. drey von diesen Schiffen in Holland glücklich wieder an; denn das eine hatte man, aus Mangel der Boths-Leute, im Stich lassen müssen.

Diese erste Reise, wobey diejenigen, so sie übernommen hatten, ohne Schaden blieben, gab Hoffnung zu einem glücklichern Fortgang auff das Zukünfftige, und auff diesem Grund wurden unterschiedliche Compagnien zu der Indischen

Handlung, in denen vereinigten Provintzen auffgerichtet.

Daß ihnen gleich beym Anfang alles wohl von statten gieng, dazu halff am meisten die gütige Bewillkommung, womit ihnen verschiedene Indianische Printzen begegneten, welche denen Portugiesen heimlich feind waren. Denn ihr Hochmuth, ihre Tyranney, und der unzeitige Eifer ihrer Missionarien hatte ihnen sehr viele Feinde zugezogen, welche schon långstens nur auff eine Gelegenheit wartete, sich öffentlich gegen sie zu erklåren.

Ein Engelånder, dessen Zeugniß nicht verdåchtig seyn kan, saget, daß die Hollånder sich sehr klůglich darinnen auffgeführet, daß sie nichts gegen die Indianer vorgenommen, noch einige Contribution von ihnen gefordert, wie die Portugiesen, sondern sich bloß damit vergnůget, daß sie ihre Handlung auffgerichtet, und der Portugiesen ihre ruiniret.

Alle die unterschiedlichen Hollåndischen Compagnien handelten eine jede absonderlich und für sich, nach Indien biß ins Jahr 1602. da die General-Staaten für gut funden, sie miteinander zu vereinigen, damit sie mehr im Stande wåren, denen Anfållen der Spanier und Portugiesen zu widerstehen oder selbige, wenn es nöthig seyn solte, gar zu attaquiren, und wurde solcher Gestalt aus diesen verschiedenen Gesellschafften die generale Ost-Indische Compagnie formiret, wel-

che alleine innerhalb zwantzig Jahren Macht hatte, auff jener Seite des Capo di bouna Speranza und der Magellanischen Meer-Enge zu segeln. Ihr erstes Capital, welches nur ohngefehr 6500000 Gulden austrug, ist von dieser Anzahl gescheider Kauff-Leute so wohl angewandt, daß sie das grosse Reich, und die grosse Handlung, welche die Portugiesen in Indien hatten, damit zerstöhret, und so wohl des einen, als der andern sich bemeistert, zu gleicher Zeit einen Staat auffgerichtet haben, welcher an Macht und Gewalt ihrer Republic in Europa gar nahe kömmt.

Die ersten Holländer, welche nach Indien reiseten, thaten weiter nichts, als daß sie sich wehreten, wenn die Portugiesen sie anfielen, als sie aber sahen, daß solch glimpffliches Verfahren nichts halff, und sie nicht dadurch erhalten kunten, daß man sie in Friede nach Indien handeln liesse, so resolvirte die General Compagnie sie von ihrer Seite tapffer anzugreiffen, und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben.

Zu Anfang des 1605ten Jahres eroberte sie die Schantze, welche die Portugiesen auff der Insul Amboina hatten; Dieses war der erste feste Fuß, welchen die Compagnie in Indien fassete, und diese Insul ist noch heutiges Tages eine der vornehmsten Herrschafften, so sie allda besitzet.

Diese erste Conquete dienete ihnen auch die anderen Moluccischen Insuln zu erobern, und durch dieses Mittel kamen sie zu dem wichtigen Gewürtz-Handel. Im Jahr 1606. wolten sie sich der Stadt Malaca bemächtigen, weil sie aber gar zu starcken Widerstand funden, musten sie die Vollziehung solches Vorhabens auff eine andere Zeit verschieben.

Die Spanier, wie sie aus der Erfahrung mercketen, daß es keine Möglichkeit wäre, die Holländer mit Gewalt aus Indien zu vertreiben, bothen ihnen an, Frieden mit sie zu machen, und sie für ein freyes Volck zu erklären, wenn sie diese Handlung wolten fahren lassen. Wie groß gleich dieses Anerbieten war, so schlugen sie es dennoch beständig aus, und wolten lieber den Krieg, der schon so lange währete, und welchen sie eintzig und allein für ihre Freyheit angefangen hatten, fortsetzen, als selbige unter so schwerer Bedingung erhalten und die Indianische Handlung abondoniren.

Auch schlossen sie den Stillstand im Jahr 1609 anderst nicht, als mit dem Bedinge, daß sie frey nach Indien handeln möchten, an allen Orten, wo sie solches, bey währendem Kriege, gethan hatten.

Obgleich die Compagnie den Krieg in Indien fortführen muste, weil die Spanier daselbst den Stillstand gar schlecht hielten, so hinderte sie doch solches nicht, ihr Commercium sehr zu erweitern, und

und es nach die vornehmsten Plätze in Orient zu bringen, wo es noch nicht bekandt gewesen.

Die Japanische Handlung, welche sie im Jahr 1611. anfiengen, war eine der wichtigsten, und haben sie nach der Hand ihre Sache so wohl dabey gemachet, daß, seit An. 1616. sie die eintzigen von allen Europäischen Nationen seyn, welche dieses reiche Trafic noch haben.

Die Vestung, die der König von Jsnagar ihnen erlaubete, auff der Küste von Coromandel, anzulegen, bedeckete sie wider die Verfolgung der Portugiesen von St. Thomas und befestigte daselbst ihre Handlung, welche mit von denen considerabelsten in Indien ist.

Im Jahre 1609. fiengen sie an ihre Stadt Batavia zu bauen, auff der Stelle, wo die kleine Stadt Jventra gestanden hatte, selbige befestigten sie mit einer Citadelle und einer Fortification von achtzehen Bastionen, und machten sie so starck, daß sie nachgehends drey Belagerungen gegen die Könige der Insul Java aushielte. So bald die Stadt Batavia fertig war, machte sie die Compagnie zu der Haupt-Stadt von allem was sie in Asien besasse, und legte dahin den Zusammen-Fluß der Kauffmannschafft, die daselbst getrieben wurde. Ihr General hatte allda seine Residentz, und logirte sich mit seinen Hoff-Bedienten und Räthen in die Citadelle.

Von der Zeit an wuchs die Handlung der Compagnie unglaublich, und wurde in kurtzer

Zeit das wichtigste in Asien. Sie eroberte ein Stück Landes nach dem andern, und die Könige der Asiatischen Insuln und Küsten, welchen die Glückseligkeit und der Wachßthum der Compagnie in die Augen leuchtete, suchten begierig mit ihr in Bündniße zu treten, man hat nach der Hand viele öffentliche Gebäude und Particulier-Häuser zu Batavia auffgerichtet, wodurch die Stadt sehr artig geworden, so daß lange Zeit her gantz Asien sie bewundert hat, beydes ihrer Handlung, und ihrer Schönheit halben. Denn es geht kein Tag vorbey, daß man nicht Schiffe aus Bengala, Siam, Malca, denen Moluccischen und Philippinischen Insuln, aus China, und allen Orten von Indien anlanden siehet, ohne diejenigen zu rechnen, welche aus Europa kommen.

Als im Jahr 1621. der Stillstand zu Ende gieng, so schickten sich beyde Theile, nemlich die Portugiesen und Holländer, an, den Krieg in der alten und neuen Welt tapffer wiederum zu führen. Von allen Vortheilen, welche die Holländer denen Portugiesen in Indien abjagten, will ich nur dessen gedencken, daß im Jahr 1640. die Compagnie sich endlich der Stadt Malaca bemächtigte, und durch diese Eroberung, die hauptsächlichste Meer-Enge von gantz Asien in ihre Gewalt bekam, diese Stadt war in der That eine der wichtigsten, welche die Portugiesen in Indien hatten, wie sie denn überaus be-

quem

quem zu der Chinesischen und Molaccischen Handlung lieget, und hielten sie allezeit eine starcke Garnison darinnen, und eine gute Flotte, welche allen benachbarten Insuln eine Furcht für sie einjagete.

Den 1. Dec. dieses 1640ten Jahres schüttelten die Portugiesen das Castilianische Joch ab, und machten den Hertzog von Bragantza zu ihrem König, welcher nicht allein durch gantz Portugal, sondern auch in allen Ländern, die diese Crone in Asia, Africa und America besaße, erkannt und angenommen wurde.

Wie nun die Portugiesen mit denen Holländern anderst keinen Krieg hatten, als weil sie Unterthanen des Königs in Spanien waren, so bemüheten sie sich, um der Holländer Freundschafft und Alliantz, so bald sie auffhöreten Spanisch zu seyn, schlossen auch mit ihnen im Jahr 1641. einen Stillstand auff 10 Jahre, für alle Länder und Plätze beyder Nationen, auff dieser und jener Seiten der Linie, die Schifffahrt solte von beyden Theilen überall frey seyn, und jeder im Besitz behalten, was er in Ost- und West-Indien zur Zeit der Publication des Stillstandes, inne hätte.

Dieser Vergleich konte die Holländer nicht abhalten, zum Nachtheil des geschlossenen Stillstandes, noch immer einige Conqueten zu machen; sie bemeisterten sich der Städte Gallo und Columbo, welches die beyde Haupt-Plätze auff

der

der Insul Ceylan waren und kriegten dadurch den Zimmet-Handel in ihre Hände, auch kam hiermit in gewisser Maaße die Meer-Enge zwischen der Insul Ceylan und dem Capo de Comorin unter ihre Gewalt; dergestalt, daß sie, auff solche Art, die beyden mächtigsten Passagen in Asien beherrscheten.

Wie nun die Portugiesen, wegen dieses Stillstands-Bruches, keine Satisfaction bekommen konten, resolvirten sie sich ihnen selbst Recht zu schaffen, und erweckten zu dem Ende einen allgemeinen Auffstand in Brasilien, wodurch die Holländer alles verlohren, was sie daselbst besaßen, und wäre bey nahe ihre gantze West-Indische Compagnie zu Grunde gangen.

Der Krieg fieng auch im Orient mit Ernst wieder an, und wehrete fast sechzehen Jahr, in welcher Zeit die Holländer, einen grossen Theil der Handlung, welche die Portugiesen nach Ost-Indien übrig hatten, hinwegnahmen.

Die Eroberung unterschiedlicher Schlößer und festen Plätze, welche die Holländer im Jahr 1661. von dem Mund des Flußes Indus an, biß nach Surata, über die Portugiesen erhielten verursachte in diesen grossen Ländern ein solches Schrecken, daß die Stadt Goa selbst in Furcht war, unter die Herrschafft der Holländischen Compagnie zu gerathen. Sie gewonnen über dem eine Schlacht nahe bey Dabul, welches denen Portugiesen zu grossem Nachtheil gereichete.

Denn

Denn viele kleine Könige der Halb-Insul, welche auff jenseit des Ganges lieget, schlugen sich zu dem stärckesten Theile, verliessen die Portugiesen und gaben sich unter den Schutz der Holländer, welche durch Einnehmung der Stadt und Insul Madera, worauff die Portugiesen sich nicht halten kunten, das Estrecho de Chilas gantz und gar in ihre Gewalt bekamen.

Die Sorgen und Unkosten, welche dieser Krieg erforderte, verhinderten die Compagnie im geringsten nicht, auff die Auffnahme ihrer Handlung bedacht zu seyn, im Jahr 1653. legte sie zur Beqvemlichkeit ihrer Schiffe, welche nach Indien reiseten, einen neuen Bau auff dem Capo di bouna Speranza an. Sie hat daselbst anietzo einen grossen Marckt-Flecken, und eine Schantze von 5 Bastionen, welche die gantze Rehde bestreichet, die Lufft ist daselbst sehr gut, das Geflügel wird in Uberfluß gefunden, und das Erdreich träget Korn und Wein, dahero dieser Ort ihren Flotten sehr zustatten kommet, als welche daselbst gute Erfrischungen finden.

Obgleich der Versuch, welchen die Holländische Compagnie unterschiedliche mahl gemachet hatte, um ihre Handlung in China auffzurichten, jedesmahl gar schlecht für sie ausgefallen war; So resolvirte sie sich doch im Jahr 1665. es noch einmahl mit Ernst zu wagen, indem sie eine berühmte Gesandschafft mit kostbaren Geschencken, an dem Tartarischen Kayser schickete,

wel-

welcher damahls über China herrschete. Man glaubet, daß sie würden durchgedrungen haben, wenn nicht die Jesuiten und Portugiesen ihnen so grosse Hindernißen erwecket hätten; Wiewohl alle beyde in folgender Zeit die übelen Dienste, welche sie denen Holländern bey dieser Gelegenheit gethan, gar theuer bezahlen musten.

Die Compagnie hatte noch ein ander verdrießliches Unglück im Jahr 1661. da sie von der Insul Formosa, welche zwischen China und Japan lieget, verjaget wurde, als wodurch ihre Handlung nach diesen beyden Reichen einen unersetzlichen Schaden litte.

Als endlich die Holländer, so wohl als die Portugiesen, des Krieges, der sie an beyden Seiten sehr incommodirte, müde wurden, so schlossen sie in eben dem 1661. Jahre, durch Vermittelung des Königes in Engeland, im Haag einen Frieden.

Die Holländer überliessen das gantze Brasilien denen Portugiesen, und wurden dafür mit Gelde und andern Vortheilen für ihr Commercium abgefunden. Die Jalousie, welche nach der Hand zwischen dem Vice-Re in Goa, und dem General von Batavia entstunde, war Ursache, daß dieser Friede in Ost-Indien nicht gehalten wurde.

Im Jahr 1663. nahmen die Holländer, längst der Malabarischen Küste, denen Portugiesen die besten Plätze weg, welche sie inne hatten, nemlich

lich Coulan, Cananor, Cochin, und Granganor, so, daß in weniger als einem Jahre, fast hundert und funfftzig Frantzösische Meilen Landes von der Küste von Malabar aus der Portugiesischen Bothmäßigkeit in die Hände der Compagnie verfiel, und ihrer Handlung nach denen Provintzen Guzarata, Indostan und Bengala einen grossen Zuwachs gabe.

Es hat aber die Compagnie nicht allein mit denen Portugiesen, sondern auch zuweilen mit denen Indianischen Königen zu thun gehabt, wie denn der Krieg, den sie mit dem König von Macassar geführet, einer der längsten und beschwerlichsten gewesen, welche sie in diesen Ländern ausgestanden.

Die Unterthanen dieses Printzen, so ein kühnes und kriegerisches Volck sind, erschlugen und beraubeten nicht alleine, die Bedienten der Compagnie und ihrer Alliirten, sondern beunruhigten auch gar sehr den Specerey-Handel, und hatte man Ursache zu glauben, daß der König selbst seinen Theil an der Beute nähme.

Endlich aber griffe ihn die Compagnie so tapffer, und mit solcher Macht an, daß er gezwungen wurde um Frieden zu bitten, unter solchen Bedingungen, als dem Rath zu Batavia gefiele, in dem Tractat de Anno 1669. ihm auffzulegen, wodurch dieser König genöthiget wurde, unter andern Dingen auch die Festung Macassar abzutreten, und solcher Gestalt ward diese mächtig

Na-

Nation gäntzlich unter das Joch gebracht, und die Compagnie befreyete sich dadurch von denen mächtigsten Feinden, welche sie in Indien hatte, zugleich bemeisterte sie sich gäntzlich des Commercii der Moluccischen Eylande, welches viele Jahre her durch die Streiffereyen und heimlichen Nachstellungen der Macassaren belästiget gewesen.

Die Compagnie ward hierauff immer glücklicher, und erlebte im Jahr 1675. daß ihre Trouppen in die Stadt St. Thomas auff der Küste von Coromandel einmarchireten, weil sie dem Könige von Golcondo behülfflich gewesen, diesen Platz denen Frantzosen wieder abzunehmen, welche dessen sich einige Jahr zuvor bemeistert hatten.

Ohngefehr ums Jahr 1680 lieferte der Kayser Matarem, auff der Insul Java, der Compagnie die beyden Städte, Tapara und Cheriban, aus, (welche beyde, wo ich mich nicht irre, auf der Küste von Batavia liegen,) dieweil sie ihm gegen seine zwey rebellische Brüder Hülffe geleistet, vermittelst welcher beyden Plätze die Holländer schon viel über diesen Printzen zu sagen hatten.

An. 1682. erfuhr man in Europa, daß die Compagnie die Stadt Bantam eingenommen, wodurch die Insul Java bey nahe gar unter ihre Bothmäßigkeit kam. Diese Stadt, welche ziemlich groß ist, lieget mitten an einem Meer-

Busen, dessen Rhede eine der schönsten, sichersten und beqvemesten ist, welche in Indien seyn mag, um ein und auszusegeln. Es war sonst Bantam eine große Handels-Stadt, sonderlich wegen des Pfeffers, und alle Europäischen Kauffleute, unterhielten daselbst ein starckes Commercium: Nachdem sie aber denen Holländern in die Hände gefallen, hat niemand mehr die Freyheit daselbst anzulanden, und ist die gantze Handlung nach Batavia transferiret worden. Diese Sache verursachte einen grossen Lermen in Europa, zwischen denen Engelländern und Holländern, weilen die ersteren nicht ertragen konten, daß sie sich von einen der vornehmsten Plätze solten ausgeschlossen sehen, woselbst sie lange Zeit ihre Indianische Handlung aufgerichtet hatten: Sie beschuldigten die Holländer, als hätten sie listiger Weise den Bantamischen Krieg erreget, damit sie durch Eroberung der Stadt Java gäntzlich Meister der Insul werden, und das Indianische Commercium mit Ausschliessung aller andern Europäischen Nationen, alleine an sich ziehen möchten, welcher Streit, nachdem er lange Zeit gewähret, endlich durch einen Tractat geendiget wurde.

Auf diese Weise haben die Holländer in Indien sich feste gesetzet, indem sie fürnemlich denen Portugiesen ihre große Handlung und besten Plätze abgenommen. Sie haben offtmals versuchet auch Goa und Diu ihnen wegzunehmen,

welche noch das beste sind, so denen Portugiesen übrig blieben, und obgleich solches bißhero nicht gelingen wollen, so werden doch die Holländer über lang oder kurtz damit zum Stande kommen. Anietzo will ich von der Art und Weise reden, wie sie das Indianische Commercium führen; mir deucht aber daß es nöthig ist vorhero eine Erzehlung der Handels-Plätze und Contoiren zu machen, welche sie in Indien besitzen, weil in diesen glückseligen Ländern ihre vornehmste Handlung beruhet. (*)

(*) Diese Specification der Handels-Plätze und Contoiren findet sich im Autore nicht, und muß entweder von ihm, oder den Buchdrucker ausgelassen seyn.

Vierdte Abtheilung.

Von der Handlung der Holländer in verschiedenen Asiatischen Ländern.

DIe Handlung, welche die Holländische Compagnie in Indien treibet, bestehet nicht alleine darinnen, daß sie Europäische Waaren nach Asien und Asiatische nach Europa führet, sondern auch, daß sie nach allerley Plätzen in Asien die Asiatischen Waaren selbst verfähret und verhandelt, als zum Exempel, daß sie die Waaren der Königreiche Siam und China nach Japan und die Japanischen nach denen Orten in Asien bringet, die derselben bedürfftig sind. Durch diese Circulation der Europäischen und

Asiatischen Waaren im gantzen Orient, bringet sie diejenigen zusammen, welche ihre Schiffe nach Holland zurücke führen.

Die Waaren welche diese Compagnie aus Indien nach Europa bringet, zu erzehlen, muß man wissen, daß Mocca, am rothen Meer zwey Meilen von der Meer-Enge Babelmandel, der Ort ist, woselbst die Holländer ihren vornehmsten Handel mit Arabien treiben; sie haben dabey ziemlichen Vortheil wegen der Gewürtze, welche die Araber nehmen, und häuffig verthun, hingegen ziehen sie von ihnen unter andern Dingen Weyrauch, Myrrhen und viele andere Sorten Gummi, Manna, Caffee, Balsam, Aloë, Drachen-Blut, welches die Insul Jocretara so nahe an Arabien lieget, herfür bringet, Caffee und dergleichen Sachen mehr. Sie lauffen auch in andern Hafen von Arabien aus und ein, als Adem, Zebit, Mascate und Balzora, woselbst sie gleichfalls einige Kauffmannschafft treiben, sowohl für ihre eigene als der Indianer Rechnung, welche viele Waaren denen Arabern zusenden.

Persien handelt mit denen Fremden, durch den Hafen Gameron oder Bandarabassi, welcher der eintzige von Wichtigkeit ist, so dieses Reich an dem Indianischen Meere hat, als welcher am Eintritt des Persischen Meer-Busens der berühmten Insul Ormus gerade gegen über lieget. Die Holländer haben in der besagten Stadt Gameron, von dannen die Stadt Ispahan alles

ziehet, die vornehmste Handlung, sie bezahlen daselbst nicht das geringste für die Ein- und Ausfahrt, weil sie jährlich 6000. Ballen Seide um einen gewissen Preiß übernehmen sollen. Wie aber diese Waare in Europa nicht grossen Profit giebet, so verringern sie die Qvantität, so viel als möglich; wie sie denn im Jahr 1664. nicht mehr als die Helffte davon nahmen. Sonsten ist die Seide die vornehmste und häufigste Waare, welche man aus Persien ziehet, es werden daselbst allerhand seidene Stoffen und Gold und Silber-Brocade gemachet, wie auch Teppiche, welche über alle Maaße reich und schön sind. Auch findet man in Persien Caramanische Wolle von unvergleichlicher Feinigkeit, ingleichen Perlen, Türckosen und andere Edelsteine.

Die Waaren, welche die Compagnie dorthin sendet, und worauf sie gestehet, daß ein grosser Profit sitze (dahingegen die, so von dannen kommen, wenig einbringen) sind Gewürtze, Zucker, Indigo, Siampanisch Holtz, Scharlachroth, Räucherwerck, Benzoin, Qveck-Silber, Bley, Zinn, Kupffer, Couleurt-Tuch, Leinewand von Surate und Coromandel und endlich Piastres.

Die Handlung der Holländer nach denen Landen des grossen Mogols, ist eine der wichtigsten welche sie in Asien haben, sie ziehen von dar viele Seiden und Baumwolle, eine grosse Menge allerhand seidener Stoffen, Indigo, Salpeter, Lack, Agt-Steine, Amphion und Ingwer.

Alle

Alle diese Waaren gehen nicht allein in Europa mit guten Vortheil ab; sondern werden auch in Asien und so gar in Africa sehr gesuchet.

Surata ist der eintzige Meer-Hafen dieses Landes, und der Ort in Indien wo die Handlung am stärckten ist, man findet daselbst alle Waaren aus denen Ländern des grossen Mogols, wie auch nicht weniger die, welche das übrige Asien, Africa, ja gar Europa darreichet, und durch die Engelländer, die Holländer, die Persianer, die Portugiesen, die Mohren und Indianer zugeführet werden, die Holländische Compagnie bringt fürnemlich Gewürtze dahin, auch Pfeffer, Kupffer, Schild-Patte, Kampfer, rothe Farbe, Zinn, Bentzoin und Tücher von verschiedenen Couleuren.

Die Küste, welche sich von Surata biß an das Capo de Comorin erstrecket, und die Malabarische mit in sich begreiffet, giebet insonderheit viel Pfeffer, die Compagnie, so daselbst viele wichtige Plätze besitzet, hatte schon seit Anno 1664. unterschiedene Tractaten mit denen Königen in diesen Gegenden aufgerichtet, wodurch dieselben sich verbindlich gemachet, alle ihren Pfeffer an sie zu verkauffen, von der Küste von Coromandel, worunter ich das Königreich Golcondo mit verstehe, holet man viele Baumwolle und allerhand Zeuge, so davon gemacht sind. Die Kattunen, welche man allda Chites nennet, und mit mancherley Farben gemahlet sind, übertreffen alle andere, so

in Indien gemachet werden, denn die Farben gehen nicht aus, und währen so lange als der Zeug. Das Königreich Golcondo giebet auch Indigo, Bezoar-Steine und braune Diamanten. Die Küste von Coromandel bringet der Compagnie ein grosses auf, Anno 1663. kriegte sie für 2400000. Gulden Waaren daher, welche hauptsächlich in Kattunen bestunde, davon ein Theil nach Holland gebracht, das übrige in Persien und Türckey vertheilet wurde.

Um die Waaren der Küste von Coromandel zu bekom̃en, bringen die Holländer Gewürtze dahin, wie auch Japan, Kupfer von Ziñ von Malacca, ungemüntzet Gold von Sumatra, Qveck-Silber, Scharlachroth, Elephanten-Zähne, Siampanisch- und Sendel-Holtz. Das Königreich Bengala welches dem grossen Mogol zugehöret, ist eines der grösten und fruchtbarsten Länder in Asia, die Seide, der Salpeter und der Zucker, sind die häuffigsten Waaren, welche das Land aufbringet; die Seide wird vor die beste in gantz Indien gehalten. Das Dorff Cazambaza und die umliegenden geben in die 32000. Ballen, iedes zu hundert Pfund, die Holländer nehmen davon gemeiniglich sechs biß sieben tausend Ballen, und würden noch vielmehr nehmen, wenn es ihnen erlaubet wäre. Sie verfahren sie zum Theil nach Europa, und verhandeln das übrige in Japan.

Der Salpeter-Handel ist allda von grosser Wichtigkeit, weil diese Waare häuffig fället,

und

und anderwerts nicht leicht besser gefunden wird. Die Holländer haben ein Magazin zu Choupar, vier Meilen unter Patua, woselbst sie den Salpeter läutern lassen. Denn wenn er nicht gereiniget und weiß und klar gemachet ist, so wird er nicht æstimiret, und kostet der geläuterte dreymal mehr als der andere.

Ausser diesen Waaren ziehen die Holländer von Bengala allerhand Stoffen und andere Seiden-Arbeit, Kattunen, Amphion, Muscus und Rhebarbe, welche beyde letztere aus dem Königreiche Butana so gegen Norden in Bengala lieget, herkommen. Die Holländer bringen dahin Gewürtze, Kupffer, Zinn, Bley, Qveck-Silber, Mennig, Elephanten-Zähne, Holtz von Siampan, Sendel-Holtz, Gewand, Corallen und Ambra.

Alle diese Waaren werden mit gutem Profit verhandelt, und hat die Compagnie zu dem Ende unterschiedliche Contoirs auf Bengala; darunter ist Ongly ein trefflicher Hafen, welcher ein Magazin hat, aus lauter Quader-Steinen erbauet mit vier Bastionen und zwölff Gestücken, wie auch eine Schantze und guten Graben. Dieses Contoir lieget zwar 30. Frantzösische Meilen von dem Mund des Ganges, dennoch gehen die Schiffe so weit hinauf, weil die Holländische Compagnie sich alle Mühe gegeben, diese Navigation leicht und beqvem zu machen.

Die Handlung der Königreiche Pegu, Siam

und der Spitze von Malacca ist ziemlich important. Pegu giebet Lack, Gold, Silber, Rubinen und Saphiren, und man bringet Spezereyen, Pfeffer, Amphion, Sendel-Holtz und Kattunen von Golcondo und Bengala dafür hin.

Siam ist ein grosses und sehr volckreiches Land, man findet daselbst im Uberfluß, Reiß, Elephanten-Zähne, Zinn, Bley, Siampanisch Holtz, welches durch gantz Indien vergriffen wird. Hirsch-Häute, welche in Japan mit Vortheile verhandelt werden, auch giebt es daselbst viel Gold und sehr schöne und feine Porcelinen.

Diese Waaren nehmen die Holländer daselbst ein, und bringen hingegen nach Siam Gewürtze, Pfeffer, Ambra, rothe Corallen, Qveck-Silber, Sendel-Holtz, Tücher rc.

Die Compagnie hat ein Privilegium, daß sie zu Ligor alleine, mit Ausschliessung der andern Nationen, den Zinn an sich kauffet, welchen sie hernach in verschiedenen Indianischen Ländern, sowohl als in Europa mit gutem Profit verkauffen kan. Der König von Siam, wie mächtig er auch ist, bemenget sich doch mit der Kauffmannschafft, und schicket die Schiffe mit Waaren nach unterschiedlichen Orten in Indien, ja so gar nach Japan, wodurch die Haupt-Stadt Siam zu einen trefflichen Handels-Platz geworden, die Handlung auf der Spitze von Malacca ist gar wichtig, und herrschet die Compagnie, weil sie die Stadt inne hat, wie es ihr gefället, über die

Meer-Enge von Malacca und denen herum liegenden Gegenden, als Jor, Ligor, Jambi, Queda, Pera, Sumatra, und andere, worinnen die kostbaren Teppige von Bengala und unterschiedliche Arten Leinewand von der Küste von Coromandel häuffig abgehen, man bringet auch Piasters dahin, und bekommt dafür, insonderheit zu Pera, Queda und Ligor, eine Qvantität Bley und Zinn, welches zwey nöthige Waaren sind, und der Compagnie guten Profit einbringen, fürnemlich in Bengala und Persien.

Das Königreich Tuncking hat zum grössesten Reichthum eine grosse Menge Seide, welche hoch gehalten wird, und woraus man schöne Stoffen verfertiget, es giebet auch Muscus, Aloë und ander Holtz, durch Hülffe dieser Waaren ziehen die Kauffleute des Landes und die Holländer viel Gold aus China, und Silber aus Japan. Die Holländer nehmen von diesem allen eine ziemliche Qvantität gegen ihr Gewürtze, Pfeffer, Qveck-Silber, Mennig, Ambra und Gewand.

Die Chinesische Handlung hat iederzeit für die reicheste von allen in Asien pasiret, wegen des Werths und der grossen Menge der Waaren, so daher kommen. Die Portugiesen sind die eintzigen von allen Europäischen Nationen, welche die Freyheit erlanget haben, zu Macar sich zu etabliren, und in China öffentlich Handel und Wandel zu treiben. Im Jahr 1696. genossen sie noch gantz alleine dieses Privilegii, und Leute

welche schienen wohl darum Bescheid zu wissen, haben mich versichert, daß die Engelländer und Holländer zwar in gewissen Hafen von China anlanden, und daselbst mit Erlaubniß des Gouverneurs der Provintz, Handlung treiben, keine von beyden aber einigen Beystand noch Zutritt an dem Hafen des Kaysers, gleich denen Portugiesen haben.

Gleich Anfangs wie die Holländer in Indien anlangeten, versuchten sie ein Commercium nach China aufzurichten, und mit diesem Vorhaben sind sie immerhin, wiewohl vergeblich fortgefahren. Im Jahr 1695. hatten sie grosse Hoffnung damit zum Stande zu kommen, denn es gieng die Rede, als wolte der Kayser, weil er damals in ruhigen Besitz des gantzen China sich befand, allen auswärtigen Handels-Leuten vergönnen, sich in denen See-Städten seines Landes niederzulassen, damit die Handlung desto besser empor kommen möchte. Hierauff schickte die Holländische Compagnie einen Abgesandten an diesen Monarchen, um die Freyheit des Commercii für sie auszubitten. Im November 1696. erfuhr man zu Batavia, daß der Ambassadeur in China angelanget, und man zweiffelte nicht daß er sein Begehren erhalten würde.

Ich will allhie eine aufrichtige Erzehlung der mancherley Waaren, welche man aus China ziehen kan, hersetzen.

Nemlich:

Nemlich:

Seiden und seidene Stoffen von allerhand Sorten, in sehr grosser Qvantität.

Zum Kupffer, Stahl, Eisen und allerley Handwerckzeug und Geschirr, von diesen Metallen überaus wohl gearbeitet.

Baumwolle, Kattunen und schöne Kamelotten.

Hanff und Leinewand von Hanff.

Sehr feines Gold in grosser Menge.

Kostbare Edelgesteine, blaue Steine und schöner Marmel.

Holtz von Aquila, Roses und Brasilien, item Eben-Holtz.

Zucker, Muscus, Thee und eingemachten Ingwer.

Qveck-Silber, Radix China und Rhebarbe.

Bernstein und röthlicher Ambra.

Porzelin und andere Gefäße von feiner Erde.

Schräncke, Schattullen und andere lacquirte Arbeit, dergleichen anderwerts nicht kan nachgemachet werden.

Alle diese Waaren und viele andere geben einen großen Profit, auf einige gewinnet man cento pro cento und darüber, welches daher kommet, weil sie wenig im Lande kosten. Denn alle Dinge deren man zum Leben bedarff, sind sehr wohlfeil in China, und die Handwercks-Leute, die da überaus arbeitsam sind, vergnügen sich mit einem kleinen Gewinn.

Nun folget eine Liste der vornehmsten Waaren

ren, welche man nach China führen kan, aus einer Nachricht ausgezogen, so mir ein Factor der Holländischen Compagnie gegeben.

Nemlich:

Gewürtze und Pfeffer und zwar der letzte in grosser Menge.

Allerhand Leinewand.

Tuch und geschorene Sarsche.

Allerhand Etaminen von verschiedenen Farben, der rothe, weiße und schwartze werden am meisten gesuchet.

Elephanten-Zähne und Sendel-Holtz.

Ambra, auch blasse und rothe Corallen.

Silber, um Gold dafür zu kauffen.

Uberdem sind die Einwohner der Provintz Sokiere die eintzigen Chineser, welche der Handlung halber, ausser ihrem Lande sich begeben, sie reisen nach vielen Orten in Indien und fürnemlich nach Batavia, allwo ihrer viele sich gar häußlich niedergesetzet.

Die Chineser scheinen zur Kauffmannschafft gebohren zu seyn, sie hassen den Müßiggang, und finden nichts mühsam, sobald der geringste Gewinn dabey anscheinet, zu ihrem Unterhalt vergnügen sie sich mit wenigen und was leicht zu haben ist, sie sind sehr kühne, wagend, hurtig und fleißig; sie haben einen ungemeinen subtilen Verstand, und man muß sehr schlau seyn, wenn man verhüten will, daß man nicht betrogen werde, indem man mit ihnen handelt, woferne sie sonst be-

trügen

trügen wollen: Sie sagen gemeiniglich daß alle Nationen, was die Handlung betrifft, blind seyn; daß die Holländer alleine ein Auge haben, sie aber zwey.

Man kan ihre Geschicklichkeit in der Kauffmannschafft nicht besser erkennen, als an dem, was sie durch ihre Canäle und Zusammenziehung der Flüsse, zu Erleichterung des Transports, der Lebens-Mittel und Waaren ausgerichtet, wie auch an der Sorgfalt, welche sie getragen, es dahin zu bringen, daß bey ihnen die Eß-Waaren, und was zur Lebens Nothdurfft gehöret, überall gleich wohlfeil seyn möchten, wodurch sie im Stande sind, die Waaren um einen mittelmäßigen Preiß zu geben, und folglich dieselben leichte und in Menge loß zu werden. Die Insul Japan, welche gäntzlich unbekannt war, ehe die Portugiesen sie zuerst entdecketen, ist ein sehr grosses Land, woselbst die Fremden, welche Erlaubniß haben dahin zu handeln, eine ziemlich vortheilhaffte Kauffmannschafft treiben.

So lange die Portugiesen von Macar diese Handlung hatten, brachten sie unter andern viele Chinesische Waaren dahin. Ihr Trafic belieff sich jährlich auf 1500000. Livres, womit sie innerhalb vier oder fünff Monats-Zeit biß auf 75. pro cento gewonnen.

Die Holländische Compagnie fieng im Jahr 1650 daselbst auch eine Handlung an, und nachdem die Portugiesen gäntzlich von dannen verjaget

get worden, sind die Holländer die eintzigen Europäer so dahin negotiiren dürffen, dessen sie sich dann mit gutem Profit, aber auch mit grossen Zwang bedienen.

Sie sind in der Halb-Insul Dizima nahe bey der Stadt Nagasaqui logiret, und dürffen aus dieser Halb-Insul, ohne permission des Gouverneurs nicht heraus gehen, wo sie nicht wollen in Stücken gehauen werden. Man giebet so genau auf ihre Conduite acht, daß sie nicht das geringste thun können, ohne daß es der Gouverneur der Stadt, entweder durch seine Spionen, oder durch die Wachen, welche vor die Thore des Qvartiers, das sie bewohnen, gesetzet sind, erführe, so mißtrauisch ist diese Nation. Dieser Zwanck währet 8. Monat durch, und die Formalitäten, welche sie den Rest des Jahres über, wann ihre Schiffe daselbst auf der Rhede liegen, observiren müssen, sind nicht weniger verdrießlich und unbequem.

Die Holländer bringen nach Japan Seide, eine Menge seidener Stoffen, Tücher, 200000. Hirsch-Häute, 100000. frische Häute, viel Hanff, Leinewand, Wolle, Qveck-Silber, Negelcken, Pfeffer, Zucker, Muscus, Kampfer, Borax, Siampanisch- und Brasilien-Holtz, Porcelinen, Elephanten-Zähne und Krahm-Waaren, welche die Chineser gemeiniglich hin zu bringen pflegen. Das Silber und der Kupffer sind die vornehmsten Waaren, welche man von Japan zurücke

bringet,

bringet, und obgleich das Gold daselbst gar häuffig ist, so darff es dennoch nicht aus dem Königreiche geführet werden. Auf die Waaren sind gar keine Imposten, weder wenn sie in das Königreich einkommen, noch wenn sie hinaus gehen. Ich weiß nicht eigentlich wie viel Schiffe die Compagnie zu dieser Handlung gebrauchet, alleine insgemein gehet eines davon nach Batavia zurücke, und die andern nach Malacca. Als die Compagnie so eiffrig wünschte ihre Handlung in China aufzurichten, so geschahe solches nicht allein, weil man daraus grossen Vortheil in Europa und Indien zu machen verhoffte; sondern aus einer weit wichtigern Absicht wegen des Trafics auf Japan, welches dann einen von ihren General-Gouverneuren bewogen, mit diesen Worten an die Compagnie von der Japanischen Handlung zu schreiben:

Wenn wir denen Chinesern das Commercium **dieses Landes abnehmen könten,** „ **so wäre alle Jahr ein** Profit **von 50. Tonnen Goldes oder fünff Millionen auf die** „ **bloße Seide zu machen, denn diese Waare, welche sie hinbringen, träget** 80. pro „ cento. **GOtt gebe! daß wir dieses glückselige** Commercium **alleine geniessen mögen, und daß das Bergwerck zu** Formosa „ **an Golde ergiebig sey. Woferne meine** „ **Hoffnung und Wünschen statt hat, so** „ **werden die** Interessenten **der** Compagnie „

sehr

"sehr vergnüget seyn, weil sie allen Profit "der Indischen Handlung bekommen wer- "den, ohne daß sie nöthig haben einiges "Geld aus Holland zu schicken, welches "alles dasjenige ist, warum sie GOtt in ih- "rem Gebet anflehen.

Ich habe offtmals sagen hören, von denen, die selbst mit interessiret sind, daß die Compagnie gar zu reich werden würde, wenn nicht einige Schiffe, die zu dieser Handlung gebrauchet wer- den, durch die Stürme auf denen Indischen Meeren verlohren giengen.

Das Commercium der Insul Ceylan haben die Holländer gantz und gar in Händen, weil sie durch ihre festen Plätze Meister der gantzen Kü- ste sind. Das übrige Land besitzet der König von Candea, welcher niemals weder von denen Holländern noch Portugiesen hat können be- zwungen oder gezähmet werden. Die vornehm- ste Waare, welche diese Insul hervor bringet, ist der feine Canell, es giebet auch allda viele Ele- phanten-Zähne und einige andere Waaren, die nicht so gar viel auf sich haben.

Sumatra ist eine der ansehnlisten Insuln in In- dien, und welche den meisten Pfeffer aufbringet, sie hat unterschiedliche Herren, unter welchen der König von Achem der vornehmste ist. Unterdes- sen kan man wohl sagen, daß die Holländer in ge- wisser Maaße daselbst herrschen, vermittelst der Festung Malacca, welche nur durch eine kleine

Meer-

Meer-Enge von dieser Insul abgeschieden wird, wie auch durch die Schantzen und Contoren, welche sie daselbst an unterschiedlichen Orten aufgerichtet, fürnemlich stehet gegen Westen ein gut Stück Landes unter ihrer Botmäßigkeit, auch haben sie durch allerhand Vergleiche und Tractaten mit denen Königen und Herren der Insul die dortige Handlung vollends an sich gebracht, solchergestalt, daß die Fürsten von Sumatra sich nicht unterstehen dürffen ihren Pfeffer und Gold-Pulver, welches die beyden vornehmsten Waaren des Landes sind, an iemand anders zu verkauffen; Man kan hierzu noch den Kampffer und den Benzoin fügen, welche vier Waaren der Compagnie sehr zu statten kommen, die da hingegen viel Saltz und allerhand Sorten von Leinewand auf dieser Insul absetzet.

Java ist eine Insul, welche gleichfalls von unterschiedlichen Königen beherrschet wird, der von Matarem, welchen man den Kayser von Java nennet, und der von Bantam, sind die vornehmsten, der Holländer Gewalt aber ist so groß wegen der Stadt Batavia und anderer Festungen, welche sie auf der Insul haben, daß sie nicht weniger Meister des Landes, als seines Commercii sind, absonderlich nachdem sie Bantam eingenommen. Es ist gewiß daß die Compagnie einen trefflichen Profit aus dem Verkauff der Leinewand und des Amphions machen würde, wenn solches nicht die andern Nationen, welche dahin handeln, stets

verhinderten, wodurch der Abgang dieser beyden Waaren im Jahr 1698. schon mercklich verringert war. Man holete fürnemlich Pfeffer aus der Insul Java, und war Bantam ehe es unter der Holländer Botmäßigkeit kam, eines der vornehmsten Plätze, woselbst die Europäer denselben einluden.

Die Insul Borneo ist unwiedersprechlich die grösseste in Indien, ihre Einwohner, welche ein treuloses und böses Volck sind, mehr als einige andere in Indien, haben zum öfftern das Contor der Compagnie geplündert, und alle diejenigen, so dazu gehöreten, massacriret, nur damit sie was zu stehlen hätten. Die Treulosigkeit dieser Nation machet, daß die Holländer gerne zufrieden sind, daß sie ihre Diamanten, Kampffer und Gold nach Batavia bringen.

Die Insul Macassar oder Celebes, welche diese Namen, von ihren beyden Haupt-Städten führet, ist unter verschiedenen Königen getheilet, worunter der zu Macassar der mächtigste und der gefährlichste Feind ist, welchen die Compagnie in Indien hat. Diese Insul giebet viel Reiß, Pfeffer, Siampanisch- und Sendel-Holtz. Man saget, daß man auch Gold-Pulver und Schild-Patte daher haben könne, welche in dem Lande des grossen Mogols und in Europa wohl abgehen. Die Compagnie hält eine starcke Guarnison auf der Festung Macassar welches ein haupt-

hauptsächlicher Hafen für den Gewürtz-Handel ist.

Die Insul Amboina und unterschiedliche andere, die da herum liegen, als Banda, Ternate &c. gehören so zu reden, der Compagnie eigenthümlich zu, und hat sie dadurch die Negelcken, Muscaten-Nüsse und Muscaten-Blumen in ihrer Gewalt, weil selbige sonst nirgends, als da wachsen. Die Insul Amboina giebet gantz alleine alle Negelcken her, welche in der gantzen Welt verkauffet werden; zwar wachsen sie auch auf Insul Ternate, Bachian, Machian, und die andern, welche eigentlich die Moluccischen genannt werden, alleine die Compagnie lässet jährlich alle Bäume ausreissen, und behält nur die Negelcken von Amboina, welche alleine mehr hervor bringet als die gantze Welt verbrauchen kan. Die Einwohner der Insul verkauffen alle Jahre an die Compagnie oder deren Gevollmächtigte, ihre Negelcken um einen mäßigen gesetzten Preiß, und ist selbige hingegen verbunden die gantze Erndte, wie groß und überflüßig sie seyn mag, hinzunehmen, daher es offtmals geschiehet, daß vielmehr davon in Vorrath ist, als verkauffet werden kan. Die Stadt Batavia muß denen Einwohnern dieser Insul ihren Unterhalt geben, denn sie sind so faul, daß man sie auf keine Weise dahin bringen kan, das Land zu beackern, die Kauffmannschafft, welche daselbst getrieben wird, wie sie nur in Leinewand und Kleidung bestehet, ist von keiner Wichtigkeit.

Die Insul Banda ist die eintzige, welche Muscaten-Nüsse und Blüte hervor bringet, die Holländer haben diese Handlung gantz allein, und alle andere Nationen sind davon ausgeschlossen, sowohl als von der Amboinischen. Die Compagnie findet daselbst fast nichts zu verhandeln, ausser eine kleine Qvantität Stoffen, und einige andere Waaren, weil das Land klein und schlecht bewohnet ist, auch muß man von Batavia die meisten Sachen, so zum Leben nöthig sind, dahin senden. Die Moluccischen Völcker, welche fünfferley Sorten sind, nach denen fünff Insuln, so sie bewohnen, nemlich Ternate, Tidor, Machian, Bacchiam und Motir, liegen gegen Abend der Insul Gilolo, die meisten dieser Insuln sind über acht biß zehn Frantzösische Meilen nicht groß, und liegen nahe an einander, ob sie gleich ihre Könige haben, so kan man doch mit Wahrheit sagen, daß die Holländer die rechten Meister und Beherrscher davon sind, vermittelst der Schantzen und Festungen, die sie darauf besitzen. Diese Insuln waren vor dem sehr berühmt, und geschahen viele Reisen dahin, um der Negelcken willen, welche in unglaublicher Menge darauf wuchsen, ehe die Holländer die Bäume ausrotten liessen.

Die Insul Ternate ist die wichtigste von denen Moluccischen Eylanden, es wird daselbst eine ziemliche Qvantität der Guinesischen und anderer grober Leinwand consumiret, man bringet daher Schildkröt-Schalen, welches eine gute

Waare,

Waare, obgleich daselbst nicht gar zu häuffig ist; die Compagnie bezahlt jährlich an den König und die grossen Herren zu Ternate gewisse Pensionen zur Danckbarkeit, daß sie alle ihre Negelcken-Bäume ausrotten lassen. Es sind noch einige andere Insuln in dieser Provintz von Indien, als Bantom, Tidor &c. sie sind aber schlecht bewohnet und bringen wenig Lebens-Mittel herfür, die Compagnie verhandelt daselbst, wie auf denen andern Moluccischen Insuln, Leinewand, Eß-Waaren und Mexicanische Piasters.

Fünffte Abtheilung.

Anmerckungen über die vornehmsten Waaren, welche die Holländer aus Ost-Indien nach Europa bringen.

Ich theile die Waaren, welche die Holländische Compagnie aus Indien nach Europa kommen lässet in vier Classen.

In die erste gehören die Spezereyen, Gewürtze und Materialien.

In die andere die Seiden.

In die dritte die Baumwolle und Kattunen.

In die vierdte die kostbaren und gemeinen Metalle, die Porceline und einige andere Dinge.

Unter den Namen Gewürtze und Specereyen, sind der Zimmet, die Negelcken und Muscaten mit

mit begriffen. Es sind zweyerley Arten von Zimmet oder Canell, nemlich der feine oder Garten-Zimmet, und der gemeine oder wilde. Der feine wird nirgends gefunden, als auf der Insul Ceylan, und dazu nur in einem Strich Landes, von vierzehn biß funffzehn Französische Meilen längst der See-Küste, dennoch ist dieses kleine Fleckgen Land so fruchtbar und überflüßig, daß es könte Canell genung für vier Welten, die so groß als unsere Erd-Kugel wären, schaffen auf den Fuß der mittelmäßigen Consumtion, so davon heutiges Tages geschiehet. Die Holländer welche gantz und gar Meister der Küste von Ceylan sind, verhindern als Kluge Handels-Leute die Vermehrung der Bäume, welche diesen feinen Canell geben, um die Waare im Preiß zu halten. Sie versichern dabey, daß sie nicht mehr davon absetzen würden, wenn sie gleich besser Kauff geben solten. Es ist sehr schwer diesen Handel mit ihnen zu theilen, als welchen sie mit grossen Unkosten bewahren, und kan wohl kein Liebhaber so eifersüchtig auf seine Maitresse seyn, als die Holländer auf ihren Specerey-Handel.

Im Jahr 1687. brachte ihre Flotte nach Holland eine Qvantität von 170000. Pfund Canell, welches wenig war, gegen demjenigen, was sie die vorigen Jahre mitgebracht.

Die Holländer unterlassen nichts, um die Bäume auszurotten, man saget, daß die vornehmste Ursache, welche sie bewogen Cochin einzunehmen,

men, der Schade gewesen, den der wilde Zimmet ihnen thate, welchen die Portugiesen für Ceylanischen Canell verkauffen, und die Holländische Compagnie dadurch allezeit verhinderten, ihren Canell in solchen Preiß zu setzen, als es ihr beliebte, noch so viel davon zu verkauffen, als sie sonst hätte thun können.

Obgleich die Moluccischen Insuln und Amboina, welche vornemlich Negelcken hervor bringen, nicht gar groß seyn, so kommen dennoch alle Negelcken die in der gantzen Welt verthan werden, aus dieser letzten Insul her. Denn die Holländer welche alle diese Eylande durch ihre Fortressen commandiren, haben alle Negelcken-Bäume ausreuten lassen, wie ich schon vorhin erwehnet, ausgenommen die auf Amboina und zu Ersetzung dieses Schadens, giebet die Compagnie dem Könige von Ternate jährlich 12000. Thaler Pension, und ohngefehr 6000. Thaler an Præsenten: Uberdem ist sie verbunden alle Negelcken zu nehmen, welche die Einwohner von Amboina ihr bringen, und zwar das Pfund vor 7. Stüb. und 6. Pf. bedungen. Die Muscat-Nüsse und Muscaten-Blumen wachsen nirgends, als auf der Insul Banda, wovon die Holländer gleichfalls Meister sind, sie tragen grosse Sorge, daß auch die Muscat-Nüsse nicht gar zu häuffig werden, und brauchen eben die Præcaution diese edle Waare in ihrer Gewalt zu behalten, als bey dem Zimmet und denen Negelcken. Den Mus-

scat- und Negelcken-Handel haben sie nicht ehe recht in ihre Hände bekommen können, als biß sie den König von Macassar unter das Joch gebracht, um nun aus aller Sorge zu seyn, zwungen sie ihn, die Portugiesen miteinander aus seinem Lande zu jagen, und keine Europäische Schiffe in seine Hafen einzulassen, als welche der Compagnie gehöreten, wodurch sie denn diese reiche Handlung gantz und gar an sich gebracht. Denn vorhin zogen die Einwohner der Insul Macassar, wie sie Nachtbaren der Molucquer sind, unter der Hand von ihnen eine ziemliche Qvantität Negelcken und Muscaten, und verkaufften selbige denen Portugiesen und Engelländern, welche sie besser Kauff gaben als die Compagnie, und dadurch ihrer Handlung grossen Eintrag thaten. Mit einem Worte, die Holländer haben nichts ersparet, um den Gewürtz-Handel alleine zu führen, wie sie in der gantzen Welt gesuchet wird, sie in den Stand gesetzet, von allen übrigen Waaren des Erd-Kreißes zu disponiren. So daß **die Gewürtze in der That der Grund-Pfeiler ihres grossen Commercii sind, und ihnen in vielen Ländern und Begebenheiten an statt des baaren Geldes dienen.**

Wie groß gleich die Qvantität der Negelcken ist, welche sie nach Europa heraus bringen, so verkauffen sie dennoch zweymal mehr in Indien, woselbst die Compagnie den Preiß der Negelcken zu 65. Stüb. das Pfund gesetzet hat, und die

Musca-

Muscaten zu zu 60. Stüb. wenn sie selbige in Bezahlung ihrer Obligationen und Handschrifften angiebet. Ein Englischer Bericht, welcher im Jahr 1663. gemachet worden, saget: Daß die Holländer, mittelst der Spacereyen, welche sie in allen Königreichen und Ländern des grossen Mogols, Persien, Bengala, Coromandel und längst dem rothen Meer, sowohl in Arabien als Egypten rc. verkauffen lassen, allen Lebens-Vorrath und Waaren dieser weitläufftigen Landschafften erhandeln, welche in Europa gebrauchet werden. Ich will zu denen Gewürtzen den Pfeffer und Ingwer hinzu thun. Der Pfeffer wächset fürnemlich auf denen Malabarischen Küsten und in denen Insuln Sumatra und Java, er ist von zweyerley Sorten, nemlich der grobe und der kleine, der meiste von dem groben kommt von Malabar, und ist derjenige, welcher gemeiniglich nach Europa verfahren wird. Der kleine kommet von Boutan, Achem &c. wovon wenig zu uns kommt, weil die Mahomedaner ihn fast gar consumiren.

Sonsten ist der Pfeffer eine Waare, welche häuffig fället, und denen Holländern in Indien wenig kostet; er gehet in Persien, Arabien, China und Japan so trefflich ab, daß diese Reiche nichtes hervor bringen, so man für diese Waare nicht bekommen könte, welche alleine so gut

 als

baar Geld ist, und zum wenigsten cento pro cento Profit giebet.

Man kan demnach mit Wahrheit sagen, daß der Pfeffer in Indien noch mehr im Gebrauch sey, als in Europa, und haben mich gescheute Leute versichert, daß er in denen heissen Ländern viel heilsamere Würckung thue, als in denen temperirten und kalten. Die Indianer thun ihn gantz an ihre Speisen, oder nur ein wenig geqvetschet, niemals aber zu Pulver gestossen, wie wir, und eben so machen es auch die Mahomedaner.

Die Engelländer haben sich offtmals und zwar nicht allezeit ohne Ursache beklaget, daß die Holländer alles thun, was sie können, sich Meister von den Pfeffer-Handel zu machen, wie sie es vom Gewürtze heutiges Tages sind. Im Jahr 1669. brachten die Kauffleute folgende Beschwerde deshalb beym Parlament ein:

"Man hat gewisse Nachricht, daß die "Holländer von langer Zeit her mit dem "grösten Vorhaben umgehen, die Fürsten "und Gouverneurs der Küste von Malabar, "Achem, Sumatra und Java zu zwingen, wie "denn solches besagte Fürsten und Gouver-"neurs zu verschiedenen malen berichtet) "nicht alleine des Pfeffers und anderer "Waaren halber, die in ihren Landen "wachsen, mit ihnen Vergleiche zu errich-"ten, sondern auch durch Friedens-

Schlüsse

Schlüsse sich verbindlich zu machen, daß„ keine andere Nation, als die ihrige, in ihren„ Ländern Handel und Wandel treiben„ solle. Sie haben diejenigen, welche diese„ Vorschläge nicht annehmen wollen, mit„ Krieg angefallen, ihre Hafen bloquiret„ und andern Nationen den Zugang gesper-„ ret, durch dieses Mittel haben sie ihnen„ die Freyheit des Commercii so lange be-„ nommen, biß sie sie genöthiget zu thun,„ was sie verlangeten, welches denn zum„ Untergang der Englischen Handlung in„ Ost-Indien gereichet.„

Der Ingwer ist die Wurtzel einer Art von Schilff, welches in der Gegend Malabar, einer Stadt in dem Lande des grossen Mogols, am allerhäuffigsten in gantz Asien wächset, man ziehet von dannen eine grosse Qvantität für alle auswärtige Länder. Die Indianer, die Holländer, die Engelländer und alle Nordische Völcker brauchen den eingemachten häuffig, sowohl sich zu erwärmen, als der Däuung zu helffen. Unter die Materialien rechne ich den Indigo, den Salpeter, den Zucker, die Lacke, den grauen Ambra, den Muscus, den Thee, die Rhebarbe, den Borax, den Benzoin, den Bezoar u. d. g.

Der Indigo wird aus einem Kraute gemachet, welches unserm Hanff sehr ähnlich siehet, man läst die Blätter davon in kleinen Teichen, so zu dem Ende ausdrücklich gegraben werden,

ver-

verfaulen, sodann wird eine Art von fetter Erde daraus, wovon man den Indigo formiret. Aller Indigo, welcher aus Ost-Indien kommt, (denn man bringet auch einigen aus West Indien) wird aus dem Lande des grossen Mogols geholet, auf denjenigen nach, welcher aus dem Königreiche Goliondo kömmet: Den, der in der Provintz Agra gemachet wird, hält man für den besten. Man rechnet, daß die Holländer alle Jahre bey die 50. biß 60000. Pfund Indigo von Agra nach Europa bringen, wovon eine gute Partey nach Teutschland und Moscau verfahren wird, woselbst man ihm, wie anderwerts zum Blaufärben gebrauchet. Der Salpeter wird gleichfalls wie der Indigo in dem Lande des grossen Mogols gefunden, die Städte Agra und Patua in der Provintz Bengala, geben den mehresten. Diese Handlung ist denen Holländern sehr vortheilhafftig, denn der Salpeter ist daselbst allezeit in grosser Menge zu bekommen, und kan an keinem Orte besser gefunden werden. Die letzte Flotte welche aus Indien gekommen, hat für die Rechnung der Compagnie 28170. Centner mitgebracht, und wird selbiger zusammen in Holland verbrauchet, wegen der grossen Qvantität Canon-Pulver, so daselbst zum Dienst der Republic gemachet wird.

Der Zucker, wie er in Kisten zu uns kommt, ist ebenfalls sehr häuffig in besagter Provintz Bengala, die Holländer nehmen davon sehr viel,

lassen ihn in Holland sieden, und verkauffen ihn hernach mit grossem Vortheil.

Die Lacke wird insonderheit in denen Königreichen Pegu und Azem, wie auch in denen Provintzen Bengala und Gutzarata gefunden, dieses ist eine Art Gummi, und die künstliche Arbeit gewisser grosser Ameisen in Indien, die ihn fast eben also machen, wie die Bienen den Honig.

Es giebet rothe Lack und auch schwartze, die letztere aber ist nicht gar häuffig. Was die rothe betrifft, so wissen die Indianer das Geheimniß, daraus die schöne Scharlach-Farbe zu ziehen, womit sie ihre Kattunen und Seiden-Zeuge mahlen; man kan ihr hernachmals eine Farbe geben, die man will, und die Indianer bedienen sich dessen zu Lackirung ihrer schönen Schräncke und anderer Arbeit; auch machen sie daraus eine Art Siegel-Wachs, indem sie es in kleine Rollen oder Stäbe bringen. Dieses ist eine gute Waare für die Holländer, weil sie ihnen in Indien nicht mehr kostet als 10. Stüb. das Pfund, und sie hingegen verkauffen uns vor 10. Stüb. die Untze, nachdem sie noch dazu über die Helffte Hartz darunter gemenget, welches ihren Profit ungeheuer machet.

Die Rhebarbe ist die Wurtzel von einer Pflantze, welche grosse Krafft in der Medicin hat; sie wächset sehr häuffig in der Tartarey, und sonderlich in dem Königreiche Buton, wie auch in China selbst, dennoch kommen die verständigsten Reisenden

senden darinne überein, daß die aus dem Königreiche Buton die beste sey, ich habe schon etwas davon erwehnet, als ich von der Handlung nach der Levante geredet.

Der beste Muscus kommet auch aus dem Königreich Buton, und ist kein Land in Asien, allwo so viele von denen Thieren gefunden werden die den Muscus zeugen und geben, als in diesem Königreiche, welches zwischen denen Ländern des grossen Mogols und der Tartarey belegen, und denen Europäern wenig bekannt ist. Die Asiatischen Kauffleute gehen nach diesem Reiche und kauffen diese Waare daselbst ein, auch kommet viel von Patua, einer Stadt im Königreich Bengala herunter, woselbst die Einwohner des Landes, wie auch die Holländer und Portugiesen gemeinimglich davon einkauffen. Es wird vielmehr Muscus in Asien und für allen in Persien und Türckey verkauffet, als in Europa. Diese Materie findet man in einer Blase verschlossen, welche so groß ist als ein Ey und zwischen dem Nabel und der Schaam der kleinen Thiere lieget, welche diese köstliche Waare hervor bringen.

Der graue Ambra wird sonsten nirgends als auf der Morgenländischen Küste von Africa, und vornemlich auf der von Melinde, nahe bey dem Mund des Flusses Rio-Sena, gefunden. Die Portugiesischen Gouverneurs von Mozambique lassen denselben auffsammlen, und bringen vor grossen

grossen Geld-Summen mit, wenn sie nach Europa zurücke gehen.

Der Thee findet sich in denen Chinesischen Ländern, und ist nichts anders, als die Blätter von einem Baum, welcher zwey biß drey Klafftern in die Höhe wächset, man sammlet ihn im Frühling, und nimmet nur diejenigen Blätter, welche vorne an der Spitze der Zweige sitzen, sobald man selbige abgebrochen, thut man sie auf eine kupfferne Platte, setzet sie übers Feuer, und rühret sie so lange um, biß sie gantz gedörret sind, alsdenn packet man sie in eine bleyerne Büchse. Es wächset auch sehr viel Thee auf Japan und die Holländer nehmen daselbst ihren grössesten Vorrath ein, wie auch zu Cochinchina; der Japanische ist besser als der Chinesische und Cochinchinische. Der beste Chinesische Thee kostet zu Surata nicht mehr als 20. Stüb. das Pfund, und der Japanische ist nichts theurer: Da unterdessen die Holländer ihn in Europa zuweilen für 20. Thaler und den geringern vor 20. biß 30. Livres oder Marck-Lübisch verkauffen.

Man beschuldiget die Holländer, daß sie öffters unter den Thee, welchen sie in Europa verkauffen, die Blätter von junger Salbey mengen sollen; selbige hat einen starcken Geschmack und Geruch, und wenn man sie im Ofen trocknet, siehet sie dem Thee nicht ungleich, und können auch wohl gute Kenner damit betrogen werden. Ich weiß gar von guter Hand, daß sie die Salbey

auf

auf diese Weise zugerichtet, denen Chinesern zuführen und gar theuer verkauffen.

Ich übergehe, was noch etwan von dem Borax, dem Kampffer, dem Benzoin und Bezoar könte gesaget werden, um auf die Seide und seidene Stoffen zu kommen, weil diese Waaren einen grossen Punct in der Indianischen Handlung ausmachen.

Man bekommet die Seide vornemlich von China, aus dem Königreiche Tunquin, Tripara, Azem, Bengala und Persien. Diese Seiden sind von unterschiedlicher Gattung; die Chinesische ist sehr weiß und überaus fein, die von Tunquin ist gleichfalls sehr gut und zart. Man saget daß die von Tripara und Azem etwas gröber, und die von Bengala gar grob und ohne Glantz sey, weswegen sie anders nicht gebrauchet wird, als zu denen Holländischen und Hamburgischen Manufacturen, und was die Persianische betrifft, welche starck und gemein ist, selbige kan fast anders nicht, als zu groben Borten und Neh-Seide gebrauchet werden, und soll in ieden Ballen eins aufs andere gerechnet, kaum 20. Pfund gefunden werden, so zu denen Stoffen-Fabriquen brauchbar wären.

Man findet in China und dem Königreiche Azem eine Seide, welche auf denen Bäumen und Büschen von einer gewissen Art Raupen gesponnen wird, und zwar nicht in die Runde, wie der Seiden-Wurm thut, sondern in platten und lan-

langen Fäden, welche an denen jungen Bäumen und Büschen unter Wind und Wetter hängen. Von dieser Seide machet man Stoffen, so ein wenig dicker sind, als die andern, aber auch fester und stärcker.

Man fabriciret seidene Stoffen von allerhand Sorten, in allen Ländern und Provintzen Asiens, wo es Seide giebet, ausgenommen in dem Königreich Tripara, welches seine Seiden nach China verkauffet. Gleichwie dieses grosse Kayserthum eine erschreckliche Menge Seide hervorbringet (denn man versichert, daß die eintzige Provintz Chekiang eben so viel trage, als die übrige gantze Welt.) Also machet man daselbst auch seidene Stoffen in solcher Menge, daß es unmöglich zu glauben ist.

Sie machen Tücher von Seiden, Gold und Silber, Sattinen von allerhand Farben, Damasten, und andere Stoffen, welche man in China, Peling, Genting, und Pamsing nennet. Der gröste Theil dieser Stoffen, wird in der Provintz Quantung verfertiget, und sind daselbst um billigen Preiß zu haben, es stehen Cento pro Cento bey dem Kauffe zu gewinnen, wenn man sie aus der ersten Hand nimmet. Von ihrer Güte und Schönheit will ich nicht gedencken, weil sie in Europa bekandt genug sind. Die Chineser, woferne man ihre Historie glauben soll, haben die Seide schon 2080 Jahr vor Christi Geburt, im Gebrauch gehabt, da indessen gewiß

ist, daß die andern Nationen der Welt dieselbe lange nachher erst kennen gelernet. Von denen Chinesern ist der Gebrauch der Seide erstlich zu denen Indianern, und von dar nach Persien gekommen: Zwey Münche, welche in diesen Ländern gereiset hatten, wiesen bey ihrer Zurückkunfft nach Italien, denen Römern, zur Zeit des Kaysers Justiniani die Manier, die Seiden-Würmer zu ernehren und auffzuziehen, und in folgender Zeit machten die Italiäner, welche nach Orient handelten, dieses grosse Geheimniß in Europa bekandt, welches Zeithero gantz gemein geworden.

In denen Ländern des grossen Mogols wird auch eine grosse Quantität von allerhand Sorten köstlicher Stoffen, mit Gold und Silber, wie auch von purer Seide gewürcket, desgleichen auch in Persien. Ich will mich bey dieser Materie nicht länger auffhalten, damit ich nicht zu weitläufftig werde.

Ich komme zu der Baum-Wolle und denen Zeugen, welche daraus gemachet werden, als zu einem Haupt-Articul des grossen Indianischen Commercii.

Die Baum-Wolle wächset im Uberfluß in denen Ländern des grossen Mogols, auff der Küste von Coromandel, auff Bengala und in China, in allen diesen fürtrefflichen Ländern wird eine schreckliche Menge allerhand Cattunen fabriciret,

ciret, fürnehmlich aber in dem Reiche des Mogols.

Die Cattunen sind daselbst entweder weiß, oder bund; Die feinsten, welche weiß bleiben, haben gemeiniglich einen Gold- oder Silber-Strich längst dem Stücke, und unterschiedliche an beyden Enden, einige mehr, andere weniger, bißweilen sind auch gestickte Blumen darunter gestreuet. Diese Art Cattunen ist daselbst theuer, und wird von reichen Leuten sehr gesuchet, welche Scherffen, Bett-Decken, Weiber-Kappen, Schnupfftücher und Halstücher daraus machen lassen; Es wird derselben eine grosse Menge in Persien und Türckey verkaufft, und giebt es Cattunen-Tücher, welche so weiß und feine sind, daß man sie kaum sehen kan, selbige werden gemeiniglich zum Gebrauch der Weiber im Serail des grossen Mogols auffgehoben.

Uber dem kommen aus dem Königreiche Bengala die schönen Moselinen und Neßeltücher. Die bunten Cattunen werden daselbst Chites genennet, einige werden mit der Form bedruckt, wie alle diejenigen, welche in Franckreich gedrucket werden, andere werden daselbst mit dem Pinsel gemahlet, und ist in Wahrheit die mannichfaltige Veränderung des Desseins und der schönen Farben dieser Tücher etwas recht wunderbares.

Die schönsten gemahlten Leinewand werden in dem Königreiche Golcondo fabriciret, und in-

M 2 son-

sonderheit in der Gegend Mazulipatan. Die Leinewand, welche sie Basfas nennen, haben nur eine Farbe, nemlich roth oder schwartz, und wird davon, wie auch von denen weißen eine sehr grosse Quantität auff der Küste Melinde, in dem Lande des Abissinischen Kaysers, auf denen Philippinischen Eylande, auff der Insul Borneo, Sumatra, Java &c. consumiret. Die Handlung mit denen Cattunen ist die wichtigste, welche die Holländische Compagnie in Indien thut, nechst dem Specerey-Handel. Denn ausser der abscheulichen Menge, welche sie davon heraus bringet, wie man aus der Liste der ankommenden Waaren sehen kan, verkauffet sie deren nicht weniger in den Asiatischen Landen. Ich übergehe annoch die gesponnene und rohe Baum-Wolle, welche sie nach Europa führet, die Tücher, so aus Baum-Rinden gemachet werden, die Persianische Wolle, und die schönen wöllenen Decken, so von Agra kommen.

Obgleich die Europäer, welche nach Indien handeln, weder Gold noch Silber von dannen bringen, sondern im Gegentheil es dahin führen, so will ich doch mit wenigen Worten derjenigen Oerter gedencken, wo diese kostbaren Metalle gebrochen werden, weil selbige der Holländischen Compagnie, um ihr Commercium in Indien beständig im Flor zu erhalten, gar sehr zu Nutze kommen.

Das Gold findet man an unterschiedlichen Orten in Asien, fürnehmlich in China, auff Japan, in denen Königreichen Pegu, Siam, Achem, Tripara, und Chamboya, und auff denen Insuln Sumatra, und Maccassar; China aber ist das Land, in gantz Asien, aus welchem das meiste kommt; Zwar giebet es in Japan überaus reiche Bergwercke von diesem edlen und kostbaren Metall, alleine es wird nichts davon herausgebracht, wegen der strengen Verbote des Kaysers, worüber gar scharff gehalten wird.

Wie die Chineser das Silber sehr lieben, und dessen doch wenig haben, so geben sie leichtlich ihr Gold vor Silber, und können diejenigen, welche selbiges ihnen liefern, grossen Vortheil dabey machen. Sie bemühen sich auff alle Weise Mexicanische Piasters zu bekommen, und kriegen grosse Summen durch die Philippiner, welche nach Mexico handeln.

Was die Silber-Bergwercke in Indien anlanget, selbige sind bey weiten nicht so häuffig, noch so ergiebig, als die Gold-Minen, und scheinet es, daß sie nicht viel müssen auff sich haben, weil fast kein eintziger Fürst, von dem Reiche des grossen Mogols an, biß nach Japan, Silber-Müntze schlagen lässet. Die Bergwercke dieses Mogolschen Landes sind der massen reich, daß daselbst alle hingebrachte Waaren mit lauter Gold bezahlet werden, so wohl als in China, und wie die Holländer die eintzigen Europäer sind,

welche nach Japan handeln, und ihr Commercium daselbst sehr wichtig ist, so ziehen sie von dannen viel Silber, welches auff dem Fuß unserer Thaler gemüntzet wird, alles solch Silber bringen sie bey nahe nach dem Lande des grossen Mogols, woselbst die Müntz-Meister drey pro cent mehr, als sie ihnen, an unsern Thalern und Spanischen Realen dafür geben.

Die Holländer holen auch aus Japan rothen Kupffer, welcher unvergleichlich, und besser als der schwartze ist, wie er denn viel weicher und bequemer zu schmieden, und zu beugen ist, auch 25. pro cento mehr gilt. Die Compagnie lässet denselben auff der Küste von Bengala und Coromandel mit guten Profit verhandeln, und derjenige, welcher nach Europa kömmt, wird in der Kupffer-Schmiede zu Aacken, und zu dem Canonen-Giessen gebrauchet. Ihre Indianische Flotte hatte im Jahr 1694. 27650 Pfund heraus gebracht, und die, welche nachhero gekommen, haben sechs mahl so viel gebracht.

Der Zinn und das Bley finden sich gar häuffig in dem Königreich Siam, gegen Malacca zu; Die Holländer haben das Privilegium, daß sie dasjenige alleine kauffen, was zu Ligor zu bekommen ist. Ubrigens haben sie bey dem Zinn-Handel grossen Vortheil, denn sie geben dafür Bengalische Teppiche und Leinewand von Coromandel, an, in welchen Ländern sie den Zinn mit grossem Profit wieder verhandeln; Er gehet auch

gar

gar häuffig in denen übrigen an der See belegenen Ländern des grossen Mogols ab, ingleichen in Persien und Arabien; Die Holländer bringen davon öffters eine ziemliche Quantität nach Europa heraus, wie denn ihre Flotte im Jahr 1694. in die 28845. Pfund mitbrachte, bey dessen Verkauff sie guten Vortheil gefunden, denn der Zinn ist fein, und sie geben ihn auff Credit. Es ist nichts mehr übrig, als daß ich nur noch einige Worte von denen Edelgesteinen, Perlen und Porcelien sage.

Der Diamant wird nirgend in der Welt gefunden, ausser in vier Ländern Asiens, das erste von diesen ist das Königreich Cuncan oder Visapora das andere Golcondo, welche beyde an einander stossen, und vor dem unter die Herrschafft des grossen Mogols gehöreten, das dritte Land ist das Königreich Bengala, welches dem grossen Mogol unterthan, und das vierdte ist die Insul Borneo. Man hält dafür, daß der Diamanten-Bruch zu Bengala der älteste unter allen seyn; Der in Visapora soll noch über 200 Jahr nicht viel bekandt gewesen seyn, was den in Golcondo betrifft, welcher sieben Tage-Reise von der Haupt-Stadt dieses Namens entlegen ist, selbigen schreibet man nur ein Alter von 112 biß 115 Jahren zu, nichts destoweniger versichert man, daß diese Mine die reicheste von allen sey, und am fleißigsten besuchet werde; sintemahl mehr, als 60000 Personen dabey zu thun haben.

Die Portugiesen sollen unter allen Europäern die meisten Diamanten zu uns heraus bringen, vielleicht wegen der grossen Kauffmannschafft, so vor diesem zu Goa damit getrieben wurde, welche Stadt noch ietzo die meiste Handlung in Indien hat, wegen der Orientalischen Perlen.

Die übrigen feinen gefärbten Steine, welche gleichfalls aus Asien kommen, finden sich nur in dem Königreiche Hava, unter der Herrschafft des Königes von Pegu und auff der Insul Ceylan.

Der Bruch des Königreichs Hava, ist in dem Gebirge Capella, ohngefehr zwölff Tage-Reise von Ciren, der Residentz des Königes von Pegu. Aus diesem Bergwercke hebet man die meisten Rubinen, blaue und weiße Saphiren, gelbe Topasen, Hiacynthen und Amethysten, auch viele andere von unterschiedlichen Farben, wovon der König allezeit die schönsten vor sich behält. Man findet auch Rubinen, Saphiren und Topasen, welche noch schöner und reiner sind, als die zu Pegu, in einem Fluße, so von dem Gebürge mitten auff der Insul Ceylan herunter fället.

Die Türckißen kommen aus Persien, der Bruch ist in dem Gebürge Piruskua, drey oder vier Tage-Reise von der Stadt Mescheda. Der alte Felß wird ietzo alleine für das Königliche Hauß auffbehalten, und die Türckißen von dem neuen Felß haben bey weiten eine so lebhaffte und feine Farbe nicht, als die von dem alten.

Die

Die schönen Orientalischen Agaten oder Agt-Steine, werden in der Provintz Camboja gebrochen, wovon ich schon oben Erwehnung gethan.

Die Perlen fischet man in dem Sinu Persico, der Insul Bahrem, welche dem Könige von Persien gehöret, gegen über; man fischet sie auch gegen der Küste des glückseligen Arabiens, nahe bey der Stadt Catif, welche einem Arabischen Fürsten gehöret. Die Perlen von diesen beyden Orten fallen ein wenig gelblich, und werden meistentheils in Indien und denen übrigen Asiatischen Ländern, wie auch in Moscau verkauffet, woselbst man nicht so genau auff das Wasser und die Figur der Perlen siehet.

Es ist auch eine Perlen-Fischerey auff der Meer-Enge der Insul Ceylan, nahe bey der kleinen Insul Manar, welche die Holländer im Besitz haben; Man will, daß dieses die schönesten Perlen im Orient seyn, was das Wasser und die Runde betrifft: Allein es sind wenige darunter, welche über drey oder vier Carat halten. Man findet auch Perlen von einem schönen Wasser, ziemlich groß und schieff, auff der Küste Japan, diese Fischerey aber wird sehr negligiret, weil die Japoneser so wohl, als die Chineser, um die feinen Steine und Perlen sich nicht groß bekümmern, überdem lässet die Holländische Compagnie nach Europa viele Perlen kommen, welche sie

bey Nutzen verkauffen lässet, und wovon der Abgang ziemlich starck ist.

Der Porcelin wird nirgends gemachet, als in China und Japan, der Chinesische aber wird besser gehalten als der andere, die Erde, woraus er verfertiget ist, wird bey der Stadt Quecheu in der Provintz Viangly gestochen und præpariret, und kan man den Porcelin nirgend, als an diesem Orte, machen, weil kein ander Wasser, als das dortige, ihm die schöne Glaßurung geben, und so durchscheinend machen kan. Man saget, daß ausser demjenigen, davon der Grund weiß ist, auch gelber, rother und blauer gefunden werde, dem sey wie ihm wolle, so bringen die Chineser viel Porcelin nach Batavia und anderwärts hin, woselbst sie ihn leichtlich absetzen können, auch kömmt viel Porcelin, nebst andern Indischen Waaren, auff der Flotte von Mexico oder Neu-Spanien, wohin selbigen die Schiffe von denen Philippinischen Insuln bringen.

Unter dem Porcelin muß man auch mitrechnen die irdenen Töpffe, worinnen die Chineser ihren Thee machen, und deren man eine gute Quantität nach Europa heraus bringet; selbige werden zu Kiants und Guihinig gemachet, die von dem letztern Orte hält man vor die besten, ob sie gleich nicht schöne sind, weil sie diesem Geträncke einen angenehmen Geruch und Geschmack geben.

Man

Man bringet aus China und Japan Schräncke, Chattullen, Schachteln, Eventaillen, Kasten und unterschiedliche andere Sachen dieser Gattungen, wovon die Arbeit und derFerniß admirable sind.

Um diese Anmerckung kurtz zu machen und zu beschliessen, will ich nur noch im Vorbeygehen der verschiedenen Arten von Holtz gedencken, welche die Compagnie aus Indien kommen lässet, und entweder zur Tischler-Arbeit, oder zum Färben, oder auch zur Artzney gebraucht werden. Die vornehmsten sind das Holtz von Aquila, das Siampanische, welches mit dem Brasilischen einerley ist, Aloe-Sendel-Holtz, Eben-Holtz, Kocos-Holtz, und das von Kalenbour und Katatur, welche grösten Theils in Indien selbst gar wohl abgehen.

Alle diese unterschiedliche Sorten von Waaren werden nach Europa durch die Schiffe der Compagnie gebracht, welche gemeiniglich von Batavia und der Insul Ceylan auslauffen, wohin auch diejenigen von der Küste Coromandel und Bengala sich begeben. Das General-Rendevous aller der Schiffe, welche aus Indien kommen, ist fast jederzeit bey dem Capo di bouna Speranza, von dannen sie hernach ihre Reise weiter fortsetzen, doch geschiehet es zuweilen, daß die erste Esquadre die letzte nicht abwartet, wenn sie gar zu lange aussenbleibet.

Alle diese Schiffe gehen gemeiniglich im Monath December und Januarius aus Indien ab, und kommen in Holland im Julius und Augustus, bißweilen auch später an.

Die Directeurs der Indianischen Compagnie stellen den Verkauff der Indianischen Waaren zweymahl im Jahre an. Wenn selbiger von der Compagnie resolviret ist, so machet man es durch gedruckte Circular-Schreiben bekandt, welche nach allen Städten der vereinigten Provintzen gesandt werden, und sind darinnen die Namen und Quantität der Waaren, die Zeit und der Ort des Verkauffes benennet. Gemeiniglich wird in der Kammer von Amsterdam die Helffte verkauffet, der vierdte Theil in der von Middelburg, und in der Delffter, Roterdammer, Horner und Enckhüsser in ieglicher der sechzehnde, und werden diese Waaren an den Meistbietenden gegeben.

Die Schiffe, welche dasjenige, was aus Indien kommt nach Europa führen, bringen auch alle Bücher und Nachrichten mit, so das Commercium der Compagnie betreffen, nebst einer General-Balance des Profits, der Unkosten, und des Schadens, welche sie bey der Indischen Handlung gemachet und erlitten hat.

Auch machet man in Holland alle Jahr im Monath May eine General-Abrechnung oder Bilanz, welche hernach öffentlich heraus gegeben wird, so daß jedermann erfähret, ob die Compa-

gnie

gnie verlohren, oder ihre Anlage vermehret habe, wornach denn die Actiones steigen, oder fallen.

CAP. XIV.

Von der Regierung der Compagnie, so wohl in Europa als Asia, und von ihrer Macht, Klugheit und Gewinn.

OBgleich die Compagnie, welche aus sechtzig Interessenten bestehet, und ein Corps und eine gemeine Cassa machen, so ist sie nichts desto weniger in sechs Cammern getheilet,

Nemlich:

In die Cammer von Amsterdam, welche für die Helffte interessiret ist.

In die Cammer von Mittelburg, welche für den vierdten Theil interessiret. Und

In die von Rotterdam, Delfft, Horn und Enckhusen, welche vier zusammen für den andern vierdten Theil einstehen.

In der Amsterdammer Cammer sind vier und zwantzig Directeurs. Von welchen zwantzig aus der Stadt Amsterdam, und zwar von dem Magistrate sind, auff etwa fünff oder sechs nach, so blosse Kauff-Leute seyn, selbige regieren fast alles, was zum Kauff und Verkauff, oder zu Equippirung der Schiffe gehöret. Diese zwan-

tzig

tzig Directeurs haben ieglicher 30000 Gulden Besoldung, die andern viere, welche von denen Städten Tergau, Utrecht, Dordrecht und Leiden benennet werden, haben nur 1200. Gulden.

Die Mittelburger Cammer hat dreyzehn Directores, deren jeder 2500 Gulden Besoldung hat.

Um Directeur zu seyn, muß einer nothwendig zwey Actiones in der Banck haben, und in denen Registern der Compagnie titular seyn.

Eine iegliche von diesen sechs Cammern, ernennet eine gewisse Anzahl Directores, welche zu der Versammlung deputiret werden, so man die Versammelung der Siebenzehen nennet.

Amsterdam ernennet acht.

Mittelburg vier.

Die übrige Cammern iegliche einen.

Und die von Mittelburg an der Maaß, oder Nord-Holland einen eins ums andere.

Da nun solcher Gestalt die Stadt Amsterdam acht Stimmen von siebenzehn hat, so kan sie alles resolviren machen, was sie will, wenn sie nur noch eine Stimme gewinnet.

Die General-Versammlung der Siebenzehn wird nur des Jahres zwey oder drey mahl gehalten, welches gemeiniglich zu Amsterdam geschiehet, bißweilen auch zu Mittelburg. Diese Assemblée deliberiret und beschliesset, nach denen meisten Stimmen, über alles, was aus denen

Schif-

Schiffen kömmet, über den Verkauff der Waaren, und deren Repartition, sie ernennet auch den General-Gouverneur von Indien zur Handlung. Mit einem Worte, diese Versammlung der Siebzehn machet durchgehends alle Affairen von Wichtigkeit aus, welche die Compagnie betreffen.

Diese berühmte Compagnie regieret die grossen und ansehnlichen Länder, welche sie in Indien besitzet, und das Commercium, so sie daselbst führet, durch einen Staats-Rath, der nach ihrem Gefallen erwehlet wird, und zu Batavia residiret.

Dieser Rath bestehet aus einem General-Gouverneur, welcher das Haupt ist, und zwey Stimmen hat.

Aus einem Directeur-General.

Aus sechs ordinairen Staats-Räthen.

Und so viel extraordinairen, als der Compagnie beliebig.

Der General ist auch Generalissimus des gantzen Krieges, welcher auff jenseit des Capo di bouna Speranza geführet wird.

Er hat unter sich einen General-Major.

Die besondern Admirals.

Und die Generals von einem jeden Kriegs-Schiffe.

Der General-Gouverneur darff nur befehlen, und keinem Menschen Rechnung thun, er ist nur auff drey Jahre bestellet, bleibet aber gemeiniglich

niglich Zeit Lebens, weil es der Compagnie zu viel kosten würde, wenn sie alle drey Jahre einen General-Gouverneur solte reich machen.

Sie giebet ihm alle Monat 800 Rthl. Besoldung, und noch 500 Rthl. monathlich zur Taffel; über dem wird ihm sein Hauß unterhalten, welches auch ein ziemliches kostet.

Er hat einen Schlüssel zu denen Pack-Häusern und Magazinen, woraus er nehmen kan, was ihm gefället, ohne jemanden Red und Antwort zu geben.

Man kan wohl sagen, daß seine Autorität in gewisser Maße derjenigen gleich kommen würde, welche der Printz von Oranien hatte, wenn er nicht nach Gefallen der Compagnie könte zurücke geruffen werden. Denn in der That ist er Stadt-Halter, Capitaine-General und Groß-Admiral von Indien.

Sein Hof ist prächtiger, und sein Staat magnifiquer, als dieses grossen Printzen seiner iemahls gewesen, ja gar als etlicher Könige in Europa. Wenn er ausfähret, so reiten 50 Guardes zu Pferde vor seiner Carosse her, und eine schöne Compagnie zu Fuße folget nach, zwölff Pagen gehen auff denen Seiten der Kutsche, und diese Leute alle sind auffs kostbarste montiret. Wenn er denen Abgesandten der Indianischen Könige Audientz giebet, so geschiehet solches mit ungemeiner Pracht, welches alles dazu dienet, daß die Asiater, über die der äusserliche Schein ein

gros-

grosses vermag, Admiration und Respect für ihm tragen; Mit einem Worte: Es sind wenig Könige in Europa, welche eine ansehnliche Figur machen, als dieser General-Gouverneur, insonderheit wenn er ein geschickter Mann ist. Denn alsdenn kan er den Rath fast nach seinem Willen regieren, wie man das Exempel an Mr. Speelmann gesehen, welcher alles nach seinem Kopffe machte, Krieg anfieng, und Frieden schlosse, wenn es ihm gut däuchte, und die Compagnie, welche sich für ihm fürchtete, billigte alles was er that.

Der Directeur-General, welcher die andere Person im Staats-Rath in Indien ist, hat alles unter Händen, und stehet dafür.

Die Stimmen der extraordinairen Räthe werden in denen Berathschlagungen nicht gezehlet, wenn der General- und sechs Ordinair-Staats-Räthe zugegen sind.

Wenn ein Rath, oder eine andere Person aus dieser Versammlung stirbet, so bestellet der Staats-Rath einen Nachfolger, welcher die Compagnie confirmiren muß.

Mir däucht gar, daß Mr. Champriff, welcher dem Hn. Speelmann succedirte, von dem Rathe erwehlet war, und daß ihn die Compagnie confirmirete.

Ausser dem sind noch zwey der vornehmsten Kauff-Leute verordnet, die da Sorge tragen, daß die Schiffe beladen und ausgeladen werden;

Dieses sind zwey wichtige Bedienungen, welche den Rang nechst denen Räthen geben. Die Gouverneurs der Provintzen sind sechs an der Zahl.

Nemlich:

Der von Coromandel.
Der von der Insul Amboina.
Der von der Insul Banda.
Der von der Insul Ternate.
Der von der Insul Ceylan.
Und der von Malacca.

Man saget daß diese sechs Gouverneurs, so weit ihre Gouvernement sich erstrecken, absolute Gewalt haben, und daß sie von dem Rath von Batavia nicht können zurücke beruffen werden.

Die besondern Gouverneurs aller Plätze, von dem Capo di bouna Speranza an, und weiter hinauff, werden Commandeurs genennet; Ich weiß nicht, ob der Rath von Batavia, oder die Versammlung der Siebenzehn sie ernennet, doch weiß ich wohl, daß diese Assemblée den Commandeur auff dem Capo di bouna Speranza zu bestellen pfleget.

Der General und sein Rath erwehlen alle Commissarien, Factoren, Kauff-Leute und Subaltern-Officiers. Dennoch wann iemand von denen Herren Interessenten recommendiret wird, so träget man Sorge denselben wohl zu placiren.

Ausser dem Staats-Rath ist noch zu Batavia ein Justitz-Rath, welcher alle Civil- und Criminal-Processe aus voller Macht beurtheilet, und gar die Gewalt hat, dem General-Gouverneur den Procefs zu machen, und ihm zum Tode zu verurtheilen, wenn er solte der Verrätherey überzeuget befunden werden.

Um die Handlung in Ost-Indien, und alle Länder, Plätze, und Contore zu bedecken, unterhält die Holländische Compagnie 180 Schiffe, von 30 biß 60 Canonen, und mehr als 25000 Mann an Officiern, Soldaten und Boots-Leuten, welche in ihren Sold stehen.

Sie hat in gantz Indien nur 1200 Mann regulirte Trouppen; Allein in einem jeden Platz, wo eine Holländische Guarnison sich befindet, giebet es viele Leute vom Lande, welche Gewehr tragen, und die man an der Spitze stellen muß, wenn es zum schlagen kommet. Man saget, daß in allen diesen Ländern, ausser der regulirten Militz, die Compagnie mehr als 100000 Mann habe, welche sehr gut mit der Musquete schiessen.

Der General-Major commendirt alle Trouppen unter der Ordre des General-Gouverneurs, und ist die nächste Person nach ihm, in denen Holländischen Indien.

Zu Krieges-Zeiten vermehret die Compagnie ihre Armeen zu Wasser und zu Lande, und wird es ihr nicht sauer, ausser ihren ordinairen Schiffen noch viertzig der grösten zu armiren, welches

vielen gecrönten Häuptern in Europa schwer fallen solte.

Unterdessen ist alle die grosse Macht, welche diese berühmte Compagnie in Indien hat, nur ein Werck einer kleinen Anzahl von sechtzig geschickten und reichen Handels-Leuten, die feste und beständig in ihren Unternehmungen sind, und von denen ein ieglicher vor einen souverainen Herren passiren könte, wenn sie nicht denen General-Staaten unterwürffig wären: Ausser diesem wird diese berühmte Compagnie in Holland und allerwärts als souverain und absolut angesehen, sintemahl sie Magistrate, Admirals, Generals und Gouverneurs einsetzet; Sie verschicket und empfänget Ambassadeurs von Königen, Fürsten und Herren; Sie machet Frieden und Krieg, wenn es ihr gefällt; Sie spricht Urtheil und Recht, und bestellet Bediente, welche die Justitz schlechterdings und ohne Appellation in ihrem Namen verwalten; Sie bestraffet die Ubelthaten, und absolviret nach Gefallen; Sie giebet Belohnungen, derer Könige sich nicht zu schämen hätten; Sie richtet viele neue Colonien auff; Sie bauet eine grosse Anzahl Festungen, wirbet Trouppen, unterhält Armeen und grosse Besatzungen, equippiret Krieges-Flotten, und lässet Müntze schlagen.

Aus dieser gantzen Erzehlung ist leicht zu ersehen, daß die Indianische Handlung der Compagnie gar unschätzbaren Gewinn eintragen müsse, weil ausser demjenigen, was die Interessenten

jähr-

jährlich hinnehmen, sie alle die erschrecklichen Unkosten auffbringet, welche in Indien und Europa gefunden werden, zu Bezahlung aller ihrer Officirer, Directoren, Commissarien, Bedienten, Soldaten, Boots-Leute, Festungen und Ammunition aller ihrer Plätze, wie auch unzehlige andere Ausgaben, zu Erbauung, Befrachtung, und Proviantirung der vielen Schiffe, und zum Unterhalt und Vermehrung ihrer See-Macht.

Ihr Gewinn bestehet dennoch, wenn dieses alles abgerechnet, gemeiniglich in drey Millionen Gold des Jahres, nebst dem Werth derer Sachen, die gantz frisch angekommen, welcher gleichfalls auff funffzehn biß sechzehn Millionen, eines auff das andere gerechnet, jährlich hinan läuffet, so daß es ohngefehr funfftzig Millionen Livres zusammen beträget.

Der entsetzliche Gewinn, welchen diese Compagnie, seit dem sie auffgerichtet gewesen, gemachet hatte, reitzete uns Frantzosen, im Jahr 1664 dieses Commercium ebenfalls anzufangen, allein die Erfahrung hat uns gezeiget, daß das, was denen Holländern angehet, nicht allemahl bey andern anschlage. Denn es ist gewiß, daß die Handlung, welche sie so reich machet, weil sie die Specereyen in ihrer Gewalt haben, niemahlen einen Staat oder seinen Unterthanen vortheilhafftig seyn kan, welche baares Geld anwenden müssen, um selbige aus der andern Hand, die zwantzig auff eins proficiren, theuer einzukauffen,

oder die von ihnen Waaren nehmen müssen, welche ihre eigene Manufacturen ruiniren.

Eben dieses ist uns begegnet, und seit dem der König den Gebrauch der gemahlten Cattunen und Leinewand in seinem Reiche verbieten lassen, hat man gesehen, daß die Manufacturen unserer leichten wöllenen Stoffen augenscheinlich wieder in die Höhe gekommen.

Ubrigens würde der Gewinn der Compagnie bey weiten grösser seyn, wenn sie in Indien mit gebührender Sorgfalt und nöthiger Treue bedienet würde; und weiß sie mehr als zu wohl, daß die meisten der Officiers und Bedienten, so wohl grosse als kleine, ob sie ihnen gleich starcke Besoldungen giebet, und richtig bezahlet, dennoch nicht unterlassen, zum Nachtheil der Interessenten der Compagnie gute Schätze zu sammlen, wie man solches klar und deutlich an denenjenigen siehet, welche aus Indien zurücke kommen, und daselbst einige Autorität und Geld-Verwaltung unter Händen gehabt haben.

Wie weit gleich die Entfernung der Oerter ist, so wäre es dennoch nicht unmöglich, ein gutes Theil der Mißbräuche, welche die Officiers in Indien begehen, zu reformiren; weil aber die meisten Anverwandten und Befreundte der Directoren, und insgemein zu denen Aemtern, welche man ihnen anvertrauet, gantz ungeschickt seyn, so ist man nicht gar zu scharff, sie zur Rechnung zu fodern. Man saget gar, daß die Directeurs

cteurs sie schützen, weil sie mit ihnen participiren.

Die Bedienten der Compagnie, welche sie in Europa hat, sind nicht weniger hurtig auff ihren Profit, und wollen einige sagen, daß die Directeurs, welche mit dem Einkauff der Waaren umgehen, und welche die Auffsicht über die Schiffe, oder über die dazu gehörigen Equippagen und Munition führen, oder denen sonst andere Verrichtungen, wobey sie Geld unter Händen haben, anvertrauet sind, ihre Besoldungen und Güter treflich zu verbessern wissen.

Nichtes aber verhindert mehr die gute Haußhaltung der Compagnie, als daß sie die Directeurs aus dem Magistrat nehmen, da doch bey der ersten Auffrichtung der Compagnie ausdrücklich verordnet ist, daß es lauter Kauff-Leute seyn sollen, welche keine Bedienungen, weder bey dem General noch Particulier-Gouvernement des Staats haben; Nichts destoweniger, so bald eine Directeurs-Stelle erlediget ist, unterlassen die Obrigkeitlichen Personen nicht, darum sich zu bewerben, damit sie die Auctorität und Besoldungen, so damit verknüpffet sind, erlangen mögen.

Unter denen 17 Stellen, welche die Stadt Amsterdam vergiebet, sind 12 von diesen Herren bekleidet, und weil selbige ohnedem Geschäffte genug haben, so können sie die, welche der Compagnie angehen, und besondern Fleiß erfordern, nicht abwarten. Die andern Interessenten be-

klagen sich offtmahls über die Mißbräuche, unterdessen werden sie deswegen nicht verbessert.

Am Ende dieses Tractats wird man ein gar rares Stücke finden, so ein grosses Licht, wegen des Commercii der Holländer in Indien geben kan. Selbiges ist ein auffrichtiger Rapport, welchen der General, so im Jahr 1698 die Flotte aus Indien zurücke brachte, an die General-Staaten, von der Beschaffenheit der Affairen der Compagnie, in gantz Orient abgestattet. Ich habe mich insonderheit entschlossen, diese geheime und wichtige Piece ans Licht zu geben, um damit dasjenige, was ich von der Indianischen Handlung gesaget, einiger massen zu erweisen, da vielleicht iemand Ursache zu zweiffeln finden möchte; zumahlen die Herren Holländer mit besonderer Sorgfalt, alles dasjenige, was ihr Trafic in denen grossen Indien betrifft, mit äusserster Sorgfalt verheelen, und unter ihnen solches für ein Staats-Geheimniß passiret.

CAP. XV.

Von der Handlung der Holländer nach West-Indien.

NAchdem wir von dem Commercio der Holländer in Ost-Indien geredet haben, will ich dieses Werck mit der Handlung beschliessen, welche ihre West-Indische Compagnie auff denen Abendländischen Küsten von Africa, und an etlichen andern Orten treibet.

Die Portugiesen waren Meister der gantzen Kauffmannschafft dieser Küsten, und aller herumliegenden Insuln, durch Hülffe der Festungen, welche sie daselbst angeleget hatten, seit dem sie dieses Land entdecket, als sie einen Weg nach Ost-Indien gesuchet.

Da nun Philippus II. wie vorhin erwehnet worden, Portugal unter sich gebracht, und die Handlung dieses Königreichs und Spaniens mit denen Holländern, auff gewisse Art verboten hatte, so unternahm sich eine Parthey reicher Kauff-Leute, welche auff diese Weise nichts mehr zu thun hatten, nach denen Küsten von Africa und America, nebst denen benachtbarten Insuln selbst zu reisen und zu handeln.

Das Dorff Moure auff der Gold-Küste, war der erste Ort, allwo die Holländer Erlaubniß erhielten, einige Kauffmannschafft zu treiben; Sie wusten sich hiebey so wohl auffzuführen, daß in kurtzer Zeit, dieser Ort ein treflicher Handels-Platz wurde, und die Africaner, welche sich besser mit diesen neuen Handels-Leuten vertragen konten, als mit denen Portugiesen, lieffen von allen Seiten zu.

Das Commercium der Holländer vermehrete sich folgends längst denen Guineischen Küsten dermassen, daß schon vor dem Stillstand de Anno 1609. mehr als zwantzig grosse Schiffe damit zu thun hatten, ausser mehr als hundert kleineren Fahrzeugen, welche zur Handlung von Capo ver-

de, und auff denen Americanischen Küsten gebrauchet wurden.

Die Portugiesen, welche nicht ertragen kunten, daß iemand die Guineische Handlung mit ihnen theilen solte, unterliessen nichts, um die Holländer davon auszuschliessen, so gar, daß sie gewisse Preiße auff ihre Köpffe setzten. Diese hingegen, für solche Verfolgungen sicher zu seyn, baueten mit Vergönstigung des Königes von Sabon eine Festung, nahe bey dem Dorffe Moure, welches das Fort de Nassau genennet wurde, und von der Zeit an, geschahe die Handlung mit mehrer Sicherheit und Ruhe.

Kurtz nachdem man in Holland die Ost-Indische Compagnie eingerichtet, weil noch viel Geld und Boots-Leute übrig waren, die nicht gebrauchet wurden, so sprach man auch von Anlegung einer West-Indischen Compagnie, nach dem Entwurff, welchen ein Kauffmann, Johann von Fleßingen, denen General-Staaten übergab. Anfänglich waren die Meynungen deswegen getheilet, und endlich hintertrieben diejenigen dieses Vorhaben gar, welche den Frieden wündscheten, weil sie nicht zweiffelten, daß ein Etablissement der Holländer in America eine unüberwindliche Hinderniß, dazu zu gelangen, in den Weg legen würde.

Als aber der zwölff-jährige Stillstand, welchen sie An. 1609 mit Spanien schlossen, im Jahre 1621 zu Ende lieff, so sprach man von neuen

von diesem Project, und nachdem die General-Staaten solches approbiret, so regulireten sie am 20 Jun. ietztgedachten 1621ten Jahres, vollends alles, was zur Auffrichtung der neuen West-Indischen Compagnie gehörete, in der Hoffnung, daß selbige ihrer Republic nicht geringen Nutzen schaffen würde, als die Ost-Indische gethan hatte.

Diese neue General-Compagnie wurde dann auff dem Fuß der Ost-Indischen eingerichtet, und bestunde aus unterschiedlichen Particulier-Compagnien, welche auff denen Africanischen und Americanischen Küsten handelten. Ja, es funden sich gar einige Unterthanen des Königes von Spanien, welche unter allerhand geborgten Namen mit darein traten.

Ihr erstes Capital bestund aus sieben Millionen, und zweymahl hundert tausend Livres, und hatte sie die Freyheit, mit Ausschliessung aller andern Unterthanen, der Republic 24 Jahr lang auff denen Africanischen Küsten, von dem Tropico Cancri an, biß an das Capo di bouna Speranza, und in gantz America, vom Freto Magellanico biß Terra Nova, alleine zu handeln.

Alle Glieder dieser Compagnie wurden in fünff Cammern vertheilet, woraus neunzehn Personen ausgelesen wurden, welche einen Rath ausmacheten, der alle Sachen von Wichtigkeit entscheiden solte.

Die-

Diese neue Compagnie hatte so glücklichen Fortgang in ihren Unternehmungen, daß die General-Staaten grosse Hoffnung schöpffeten, der gantzen mittäglichen Seite von America sich zu bemeistern. Denn nachdem der Krieg dreyzehn Jahre gedauret, hatte diese Compagnie in Brasilien die Provintzen Fernambouc, Tarnaraca, Pariba und Rio-grande unter ihre Bothmässigkeit gebracht, ein grosses Commercium daselbst auffgerichtet, und denen Spaniern und Portugiesen unsäglichen Schaden gethan.

Es erhellet aus denen Registern der Compagnie, daß sie von An. 1623. biß 1636. acht hundert Schiffe in See gehen lassen, theils zu dem Kriege, theils zu der Handlung, welche zu unterhalten und auszurüsten, bey die fünff und viertzig Millionen Gulden gekostet, und daß man von ihren Feinden fünff hundert und fünff und viertzig Schiffe erobert, die auff 60 Millionen æstimiret wurden, die übrige Beute aber belieff sich noch auff dreyßig und mehr Millionen.

Als Pieter Hem die Spanische Flotte, so aus Peru kam, bey Havana wegnahm, so befand sich darauff für sieben Millionen Silber, ohne die Waaren, Gestücke und gantze Schiffs-Rüstung, welche gleichfalls auff mehr als zehn Millionen hinan lieffen, und der Schaden der Feinde, welcher der Compagnie nicht zu Nutzen kam, betrug über die fünff und dreyßig Millionen. Auch that ihnen Monsieur l'Hermite abscheuli-

chen Schaden auff denen Peruvianischen Küsten, woselbst er in dem Hafen Lima, eine Flotte von dreyßig Krieges-Schiffen ruinirete.

Im Jahr 1636. funden die Directeurs der Compagnie nöthig, einen General von Reputation nach Brasilien zu schicken, und erwehleten zu dem Ende den Herrn Grafen von Nassau, dem sie eine gleiche Gewalt, als die der General-Gouverneur von Ost-Indien hatte, über die Waffen, die Justitz, die Policey und das Commercium gaben.

Innerhalb denen 8 Jahren, welche sein Gouverno daurete, eroberte er überdem, was die Compagnie schon eingenommen hatte, annoch die Ebenen von Siara, Sirigi und Maragar, solcher Gestalt, daß von vierzehn Provintzen, so in Brasilien sind, die Compagnie sieben besaß. Ingleichen bemächtigte sie sich auf denen Africanischen Küsten der Festung St. Georgii de la Mine, der Stadt St. Pauli de la Cande, und der Insul St. Thomæ.

Im Jahr 1640 wurde in vier See-Schlachten noch eine andere feindliche Flotte, von hundert und drey und neuntzig Krieges-Schiffen mit 1200 bewehrte Mann besetzet, in den Grund geschossen, und solches alles richtete der Beutel dieser Kauff-Leute aus.

Als im Jahr 1641. die General-Staaten mit denen Portugiesen, welche sich von denẽ Spaniern zu Ende des 1640ten Jahres abgerissen hatten,

den

den Stillstand schlossen, durffte die Compagnie keine weitere Progressen machen, und beförderte dieses bey nahe ihren Untergang. Denn weil sie sich in Frieden sahe, so berieffe sie ihren General-Gouverneur An. 1644 nach Europa zurücke, und gaben die gantze Auctorität einem Rath in Händen, welcher aus Myn Heer Hamel, einem Kauffmann aus Amsterdam, Myn Heer Bassis, einem Gold-Schmied von Harlem, und Myn Heer Bullestraat, einem Zimmermeister, von Mittelburg bestunde, die mit einander vortreffliche Handels-Leute, aber sehr schlechte Politici waren, wie der Ausgang erwiesen hat. Diese gute Leute, so nur bedacht waren, ihren Reichthum zu vermehren, und den Handel in Flor zu bringen, verkaufften denen Portugiesen Gewehr und Pulver, weil sie es auff das theuerste bezahleten, liessen die Fortificationen der besten Plätze verfallen, versahen sie weder mit Proviant noch Waffen, und erlaubeten denen Soldaten gerne nach Europa wieder hinein zu gehen, damit die Garnisonen desto weniger kosten möchten. Welche Nachläßigkeit dann denen Portugiesen Gelegenheit gab, alles dasjenige, was die Holländer in Brasilien besaßen, ihnen in einem Kriege wieder abzunehmen, welcher im Jahr 1661. durch Vermittelung des Königes von England, als er die Infantin von Portugal heyrathen wolte, zwar beygeleget wurde; doch muste die Holländische Compagnie in solchem Friedens-Schluße aller

ihrer

ihrer Prætensionen auf Brasilien sich begeben, und erhielten dafür von denen Portugiesen eine gute Summa Geldes, nebst der Freyheit, als Freunde auf denen Brasilischen Küsten, und in denen Hafen von Portugal und dazu gehörigen Ländern Handlung zu treiben, doch mit dem Bedinge, daß die Portugiesen den Preiß des Saltzes nach Gefallen setzen möchten.

Auf diese Weise behielte die Holländische Compagnie nichts, als die Festungen, so sie auf der Gold-Küste und dem Capo Verde hatte; weilen die Portugiesen die Insul St. Thomas, die Städte St. Salvator und St. Pauli, die Insuln Curazzao und Tabacco, sowohl als das neue Land, welches zwischen Virginien und neu England inne lieget, und nach dem Verlust von Brasilien erst entdecket worden, vorlängst weggenommen hatten.

Die extraordinairen Unkosten so dieser letzte Brasilische Krieg der Compagnie verursachte, erschöpffete selbige dermaßen, daß, da sie nicht lange vorher es der Ost-Indischen gleich gethan, sie nicht im Stande war, sechs Millionen Gulden und darüber, welche sie auf Interesse geborget hatte, abzutragen.

Um nun die Handlung auf denen Küsten von Africa und die Plätze, so man allda noch besaße, nicht zu verlieren, macheten die General-Staaten 1674. eine neue Compagnie, welche aus denē alten Interessenten und ihren Gläubigern zusammen

gesetzet

gesetzet war: Die Art, wie sie solches einrichteten, vergnügten beyde Theile, und diese andere Compagnie, welche ein Capital von ohngefehr sechs Millionen Gulden wieder aufbrachte, hat ihre Handlung bißher wohl souteniret und ein ansehnliches gewonnen.

Anietzo wollen wir beschauen worinnen ihre Handlung bestehe:

Die Holländer sind ohnwidersprechlich von allen Europäischen Nationen diejenigen, welche den grössesten Handel auf denen Abendländischen Küsten von Africa treiben. Sie haben sich an zwey Orten daselbst hauptsächlich feste gesetzet, nemlich einmahl auf dem Capo Verde und dann auf der Gold-Küste in Guinea.

Sie haben auf der kleinen Insul Gorea nahe bey dem Capo Verde, die Fortressen Gor und Nassau, nebst einer schönen Rhede und sehr guten Meer-Busen. Dieser Posten ist ihnen sehr vortheilhafftig zu der Handlung von Capo Verde. Der Sitz aber, welchen sie auf der Gold-Küste haben, betrifft noch ein mehrers, weil die Handlung daselbst viel considerabler und reicher ist. Die zwey stärckesten Festungen sind St. Georg del Mina und das Fort de Nassau, welches nur vier Französische Meilen von den ersteren entlegen: Die übrigen sind Acchim, Danubo, Acara, Sama und Boutim.

Sie handeln auch nach denen anderen Landschafften, welche von der Gold-Küste an, biß nach denen

denen Cafferischen Meer-Ufern, liegen. Nemlich nach dem Königreiche Ardem, nach dem Königreiche Benin, nach dem Königreiche Congo und nach dem Königreiche Angola.

Ihre vornehmsten Waaren sind das Gold, der Helffenbein, die Schlaven, die Gummi, Leder und andere Sachen.

Das Gold wird bey denen meisten Völckern gefunden, welche an der Küste wohnen, so von dem weißen Vorgebürge, das ebenfalls denen Holländern gehöret, biß an die Gold-Küste reichet. Einige finden es in ihrem eigenen Lande, und andere bekommen es aus denen benachtbarten Provintzen von Africa, es ist aber kein Ort an dieser Abendländischen Seite, da es so reiche und treffliche Bergwercke gäbe, als auf der Gold-Küste, welche von der grossen Menge des feinesten Goldes, so man daher holet, den Namen hat, und eine unerschöpffliche Qvelle desselbigen ist.

Eben diese Gold-Minen haben denen Europäischen Nationen Anlaß gegeben, auf dieser Küste durch Anlegung ein und anderer Festung sich zu etabliren, wie solches die Portugiesen, welche das Land zuerst entdecket, und nach ihnen die Franzosen, die Holländer, die Engelländer, die Dähnen, die Teutschen und Schweden gethan.

Das Gold, welches man von denen Negres oder Schwartzen bekömmet, bestehet theils in großen Klumpen und Stücken, theils in Arm-

Bändern und andern Geschmeide, theils auch in Pulver. Ihre Verschlagenheit in Verfälschung des Goldes, ist so groß, daß sie auch das Pulver selbst und noch vielmehr kleine Sachen von Kupffer, so künstlich zu verguldeu wissen, daß man sich überaus wohl vorsehen muß, wo man nicht will betrogen werden.

Diese gantze Abendländische Küste von Africa giebet sehr viele Schlaven und Helffenbein, die Königreiche Arden, Benin, Catombo, Congo und Angola reichen aber das meiste dar.

Der Schlaven-Handel ist ohne Zweiffel einer der wichtigsten, welchen die Europäer auf diesen Küsten treiben, sie gelten mehr oder weniger, nachdem sie gut sind, und werden die von Angola für die stärckesten und besten gehalten. Dieser Handel hat um so vielmehr auf sich, weil man der Schlaven in gantz America und auf denen Insuln nicht entbehren kan, indem man sie sowohl in denen Bergwercken, als zum Ackerbau, ingleichen in denen Zucker- und Tabacks-Fabriquen nothwendig gebrauchet.

Die Holländer kauffen und verkauffen fast gantz alleine die Schwartzen, die Engelländer wo ich nicht irre, haben mit diesem Handel nichts zu thun, die Frantzosen wenig, und die Portugiesen nehmen nicht mehr, als so viel sie zu ihren Colonien in Brasilien, und welche sie noch in Indien haben, bedürffen. Denen Spaniern liefern die Holländer die meisten Schlaven, und richten sie

zu

zu dem Ende ordentliche Contracte mit einander auf, worinnen sie sich über die Qvantität der Schwartzen so geliefert werden, über den Preiß was ein ieder kosten, und über den Ort, wo die Lieferung geschehen soll, vergleichen, und geschiehet solches gemeiniglich zu St. Georg del Mina und auf der Guineischen Küste, oder auch auf der Insul Curazzao, nahe bey der Stadt Carthagena in America.

Der Handel mit dem Ochsen- und Kuh-Leder betrifft gar viel auf dem Capo Verde, und längst dieser Küste, biß an den Fluß Gambia, auch wird alida viel Reiß von Galentas erhandelt.

Außer diesen Waaren ziehet man noch viel Wachs von dem Capo Verde, und von Sierra-Lione Arabischen Gummi zum färben, selbigen bekommet man auch in unterschiedlichen andern Ländern an dieser See-Küste, nebst denen Straussen-Federn.

Nechst denen Holländern haben die Engelländer die beste Handlung auf diesen Küsten.

Die Waaren aber, welche man denen Negern zubringet, gehen nicht an allen Orten gleich ab; einige schicken sich am besten für das Capo Verde, andere für die Gold-Küste, und andere für Arden und Angola; die Kauffleute wissen schon die Waaren für einem ieden Ort zu sortiren. Dennoch saget man daß auf dem Berg-Crystall, auf die Corallen, auf die Spitzen und dem Brandtewein in diesen Gegenden der beste Profit zu machen

chen stehe. Alle Einwohner der Guineischen Küsten verthun eine Qvantität halb abgetragener Leinewand, welche sie lieber haben als die Kattunen ihres Landes, weil sie ihnen den Leib frischer erhalten, und liefern ihnen die Holländer davon für ansehnlichen Geld-Summen.

Unter denen Insuln besitzet die Holländische Compagnie annoch Curazzao, Tabacco, Bnenos-Aires, Doruba und St. Martin, welche die Franzosen zur Helffte haben.

Die zwey ersteren sind die wichtigsten, weil iegliche eine Festung und Curazzao einen guten Hafen hat. Die Handlung dieser Insul bestehet in lauter Waaren, die im Lande fallen, als: Zucker, Wolle, Ochsen- und Küh-Häuten.

Die Einwohner von Curazzao handeln starck mit denen Spaniern in America, wie ich schon vorhin erwehnet, und ist dannenhero an dieser Insul denen Holländern ein großes gelegen. Schließlich glaube ich nicht daß die übrigen Holländischen Colonien in America große Handlung thun, und wo mir recht ist, so gehöret die Festung Surinam in Guyana der Compagnie nicht zu, mir däucht gar, daß sie selbige einsmal kauffen, die Seeländischen Interessenten aber darein nicht willigen wollen. Dem sey wie ihm sey, so haben sie doch die Holländer, nachdem die Engelländer ihnen selbige in dem Friedens-Schluß zu Breda abgetreten. Diese Colonie hat sehr wenig auf sich, weil die Einwohner sich nicht unterstehen dürf-

dürffen, das Land über einen Canon-Schuß weit, zu beackern. Denn die Wilden geben ihnen kein Qvartier, weil sie ihrer etliche ohne sonderliche Ursache und Recht hencken lassen.

Wahrhafftiger Bericht an die Herren General-Staaten, abgeleget von Daniel Braëms, General-Buchhalter zu Batavia und Commendanten der letzt aus Indien in Europa angelangeten Flotte, den wahren Zustand der Affairen der Ost-Indischen Compagnie betreffend, worinne selbige sich zu der Zeit, da die Flotte abgesegelt, befunden.

Hochmögende Herren.

Eine lang währende und verdrießliche Kranckheit, welche ich ausgestanden, hat mich bißanhero, ausser den Stand gesetzet, vor Ew. Hochmögenden zu erscheinen, und denenselben mit allen Respect, welchen ich ihnen schuldig bin, einen aufrichtigen Rapport von dem Zustande, in welchem die General-Compagnie der vereinigten Provintzen in Indien sich befunden, als ich von dar gereiset, schrifftlich abzustatten. Ich bin am 29. Novembr. 1696.

zu Segel gangen, und habe GOtt sey Danck, die Affairen dieser berühmten und florissanten Compagnie in einen so guten Stand verlassen, als sie es wünschen mochte.

Um aber **Ew. Hochmögenden** die Größe und Weite der Länder und des Commercii, welche die Indische Compagnie in diesen Gegenden hat, etwas genauer zu zeigen, und dabey die Ordnung, die eine solche Materie erfordert inacht zu nehmen, wird es nöthig seyn von einem ieden Orte absonderlich zu reden, und **Ew. Hochmögenden** die fürnehmsten Sachen vorstellig zu machen, worinnen ich glaube, daß die Verbesserung und Erhaltung der mächtigen und trefflichen Morgenländischen Provintzen bestehe, welche gewißlich die schönesten, reichesten und nutzbaresten sind, so wir in gantz Indien besitzen.

Um einen Anfang zu machen, will ich zuerst reden von

BANDA.

Weil die Compagnie diesen Ort von langer Zeit in Besitz gehabt, als wird **Ew. Hochmögenden** dessen Situation und Größe aus unterschiedlichen Relationen vollkömmlich bekannt seyn; dahero ich glaube daß es unnöthig sey, solche Umstände zu wiederholen. Dennoch will ich sagen, daß es ein Ort ist, allwo die Compagnie mit Absetzung der Stoffen und anderer Waaren wenige oder gar keine Handlung thut, noch leichtlich iemalen thun kan, weil das Land

klein

klein ist und nicht viele Einwohner hat, folglich, daselbst nicht viel besonderes zu verhandeln stehet. Die freye Schifffahrt wäre wohl das eintzige Mittel der Kauffmannschafft daselbsten aufzuhelffen; selbige aber kan man in keinem Wege gestatten, sondern muß sie schlechter Dings verwehren, des Betrugs und der Unterschleiffe halber, so dabey vorgehen würden.

So bringet auch diese Insul bey weiten nicht dasjenige alles hervor, was zum Lebens-Unterhalt nöthig ist, weswegen man von Batavia jährlich viel Proviant dahin schicken muß: Welches meines Bedünckens als eine Sache anzusehen, die hauptsächlich dienet, diese Insul unter der Herrschafft der Compagnie zu erhalten, weil gewiß ist, daß wenn ein Feind sich ihrer durch Uberfall oder auf andere Weise, so GOtt verhüte, bemächtigen solte, er sich bald von aller Lebens-Nothdurfft entblößet und gezwungen sehen würde, den Ort zu verlassen, wo er anders nicht die Gelegenheit hätte, das benöthigte aus der Nähe anzuschaffen.

Aus dieser wahrhafftigen Erzehlung kan man urtheilen, wie wenig Vortheil die Compagnie durch die Handlung aus dieser Insul ziehe, und daß dasjenige was sie aus ein und anderen kleinen Pachtungen daselbst hebet, lange nicht an die Kosten reiche, welche sie zu Unterhaltung ihrer Plätze tragen muß, und die jährlich auf grosse Summen hinan steigen.

Wenn man aber gegen besagte Kosten den

grossen Profit von denen Muscaten-Blumen und Muscat-Nüssen, so man daher holet, und in Indien und Europa verfähret, auf die Waage leget, so gewinnet die Sache ein ander Ansehen und ist klar, daß der Eigenthum dieser Insul der Compagnie überaus vorträglich und wichtig sey.

Die letzten Schiffe, so der jährlichen Gewohnheit nach dahin gesandt wurden, um die nöthige Provision dahin, und die Specereyen wieder zurücke zu bringen, hatten eine glückliche Reise, und kamen zu verschiedenen Zeiten auf der Rhede von Batavia an, mit einer ziemlichen Ladung Muscat-Nüsse und Blüthe. Man erhielte zugleich die Zeitung, daß die Affairen der Compagnie daselbst noch in gutem und geruhigen Stande wären. Daß aber unterschiedliche Erdbeben entstanden, wodurch viele Häuser umgeworffen oder beschädiget worden, und scheinet es, daß diese Insuln solcher Gefahr, ihrer bergigten Beschaffenheit halber, immerhin unterworffen bleiben.

Der nächste Ort an Banda ist

AMBOINA.

Diesen haben vor Alters unsere Leute denen Portugiesen abgenommen, und wir besitzen ihn anietzo eigenthümlich, dahero dann die Compagnie Meister von denen Negelcken ist, welche jährlich auf dieser Insul gesammlet und von denen Einwohnern für einen gewissen gesetzten Preiß, der Compagnie geliefert werden, welche hingegen obligiret ist, die gantze Lese, wie groß

sie auch seyn mag, für selbigen Preiß anzunehmen, daher es offtmals geschiehet, daß die Compagnie einen weit grössern Vorrath davon bekömmet, als sie wieder absetzen kan: So daß diese Insul mehr Negelcken zeuget, als in der gantzen übrigen Welt können verkauffet werden, und hat man dieser Ursachen halber nicht mehr nöthig, die Indianer von Amboina anzuhalten, daß sie alle Jahre eine gewisse Anzahl junger Negelcken-Bäume pflantzen, welches man Anfangs thate, seit einigen Jahren aber nicht mehr darauf achtet.

Aus denen letzten Briefen, so von diesem Lande eingelauffen, ersiehet man, daß die Schiffe der Compagnie glücklich allda angelanget, und alles in Friede und Ruhe sey, daß die Einwohner durch Feuers-Brünste, so zu unterschiedenen malen entstanden, einigen Schaden erlitten, daß sie aber wegen des zukünfftigen nunmehro gute Anstalt gemachet.

Diese Insul und ihre Festung ist wegen ein oder anderer feindlicher Unternehmung, vielmehr in Gefahr als Banda, nicht alleine wegen ihrer Größe, sondern auch weil mehr als sechzig tausend Einwohner sich darauf befinden, der Seeräuberey und ander Unbeqvemlichkeiten zu geschweigen, womit dieses Land von denen herum belegenen Eyländern zu allen Zeiten beunruhiget worden: Daher ich nöthig zu seyn erachte, daß man auf das schleunigste, und mit grosser Vorsichtig-

keit, die Nothdurfft verfüge, um diese kleine Provintz mit ihren Einwohnern, als welche eines der wichtigsten Besitzthümer der Compagnie in Ost-Indien ist, in Ruhe und Sicherheit zu erhalten.

Batavia muß diesem Lande fast alles, was es zu seiner Subsistenz bedarff, verschaffen, eben wie ich solches vorhin von Banda angezeiget habe, weilen die Einwohner so faul seyn, daß es kaum möglich ist, sie dahin zu bewegen, daß sie das Land bauen, und wie die Handlung so man daselbst mit Kleidung und Leinwand thut, von keiner Wichtigkeit ist, so gehen die Kosten, welche die Compagnie auf diese Provintz verwendet, weit über den Profit, so sie daselbsten machen kan: Allein der eintzige Verkauff der Negelcken, welcher überaus groß ist, bezahlet alles mit reichem Vortheil, und zwar so, daß der Profit alle Unkosten, welche diese Provintz erfordert, zum wenigsten sechsmal übersteiget.

Das dritte Gouvernement der Compagnie in diesen Morgenländischen Gegenden ist

TERNATE.

Dieser Platz ist anderst nicht anzusehen, als die Gräntze der vorbenannten Haupt-Gouvernements, wie denn die Compagnie verbunden ist, alle Jahre dem Könige, und denen Großen seines Hofes, eine gewisse Summa Geldes zu bezahlen, als eine Belohnung dessen, daß sie vormals alle Negelcken-Bäume, die in ihren Herrschafften auch seyn, ausreissen lassen.

Aus

Aus denen letzten Zeitungen, welche von Ternate nach Batavia ankamen, wie auch aus dem mündlichen Bericht, den der Herr Lobs, so daselbst Gouverneur gewesen, ablegete, vernahm man, daß die unsrigen gar friedlich und in guten Vernehmen mit denen Einheimischen allda lebeten, und daß der König, seit dem die Compagnie ihn in sein Königreich, welches es verlohren hatte, so gütig wieder eingesetzet, sich so wohl gegen uns bezeigete, als man es wünschen kan.

Man beschwerete sich zugleich, daß einige Bedienten der Compagnie sich nicht gar zu treu bezeigeten, und daß sie sehr nachläßig und zu Verwaltung ihrer Aemter ungeschickt wären, wodurch der Compagnie grosser Schaden zugewachsen. Dieses ist eine Kranckheit, welche eine Zeit hero, fast in allen Besitzthümern der Compagnie in Indien überhand genommen, und woraus die Folgen ihr sehr nachtheilig seyn werden, wo man nicht Sorge träget, die grossen Mißbräuche, so daselbst von langer Zeit her vorgehen, abzuschaffen: Denn die Treue und der Fleiß im Dienste, nebst der Erfahrung allerhand Affairen, wie sichs gebühret, zu tractiren, sind nechst göttlichem Segen die vornehmsten Seulen dieses grossen Commercii, welche man dannenhero nach möglichkeit, befestigen und erhalten muß, wenn man die Handlung auf den höchsten Gipffel bringen will, wohin sie ausser dem nicht gelangen mag.

Es

Es wird in diesem Gouvernement eine ziemliche Qvantität Guineischer und anderer grober Leinewand verthan, dennoch können, weder der Profit so man darauf machet, noch die übrigen Einkünffte zusammen, in keinem Wege, mit denen Unkosten verglichen werden. Die Compagnie ziehet aus dem Lande nichts, daß der Mühe werth wäre davon zu reden. Die Schild-Kröten-Schaalen sind zwar eine gute Waare, welche gesuchet wird, und worauff was zu gewinnen stehet, allein es giebet deren nicht so viele, daß dabey die Compagnie und ihre Bedienten ihr Conto finden solten.

Unsere Leute sind fast in eben dem Stande in

MACASSAR

Woselbst die Compagnie eine gute Fortresse die sehr feste ist, und sich wohl halten kan, besitzet, sie hat eine starcke Garnison darinne, welche sehr nöthig ist, diese kühne und kriegerische Nation im Zaume zu halten, die uns sonst leicht angreiffen und heraus jagen möchte, wenn man sichs am wenigsten versähe: Welches auch die Compagnie bewogen, den letzten Krieg gegen die Macassaren anzufangen, weil die Könige dieses Landes gar zu groß waren, ihre Macht täglich anwuchse, und sie allerhand schlimme Dinge gegen das Interesse der Compagnie vornahmen, so daß sie, wegen Erhaltung dessen, was sie in diesen wichtigen Reichen besaße, stets in Sorgen seyn muste; und gleichwie die häuffigen Mordthaten, Raubereyen

en

en und Diebstähle, welche diese Nation an denen Officiers und Bedienten der Compagnie sowohl als an ihren Freunden und Bundes-Genossen begienge, ihr mehr als zu viel Recht gaben die Waffen gegen diese Völcker zu ergreiffen, also säumete sie sich auch nicht Mannschafft dahin zu schicken, und gelunge solches so wohl, daß diese damals so mächtige Nation unter das Joch gebracht und gezwungen wurde, den Frieden von der Compagnie, unter solchen Conditionen als es ihr beliebte, anzunehmen, durch dieses Mittel behielte sie oberwehnte Fortresse, und nachdem noch eine und andere Veränderung in der Macassarischen Regierung gemachet, ist diese Nation ausser Stand gesetzet, etwas weiter zu unternehmen, und die Compagnie von aller Sorge befreyet worden, wenn nur die Directeurs und Bedienten der Compagnie mehr Fleiß angewandt hätten. Die Balance der Gewalt zu erhalten, so durch die Theilung derselben und Einsetzung des Radia Polacha gar klüglich gemachet war; welcher aber durch diese Nachläßigkeit der Bedienten so mächtig geworden, daß man ihm nicht viel trauen darff, und seine Gewalt fürchten muß.

Auf dieser Insul wird eine starcke Handlung mit Leinewand und einigen anderen Waaren, so man daselbst bekömmet, getrieben, und ist gewiß, wenn die Compagnie die Kauffmannschafft in diesem Lande alleine haben und alle andere Handels-Leute, deren Factoren man auch nicht einmal

mal dulden müste, davon ausschliessen könte, daß der Profit mehr als gnug seyn würde, die Unkosten so sie jährlich machen muß, zustehen, welche bißher den Gewinn weit übertroffen, wenn man auch gleich die Aufkünffte von dem Korn, das sie allda säen lässet, mit einrechnet.

TIMOR.

Daselbst haben die unsrigen ein Schloß, welches aber klein ist, und nicht viel auf sich hat. Gleichwol lieget es gut zu der Handlung der Compagnie, die aber zu Unterhaltung der Comptors, so sie daselbst aufgerichtet, nicht hinlänglich ist; indessen behält man es zum Verkauff der Schlaven, so daselbst negociiret werden, und um des daselbst befindlichen Sendel-Holtzes willen, welches eine Waare ist, die man leicht und mit Vortheil, sowohl in China, als andern Indianischen Ländern loß werden kan. Wenn also die Compagnie die Freyheit des Commercii, in diesem grossen Reiche, wie es sich anlässet, erhalten solte, so wird sie mehr Nutzen davon haben, als bißhero geschehen, dennoch, wenn der Profit denen Unkosten, die die Compagnie tragen muß, und denen Verdrießlichkeiten, welchen sie, von Seiten der Inwohner dieser Insul, beständig unterworffen ist, die Waage hält, so wird sie können zufrieden seyn, und ich will ein mehrers nicht davon reden, damit ich nicht zu viel sage.

Nunmehro auf diejenigen Comptors zu kommen,

men, welche in dem Nordlichen Theile von Indien belegen sind, will ich zuerst gedencken von

SIAM.

Dieses ist ein großes und weites Land, und sehr Volckreich. Unsere Leute haben ihren Kauffmanns-Laden in der Haupt-Stadt, wobey nur eine kleine Anzahl Bedienten, meistentheils Schreiber, zu thun haben, und die Handlung besorgen, welche vornemlich in Hirsch-Häuten bestehet, die man von dar nach Japan zum Verkauff bringet, wie auch in Zinn, welches die Compagnie in Ligor aufkauffen lässet, vermöge eines Privilegii, so sie alleine mit Ausschliessung aller anderer Kauffleute, erhalten hat: Solchen Zinn verhandelt sie nachmals mit grosser Leichtigkeit und gutem Vortheil in Indien, sowohl als in Europa. Die Leinewande von Coromandel können auch in diesem Königreiche leichtlich abgesetzet werden; sonsten ziehet die Compagnie aus diesem Reiche wenig, auch ist auf die Leinewand selbst nicht viel zu machen, woran die freye Schifffahrt und die Communication schuld ist, so die Mohren von Coromandel mit denen zu Siam haben, welchen sie die Leinewand bringen, und besser Kauff geben, weil sie selbige aus der ersten Hand haben, wodurch die Compagnie gezwungen wird, sie für denselben Preiß als die Mohren loßzuschlagen, und ist solchergestalt nicht zu hoffen, daß wir es iemals mit der Handlung in diesem Königreiche hoch bringen werden. Nichts desto-

destoweniger ist das Contoir welches wir allda haben, der Compagnie gar nützlich und verträglich, weshalben man sich auch bemühete dem Abgesandten, den der König von Siam ausdrücklich nach Batavia geschicket hatte, um einige entstandene Streitigkeiten abzuthun, alle mögliche Satisfaction zu geben, und sandte man ihm gar vergnügt auf einem Schiffe, so der Compagnie zuständig, zurücke. Vor einigen Jahren verlohr die Compagnie auf der gewöhnlichen Reise nach Siam ein Capital-Schiff, William Heinrich genannt, welches Nordwerts auf eine Klippe bey der Insul Bavea lieffe, und des folgenden Tages daselbst zu Grunde gieng, nachdem zu großem Glücke, die Equipage in Bothen und Chaloupen sich salviret und in den Fluß Palinburg retiriret hatte. Ubrigens waren daselbst die Affairen der Compagnie bey meiner Abreise aus Indien in gutem Stande, und kam eben der Walstroon von dar zu Hause, mit einer guten Ladung Häute und anderer Waaren, wie alle Jahre zu geschehen pfleget.

JAPAN.

Dieses Land ist in der Welt bekannt genug, wegen des Reichthums und der Arbeitsamkeit seiner Einwohner, weswegen ich nichts davon sagen will, als so viel den Zustand der Affairen der Compagnie daselbst betrifft, deren alleine, und keiner andern Europäischen Nation die Handlung allda verstattet wird.

Wir besitzen in diesem Lande eine kleine Insul nahe bey der Stadt Mangazaqui, welche durch eine Brücke mit der Insul zusammen hänget, doch darff kein Mensch von denen Unsrigen in besagte Stadt gehen. Denn diese Nation ist so mißtrauisch und so übermäßig eiffersüchtig auf ihre Freyheit, daß unsere Leute aller Gesellschafft und Umganges mit denen Japonensern gäntzlich beraubet sind, und haben nur die Dollmetscher Freyheit zu gehen, zu komen und zu handeln, welches meines Erachtens eine sehr verdrießliche Sache ist, und die dem grossen Commercio, so man biß dato mit dieser Nation unterhält, gar sehr zum Nachtheil gereichet, indem dadurch die Dollmetscher oder Ausleger der beyden Sprachen, ja so gar der Gouverneur von Mangazaqui selbst Gelegenheit genommen ein Monopolium anzurichten, und den Preiß der Waaren, einige Jahre her, zu ihrem Profit, und zu großem Schaden der Compagnie zu taxiren.

Sie haben uns so gar alle Gelegenheit abgeschnitten, durch billige Klagen und Vorstellungen wider dergleichen Gewaltthätigkeiten Schutz zu suchen, gleich solches vor einiger Zeit die Regierung zu Batavia durch ein demüthiges Schreiben an den Kayser gethan, welches gar gnädig aufgenommen wurde, und so viel würckete, daß wir die vorige Freyheit unsere Sachen und Waaren an den meistbietenden zu verkauffen, wieder erhielten. Alleine kurtz nach her erfunden sie eine

neue unbillige Auflage, die ärger war als die erste, nemlich sie schränckten die Handlung ein, daß wir nicht mehr als eine gewisse Summa negociiren durfften, so sie auf dreymal hundert tausend Failles jährlich setzeten, welche aber in keinewege zureichet, die großen Depensen und Unkosten davon zu stehen, welche das Contor der Compagnie tragen muß, sowohl wegen der Geschencke die man spendiret, als zu Unterhaltung der Schiffe, der Equipage und der Bedienten, wozu noch die Gefahr kommet, so man auszustehen hat, indem man ein greulich großes und ungestümes Meer übersegeln muß, um nach diesem Königreiche, welches das entlegneste von allen, in Indien ist, zu reisen.

Viele sind der Meynung, daß diese Einschränckung der Handlung fürnemlich deswegen geschehen sey, damit man die Chineser davon zurücke halten möchte, welche um diese Zeit nach Japan mit einer ungewöhnlichen Anzahl kleiner Fahrzeuge mit Mannschafft besetzet, gekommen, unter welchen einige Tartaren sich befanden, die ein kriegerisches Ansehen hatten, und bey denen Japonensern vielen Argwohn und Mißtrauen erwecketen, weil sie befürchteten, es möchten diese Tartaren, welche längstens gantz China unter sich gebracht, und daher sehr im Stande sind, große Conqveten zu unternehmen, etwas gefährliches wieder ihr Land, seiner trefflichen und glückseligen Gelegenheit halber, im Schilde führen, und

vielleicht

vielleicht gesonnen seyn, unter dem Schein der Kauffmannschafft, eine grosse Anzahl Volcks nach Japan unter der Hand herein zu bringen; solchem Ubel vorzukommen, und dennoch ihre rechte Absicht sich nicht mercken zu lassen, macheten die Japaner dieses schlimme Reglement und notificirten es denen Chinesern, damit sie nach diesem nicht mehr Waaren, als nöthig wäre, noch über die gesetzte Summa in das Land brächten, um zugleich die wahrhafftige Person dieses Verbots desto besser zu verdecken, und denen Chinesern nicht mercken zu lassen, daß selbiges ihnen eigentlich angienge, wurden wir mit darein begriffen. Dennoch versprache man uns mündlich, daß es nicht lange währen solte; welches man denn hoffen muß, weil sonsten die Compagnie die Japanische Handlung ohne großen Schaden nicht fortsetzen könte, als welche ihr vielmehr beschwerlich als profitable fallen würde. Kurtz nach unserer Abreise von Batavia und als wir noch auf der Höhe von Bantam mit der Flotte lagen, kam daselbst das Schiff, so von Japan nach Batavia, gehen solte, auf der Rhede an, und die andern waren, wie gewöhnlich gegen Malacca zugesegelt. Wir erfuhren bey dieser Gelegenheit, daß alle Schiffe, GOtt sey Danck! eine glückliche Reise gehabt, und die Compagnie ihre Waaren für einen guten Preiß gekauffet und verkauffet hätte. Dem allen ohngeachtet, wird dieses

ihr keinen Vortheil schaffen, so lange obgedachte Umschränckung der Handlung dauret.

CHINA.

Daselbst war unser Abgesandter schon angelanget, und hatte sich auf den Weg zu dem Kayserlichen Hofe nach Pequin begeben, um die Freyheit des Commercii in diesem grossen Reiche anzuhalten. Die meisten zweiffelten nicht an einen glücklichen Succeß, weilen das Gerüchte sich ausgebreitet, daß der Kayser ohne alle Unruhe nunmehro über China herrschete, und gewillet wäre, die Handlung in seinem Lande in Flor zu bringen, weswegen er nicht alleine allen seinen Unterthanen vergönnet, ausserhalb Landes zu handeln, sondern auch allen fremden Kauffleuten erlauben wolle, daß sie kommen, und sich in denen See-Plätzen niederlassen möchten, welches ob es wahr sey, uns die Zeit lehren wird.

Indessen ist gewiß, daß die Engelländer eine ziemliche Handlung nach China, oder vielmehr nach denen Macarischen Insuln treiben, und daß bey solcher Freyheit der Navigation, die Compagnie daselbst von allerhand Nationen, viele Competenten in der Handlung haben, und dadurch ihr Profit und andere Avantagen sehr verringert werden dürfften.

Unsere Leute haben auch seit einigen Jahren nach denen Macarischen Insuln sich gewendet, u. gleichsam ins geheim mit denen Chinesern gehandelt, alleine blutwenig ausgerichtet, dahingegen

die

die Portugiesen und Engelländer guten Vortheil daselbst zu machen wissen. Man hat dieser Ursachen halber das letzte mal nichts wieder nach diesen Insuln geschicket, sondern vier Schiffe mit einer guten Qvantität Waaren gerade auf Chockzien gesandt, unter dem Vorwand unsern Ambassadeur zurücke zu bringen, welcher bey seiner Ankunfft die mitgebrachten Waaren viel besser verhandelt hat, als die Kauffleute auf denen Macarischen Insuln niemals thun können: Auch ist gewiß, daß die Portugiesen so zu Batavia Pfeffer, für ihre Handlung nach China, eingekauffet, denselben theurer bezahlet und mehr dafür gegeben, als unsere Leute auf denen Insuln selbst dafür bekommen können. Aus welchen allen man klärlich siehet, daß in diesen Quartieren der Compagnie übele Dienste geleistet werden.

Eben dieses geschiehet auch zu

TONQUIN.

Woselbst die Compagnie ein Pack-Hauß hat, aber von schlechter Wichtigkeit; wie man denn einige Jahre her, die vornehmsten Bedienten zurücke beruffen, weil die Handlung in diesem Lande sehr schlecht gehet, und nicht so viel aufbringet, die Unkosten zu bezahlen: Weswegen man anietzo nur noch alle Jahre ein Schiff hinsendet, welches eine gewisse Qvantität Muscus zurücke bringet, so für baar Geld gekaufft wird. Dieses Schiff gehet von dar auch nach

MALACA

Diese Stadt gehöret der Compagnie, und hat sie selbige vor denen Portugiesen erobert. Sie ist ein wichtiger Handel-Platz, und gleichsam die Vorraths-Kammer der Orientalischen Handlung, woselbst fast alle Nationes, die auf der See segeln, vor diesen sich versammelten: Anietzo ist ihre Kauffmannschafft nicht mehr so groß, und bringet kaum die Kosten auf: Man könte aber diesem Ubel leicht abhelffen, wenn man einen guten Directeur dahin setzete. Denn in der That wird daselbst, und in vielen anderen Städten, die zu Malacca gehören, oder da herum liegen, als Andragieri und andern, wie auch längst denen Flüssen Sierra, Perra &c. eine große Parthey allerhand Leinewand verkauffet, und mit Gold und Zinn bezahlet, welches sehr vortheilhaffte, und zu der Wohlfahrt und Unterhaltung der Handlung der Compagnie überaus nützliche und nöthige Dinge sind. Zu Malacca versammlen sich alle Schiffe, welche jährlich aus Japan zurücke kommen mit ihrer Ladung, so daselbst distribuiret und nach allen Contoiren auf denen Indianischen Küsten, ingleichen zu Coromandel, Bengala und andern verschicket wird.

Die letzten Zeitungen von Malacca enthielten, daß man daselbst in Frieden lebete, und mit denen benachtbarten Fürsten und Königen in gutem Vertrauen stünde. Man hat den Herrn Flechier daselbst zum Gouverneur gesetzet, welcher

im Monat Octobr. 1689. dahin abreisete, und Commission hatte, alle Untreu und Malversation, so durch die Bedienten, Officiere und Commissarien der Compagnie begangen worden, aufs genaueste zu untersuchen, und nach der Strenge der Gesetze zu straffen.

Gerade gegen dieser Insul über lieget

SUMATRA.

Woselbst die Comtoire zu Palimbourg und Jambi sind, deren ersteres alle Jahr eine starcke Qvantität Pfeffer aufbringet, welchen man daselbst für die Rechnung der Compagnie, laut des Contracts so sie mit dem Könige dieses Landes geschlossen, einhandelt. Solcher Pfeffer wird mit Leinewand bezahlet. Daher die Compagnie große Ursache hat, sich diese Handlung zu conserviren, als welche ihr sehr vortheilhafftig ist. Zu welchem Ende sie sich auch verbunden gehalten, diesem Könige gegen seine Feinde beyzustehen, wie sie annoch vor wenig Jahren mit grossen Nachdruck gethan, und dadurch einen solchen Respect bey allen benachtbarten Puissanzen sich zuwege gebracht, daß, obgleich diesem Reiche von manchen benachtbarten Printzen zum öfftern gedrohet worden, dennoch keiner bißanhero sich unterstanden, es anzugreiffen, und also die Compagnie eine ruhige und vortheilhafftige Handlung daselbst besitzet.

Was aber Jambi anlanget, allda ist fast nichts mehr zu thun, auch wohnen daselbst nur

noch einige wenige Factoren und Bediente, welche sich nur darum des Orts aufhalten, damit sie die schlimmen Anschläge des Königes von Jambi, und die Räubereyen und Diebstähle verhindern, welche er offtmals gegen die West-Seite dieser großen Insul Sumatra, vornehmen lässet, als woselbst die Compagnie ein ziemlich Stücke Landes besitzet, welches unter dem Namen der West-Küste bekannt ist: Sie hat auch daselbst unterschiedliche Comptors, und die Haupt-Stadt davon ist

PANDANGUE.

Allhier geschiehet eine große Handlung, und gehet das Saltz, wie auch allerhand Leinewand sehr wohl ab, man bekommt von dar Gold, Pfeffer, Kampffer, Benzoin und andere kostbare Sachen, welche der Handlung der Compagnie wohl zustatten kommen, und in Indien mit Vortheil verkauffet werden.

Es ist nur Schade, daß verschiedene Jahre her, die Compagnie daselbst so übel bedienet wird, daß man seit kurtzer Zeit drey Commendeurs von Batavia dahin senden, und wieder zurücke beruffen müssen, um von ihren üblen Verhalten Red und Antwort zu geben. Einmal ist gewiß, daß wenn die Sachen daselbst besser dirigiret würden, so könte man aus diesen Plätzen weit grössern Profit machen als man anietzo thut, ja man kan wohl sagen, wenn diejenigen, so die Direction aller Sachen führen, bessere Conduite bezeigeten,

und ordentlicher Hauß hielten, daß so dann, die großen Unkosten, so wenig als die vorgehenden Unterschleiffe den Vortheil nicht verschlingen würden, welchen man aus dem ungemüntzten Golde machen konte, so man allda in Bezahlung empfänget.

Indeß gestehe ich, daß einige Jahre her unsere Leute von denen Einwohnern des Landes sehr verhindert, und beunruhiget worden sind, wozu die Engelländer Anlaß gegeben, als welche sich äusserst bemühet dahin zu kommen, und den Pfeffer-Handel, wo es möglich gewesen wäre ihnen zuzueignen, zu dem Ende sie unterschiedene Bundes-Genossen der Compagnie aufgewiegelt, und zum Aufruhr beweget, wodurch die Compagnie genöthiget worden, die Waffen zu ergreiffen, und die Indianer für solche Bundbrüchigkeit abzustraffen, welches denn ziemlich wohl gelungen ist, so daß dieses Unternehmen der Engelländer bißanhero wenig oder nichts gefruchtet, wiewohl es der Compagnie viele Unkosten verursachet hat. Von hier komme ich zu dem Königreich

BENGALA.

Dieses Reich lieget auf dem festen Lande in Indien, und die Compagnie unterhält daselbst verschiedene Contoire zu ihrer Handlung, welche in dem Verkauff der Specereyen, Kupffer, Zinn, Bley, Qveck-silber und andere Dinge, die daselbst mit Vortheil abgesetzet werden, bestehet. Dennoch ist man stets in Gefahr, von denen Mohri-

schen Regenten beunruhiget zu werden, deren Geitz abscheulich ist, und kostet es jährlich der Compagnie eine große Summe Geldes, so sie unter der Hand ihnen schencken läst, als welches das eintzige Mittel wider dieses gefährliche Ubel ist, wenn man in Friede bleiben, und mit einer Nation nicht brechen will, bey welcher in der Handlung großer Profit zu machen stehet, den man zu verlieren Gefahr lauffen würde, wenn man die Vorrechte und Freyheit des Commercii mit den Waffen sogleich erstreiten wolte, welches nicht allemal dem wahren Nutzen der Compagnie conform ist. Dieserhalben, so lange die Mohren von Bengala ein mehrers nicht fordern, als was man ihnen gewöhnlich zu geben pfleget, wird es am besten seyn, die Sachen zu lassen wie sie sind, und halte ich dieses für den sichersten Weg wobey das Interesse der Compagnie am wenigsten in Gefahr gesetzet wird.

Mit denen letzten Zeitungen, welche von Bengala, vor unserer Abreise aus Indien ankamen, vernahm man, daß das Schiff Strion, so von Malacca kam, und den Herren Nicolas St. Kayen Extraordinair-Rath und neuen Directeur auf der Meer-Enge von Bengala, ein hatte, bey ziemlich guten Wetter auf die Sand-Bäncke von Isagli, gegen den Mund des Ganges-Flusses, gelauffen, und durch die gar zu starcke Fluth untergangen, daß die Leute so darauff gewesen, mit grosser Mühe gerettet worden, wie auch zweyhundert

dert Kasten mit Silber, das Kupffer aber, welches dieses Schiff geladen gehabt und 90000. Gulden werth gewesen, wäre zu Grunde gangen und gäntzlich verlohren.

Der Herr Commissarius Wanreck von Midreck, hat in diesem Lande sehr gute Verordnung gemachet, und viele böse Gewohnheiten abgeschaffet, wie er auch das übele Verhalten und die Untreu einiger Factoren bemercket, hat er selbige theils zurücke ins Land, theils nach Batavia geschicket, um von ihrer Conduite Rede und Antwort zu geben, und würde dieser Herr noch viele andere Verbesserungen gemachet haben, wenn es ihm nicht an geschickten Leuten, zu Besetzung der Stellen an diesen Orten gemangelt hätte.

COROMANDEL.

Der Herr Wanreck solte im Monat Januarius 1695. nach Coromandel abgehen, um daselbst seine Commission fortzusetzen.

Coromandel lieget gar nahe bey Bengala, und sind daselbst die Affairen der Compagnie von grosser Wichtigkeit. Denn ausser der Stadt Negupatan, so gegen Mittag in Coromandel lieget, und welche die Unsrigen denen Portugiesen abgenommen, besitzet sie daselbst das Fort von Geldern, allwo der Gouverneur seine Residentz hat, wie auch die Contore zu Guenepatnam, Sadrespatnam, Malispatnam, Pelicol, Datskorom, Benlispatnam, Naguernautie und Golcondo. Wodurch die Handlung der Kattunen unterhalten

ten wird, und viele andere Waaren, welche die Unsrigen dahin bringen, verhandelt werden, als Gewürtze, Japanisch Kupffer, Zinn, ungeprägt Gold, und dergleichen mehr, bey aller dieser Handlung stehet ein grosser Gewinn zu machen, allein man ist allezeit der Gewaltthätigkeit der Mohren-Fürsten unterworffen, weil fast durchgehends die Gouvernements dieser Länder verpachtet sind, und die Pächter, welchen die Landes-Herren den Rücken halten, nichts unterlassen, um Geld von denen Unterthanen zu erpressen: Daher können die fremden Kauffleute sich nicht gnung vor die Diebereyen dieser geitzigen Pächter in acht nehmen; sondern sind gezwungen durch Geschencke sie dahin zu bewegen, daß sie in ihrer Handlung ungemolestiret bleiben, welches der Compagnie gar hoch zu stehen kommt. Zum Unglücke hat dieses Ubel seit ohngefehr vier Jahren her, so grausam überhand genommen, daß die Compagnie genöthiget worden, zu denen Waffen zu greiffen, und der Stadt Mazulispatan sich zu bemächtigen, um den König von Golcondo zu obligiren, eine billige Satisfaction wegen der Gewaltthätigkeit und des Unrechts, so er der Compagnie gethan, zu leisten, welches nach der Zeit ziemlich gute Folge gehabt. Dieser Streit bestund darinne, daß der Resident der Compagnie zu Golcondo, welches des Königes Residenz-Stadt ist, für einen gewissen heydnischen Kauffmann, vor dem Werth einer Million Livres gut gesa-

gesaget, ohne daß er Ordre darzu gehabt hätte, vermuthlich in der Absicht einer starcken Zinse. Der Premier-Ministre des Reichs, welcher auch ein Heyde, aus den Stamm der Braminen war, ergriff diese Gelegenheit bey denen Haaren, um seinen Profit daraus zu machen, ließ zu dem Ende den Kauffmann beym Kopffe nehmen, und beschlug alle seine Güter, unter dem Vorwand, daß er eine große Summe der Königlichen Müntze schuldig wäre; die Unsrigen zeigten an, wie übel diese Foderung gegründet, und berieffen sich auf das Privilegium der Compagnie, vermöge dessen kein Kauffmann, welcher mit ihr in Handlung stünde, an seiner Person oder Gütern dürffte angegriffen werden, ehe und bevor nicht die Compagnie wegen dessen, was sie an einen solchen Kauffmann zu fordern hätte, vergnüget wäre. Weil aber dieses alles nichts verfangen wolte, so ward man gezwungen die Waffen zu ergreiffen, und ist die Sache so weit kommen, daß der König über sich genommen, diese Schuld, aus denen Revenuen seiner Länder bezahlen zu lassen, durch welches Mittel also die Compagnie die verlangte Satisfaction mit Gewalt erhalten, und sich in kurtzer Zeit aus einem großen Krieg heraus gewickelt, welcher ihr sehr beschwerlich fiele, und großen Schaden gethan haben würde, wenn dadurch ihre treffliche Handlung mit dieser Nation, als die wichtigste so sie in Indien hat, länger gestöhret blieben wäre. Die mancherley betrüglichen

Griffe

Griffe dieser Mohrischen Regenten, sind Ursache, daß die Compagnie in dieser Gegend, keinen freyen Handel und Wandel treiben können; sondern genöthiget ist, mit gewissen Leuten der Handlung wegen zu contrahiren, und ihnen gar große Parteyen Waaren auf einmal anzuvertrauen, weil sie dieselben freyer und leichter zu verkauffen, oder bey denen Einheimischen vortheilhaffter umzusetzen wissen, diese Kauffleute vereinbaren sich untereinander, und gewinnen ein großes von unsern Leuten, dieses verursachet fürnemlich auch, daß die Compagnie dergleichen Contracte mit denen Mohrischen Kauffleuten, wegen Verhandlung der Leinewand zu Siam und in andern Ländern nicht zur Execution bringen kan.

Die letzten Zeitungen von Coromandel enthielten, daß die Unsrigen daselbst, wegen Herannäherung der Armee des grossen Mogols einigermaßen besorget wären. Denn nachdem derselbe das Königreich Visapour, unter seine Botmäßigkeit gebracht, so hielten viele gescheute und Staats-kluge Leute dafür, daß er gesonnen sey, mit Golcondo es eben also zu machen, welches die Zeit lehren wird, und wäre es wohl zu wünschen, weil die Compagnie dabey großen Vortheil für die gäntzliche Freyheit ihrer Handlung finden würde.

CEYLAN.

Ceylan ist eine große Insul, welche von der mittäglichen Seite der Küste von Coromandel,

nur

nur durch eine enge Uberfuhrt des Meeres geschieden ist. Sie ist gar berühmt, wegen des Canells, welchen sie häuffig hervor bringt; Dieses Gewürtze hat zuerst die Portugiesen bewogen, dieser Insul sich zu bemeistern, und hat die Compagnie von ihnen dieselbige wieder erobert, wiewohl sie nur den niedern Theil und die herum liegende Küsten besitzet, weil der obere Theil unter dem Gehorsam des Königes von Candi geblieben ist, welche weder die Portugiesen noch die Unsrigen iemahls bezwingen können, der unbrauchbaren Wege halber, so in dem Lande, davon er Herr ist, sich befinden, wie auch wegen anderer Difficultäten, so diesem Vorhaben im Wege gestanden.

Dieser Printz verhält sich gegen die Compagnie nur immerhin defensive, woran man glaubet, daß sein hohes Alter die vornehmste Ursache sey, unsere Leute haben daher die Bequemlichkeit biß anhero genossen, den Zimmet ohne Hindernisse geruhig einzusammlen, viele aber zweiffeln nicht unbillich, ob diese Stille lange währen werden, und ob nicht der folgende König die Waffen ergreiffen, und die Compagnie in ihrer Handlung und Besitz dieser wichtigen Insul stöhren dürffte.

Die Compagnie muß sehr grosse Unkosten auffwenden, zu Unterhaltung der Städte, Festungen, Päße, Munition, Commendanten, Officiers, Besatzungen und Auffseher über die

Hand-

Handlung, womit der gröste Theil des Profits hingehet, welcher leichtlich könte vermehret werden, wenn man einen Theil dieser Posten, Guarnisonen, Officirer, und unnützen Bedienten abschaffete, welches verhoffentlich in kurtzen der Hr. Commissarius Wanreck bey seiner Ankunfft in dieser Insul thun wird; Denn er wird gar bald die vielen Mißbräuche und übele Verwaltungen, so in diesem weiten und wichtigen Gouvernement vorgehen, entdecken, und die nöthigen Mittel, zum besten der Compagnie, dagegen anwenden.

MALABAR.

Davon ist die Haupt-Stadt Cochin, und dieses Land, als ein sehr beschwerliches Glied der Compagnie anzusehen, denn ausser allerhand Unbequemlichkeiten, welche man daselbst von denen Herren der benachtbarten Insuln fast unaufhörlich auszustehen hat, kostet die Erhaltung dieser eintzigen Stadt, und was dazu gehöret, alle Jahre, der Compagnie eine weit grössere Summe, als die gantzen Aufkünffte und aller Profit, so man aus diesem Lande ziehet, betragen. Dahero man mit Wahrheit sagen kan, daß sie diesen Posten aus blossen politischen Absichten behält.

SURATA.

Dieses ist ein sehr nützliches und nöthiges Contor für die Compagnie, weil daselbst ein sehr grosser Absatz von allerhand Waaren ist, welche man jährlich mit gutem Profit verkauffen kan; nemlich Negelcken, Muscat-Nüße, Canell, Muscaten-Blumen, Pfeffer, Kupffer, Schild-Patte, Kampfer, Scharlach-Körner, Benzoin, Zinn, Tuch, und andere Stoffen.

Für diese Waaren bringet man allerhand Cattunen zurücke, wie auch feine und grobe seidene Stoffen, so wohl weiß als gemahlt, nebst andern ansehnlichen Waaren; über dem bekommt man daselbst Silber-Blatten, deren man zu der Handlung nach Bengala nöthig hat; Dieses Land stehet unter der Herrschafft des grossen Mogols, und man ist daselbst noch mehr, als zu Coromandel, mit dem Geitz der Mohrischen Regenten geplaget, welche man anders nicht, als durch häuffige Geschencke zufrieden stellen kan, welches einen guten Theil des Gewinstes der Compagnie aufffrisset. Es werden daselbst sehr gute und nutzbare Schiffe gebauet, und ist gewiß, daß wenn die Compagnie selbige vor einen billigen Preiß haben könte, es ihr sehr vortheilhafftig seyn würde, eine Anzahl davon verfertigen zu lassen; indem das Holtz, wovon sie gezimmert werden, sich sehr lange hält, so, daß sie zum wenigsten viertzig Jahr lang schiffen können, da hingegen

jedermann bekandt, daß die Schiffe, welche die Compagnie in Europa oder vielmehr in Holland bauen låsset, nicht långer als zwölff biß dreyzehn Jahre auffs långste, Dienste thun mögen: Hieraus ist leicht zu ermessen, was für ein Vortheil es seyn würde, wenn der Preiß egal wåre, oder gleich etwas höher kåme. Ich glaube daß man solches wohl erhalten könte, und verdienete die Sache, daß man deswegen einen Versuch thåte, wåhrender Zeit, daß der Herr Wanreck in der Gegend herum reisen, und allda sich auffhalten wird.

PERSIEN.

Die Handlung, welche die Compagnie in diesem grossen Reiche führet, ist biß dato noch sehr ruhig, ohngeachtet unsere Leute protestiret haben, daß sie hinkünfftig nicht mehr wolten gehalten seyn, eine so grosse Quantitåt Seiden zu übernehmen, welcher Streit noch nicht geendiget ist.

Es hat die Compagnie zu mehren mahlen mit denen Måchtigen in Indien Contracte errichtet, welche ihr sehr nachtheilig gefallen, weil es denenjenigen, so zur Unterhandlung gebrauchet worden, an genugsamer Erfahrung gemangelt; dannenhero es zum Besten der gemeinen Sache sehr vertråglich seyn würde, wenn man hinführo denen Bedienten keine Vollmacht gåbe, dergleichen

Nego-

Negotiationes zu schliessen, insonderheit an denen Mahometanischen Mohren-Höfen, es sey denn, daß sehr gescheide Leute darunter gebrauchet werden, deren lange Erfahrung und Geschicklichkeit, die Fall-Brücken und betrügerische Spitzfindigkeit der Mohren zu evitiren hinreichlich ist. Denn es ist gewiß, daß diejenigen, welche denen Morgenländischen Mahometanern, in Handlung und Contracten einen Vortheil abrennen wollen, frühe auffstehen müssen. Wie oberregte Sache, welche der Gewohnheit nach, schon lange auff dem Tapet ist, endlich ausschlagen werde, wird die Zeit geben. Der Hof hat es indessen dahin gebracht, daß wir von unserer Seite wohl die ersten guten Worte werden geben müssen, wo das Werck zur Endschafft kommen soll. Wie denn unsere Ambassadeurs deswegen schon eine geraume Zeit am Persianischen Hofe auffgehalten worden, und glaube ich, daß sie dennoch wenig Vortheilhafftiges erhalten werden. Denn wenn man mit diesen Leuten geschwinde zum Stande kommen will, so muß man gleich Anfangs die Sachen so starck treiben, als möglich ist, und machen, daß sie selbst sie vollziehen, sonsten richtet man nichtes aus. Es sind Exempel gnug von dieser Wahrheit verhanden, und muß man in dergleichen Begebenheiten allemahl den Vortheil in acht nehmen.

Wann sonsten die Handlung in diesem Reiche gut gehet, so giebet das Comptor einen ziemlichen Profit, welcher aber eintzig und allein auff die Waaren beruhet, so man dahin bringet.

BATAVIA

Ist die Haupt-Stadt aller Länder, welche die Compagnie in Ost-Indien besitzet, und der Ort, allwo ihr General-Gouvernement den Sitz hat, diese Stadt ist schön und groß, sehr regulier gebauet, und hat in diesen letzten Zeiten dermassen zugenommen, und ist so volckreich geworden, daß alle Frembden, welche daselbst von allen Orten und Enden anlanden, sich darüber zugleich entsetzen und verwundern; Die Anzahl ihrer Einwohner vermehret sich alle Jahr um ein merckliches, daher ihre Vorstädte sehr weitläufftig sind, und ist das Land umher wohl gebauet, und treflich fruchtbar, an Reiß und Zucker, so daß man hoffen kan, es werde diese Stadt in einigen Jahren durch ihre Handlung und Reichthum überaus ansehnlich und berühmt werden, wozu noch die Bequemlichkeit kommt, welche sie schon anietzo hat, daß durch den Acker-Bau sie gnugsame Mittel findet, alle ihre Einwohner zu ernehren, und daß sie hinkünfftig nicht mehr wird den Reiß von nöthen haben, welchen die Compagnie aus

auswärtig anschaffen muste, um diesen wichtigen Platz nach Nothdurfft damit zu versehen, wobey man denn in Zukunfft ein grosses wird erspahren können.

In dieser Stadt ist das General-Magazin der gantzen Handlung, welche unsere Nation in Ost-Indien treibet. Denn alle Waaren werden von unsern Leuten dahin gebracht, und nach allen Orten, wo es nöthig erachtet wird, hinvertheilet, daher ist die Batavische Rehde jederzeit mit einer grossen Anzahl Kauffmanns-Schiffen besetzet, deren man sich im Fall der Noth, zu Formirung einer mächtigen Flotte bedienen kan, wenn sich etwan ein Einfall, es sey gegen die Stadt, oder auswärtig begeben solte, und ist man solcher Gestalt allemahl im Stande, so wohl offensive, als defensive zu agiren.

Es ist gewiß, daß zu Batavia eine sehr wichtige und vortheilhafftige Handlung für der Compagnie könte geführet werden, wenn selbige nicht immerhin durch andere Kauff-Leute geschwächet, und verhindert würde; man kan dieses durch die Verringerung des Abgangs der Leinwand und Amphions erweißlich machen, welche man eine Zeithero angemercket, da man doch gehoffet, daß eine grosse Veränderung zum Vortheil der Batavischen Kauffmannschafft sich zeigen würde, nachdem die Unsrigen so grosse Privilegia von dem Suzan Honnan zur Danckbarkeit

erhalten, weil die Compagnie diesem Fürsten gegen seine wiederspenstige Unterthanen zu Hülffe gekommen, welches viel Gut und Blut gekostet; wie es denn nichts neues ist, daß solche rebellische Unterthanen der Handlung der Compagnie und unserer Leute allerhand Tort thun, wozu sie die gröste Bequemlichkeit, wegen der vielen guten Hafen, so sie längst der Ostlichen Küste besitzen, und weil dabey ein grosser Gewinn zu machen, so nehmen sie Gelegenheit, so viel Betrug und Unterschleiff zu gebrauchen, als ihnen möglich ist.

Die Erfahrung hat gewiesen, daß die gar zu grosse Weitläufftigkeit unserer Länder, und die überflüßige Menge der See-Plätze, welche wir in Ost-Indien inne haben, unbeschreibliche Beschwerden und Kosten nach sich ziehen, welche sehr beständig und zu allen Zeiten gewiß; hingegen die Vortheile, so sie einbringen sollen, zufällig und gar ungewiß seyn. Daher ich glaube, daß man nach diesem ie länger, ie mehr, klärlich sehen werde, daß die engen und eingeschlossenen Besitzthümer, die besten und vorträglichsten seyn, daß sie über dem leichter zu bewahren stehen, weniger Mißgunst erwecken, und nicht so vielen Veränderungen, Verdrießlichkeiten und Erschöpffungen derer Staaten unterworffen, welche sie regieren, insonderheit, wenn man kriegerische und ungetreue Nationen zu Nachbaren hat, wie man

sol-

solches neulichst gesehen an dem Unglücke, welches dem Herrn Franciscus Tack, Ambassadeur der Compagnie, begegnet ist, ohngeachtet er mit einer guten Anzahl auserlesener Soldaten, in seiner Gesandschafft begleitet war.

Man kan fast nicht zweiffeln, daß der Fürst Honnan, von dem ich vorhin geredet, an dieser Gewaltsamkeit Schuld habe, welches denn in Wahrheit, eine grosse Untreue und schlechter Lohn von diesem Printzen gegen die Compagnie ist, deren er, nechst GOtt, sein Leben und seine Crone zu dancken hat; und kan dieses Unglück denen Unsrigen allezeit zu einer Lehre dienen, wornach sie sich künfftig zu richten haben. Unsere Milice, welche man nach der Gegend, um Satisfaction solcher gewaltsamen That zu nehmen, und diese Treulose zur Raison zu bringen, ausgeschicket, stunde bey meiner Abreise noch zu Japura, ohne daß sie etwas unternehmen können, weil der Anführer, Surapari, sich nach Java retiriret, in ein Land, wo ihm die Unsrigen ohne Gefahr nicht verfolgen kunten, so, daß ein langwieriger Krieg von dieser Seite zu besorgen stehet, welcher der Compagnie ein grosses kosten, und ihrer Handlung sehr nachtheilig seyn dürffte.

BANTAN.

Diejenigen welche mit der Regierung des ietzt herrschenden Königes dieses Landes nicht zufrie-

den sind, hatten gleichfalls einen gar übeln Anschlag wider die Bedienten der Compagnie, so daselbst residiren, gefasset, mit dem Vorsatz, sie zu massacriren; Allein dieses schlimme Vorhaben ward kurtz zuvor, ehe es solte ins Werck gerichtet werden, von einem Zusammenlauff dieser Canaille entdecket, so, daß man nicht allein dem Unglück vorbeugete, sondern ihm auch die Wurtzel, durch den Tod des vornehmsten Rädels-Führer, abschnitte, und der König fand für gut, den alten König, seinen Vater, der zu Bantam gefangen saß, und welchen man argwohnete, daß er um dieses gefährliche Vorhaben Wissenschafft getragen, nach Batavia, auff das Schloß zu schicken, allwo er annoch ist, und vermuthlich Lebenslang bleiben wird, weil man auff diese Weise dergleichen schädliche Unternehmungen hinkünfftig verhüten wird, und nicht so leicht die Veränderungen zu befürchten hat, denen diese Orientalische Länder sonst gemeiniglich unterworffen sind.

Hochmögende und Hochgebietende Herren!

Dieses sind die vornehmsten Dinge, welche den gegenwärtigen Zustand der Affairen der berühmten Ost-Indischen Compagnie betreffen, und wie meine Schuldigkeit sich verpflichtet, einen

nen getreuen und wahrhafftigen Bericht desfalls abzustatten, also erkühne ich mich wohl zu sagen, daß an diesen Oertern viele Sachen vorgehen, welche zu wündschen wären, daß sie anders seyn möchten, und eine gute Verbesserung höchst von nöthen haben.

Dennoch überhaupt zu reden, gehen die Handlungs-Sachen daselbst ziemlich wohl von statten, und geben uns gnugsamen Anlaß, dem Allerhöchsten zu dancken, und ihn eifrigst anzuflehen, daß er dieses grosse Werck der Holländischen Compagnie in Ost-Indien, zu einer langwährenden Glückseligkeit dieses Landes gesegnen und befestigen wolle.

Ich weiß weiter nichts zu sagen, als daß, nachdem ich fünff und dreyßig Jahr in Indien mich auffgehalten, ich endlich auff mein vielfältiges Bitten erlanget, daß ich zurücke beruffen, und in mein liebes Vaterland wieder gekommen bin; Indem es der Hohen Indianischen Regierung gefallen, mir das Commando der zurücke gehenden Flotte anzuvertrauen, worauff wir den 29. Nov. 1696. mit sechs Schiffen, nahmentlich: Castrican, **die Schelde, Oesterland, Hondslardick, Spardick**, und den **vergüldten Wagen**, von der Batavischen Rehde abgesegelt, und den 1. Dec. darauff vor Bantan geancke rt, welcher Platz uns angewiesen worden, daß wir daselbst die Bücher und Schrifften erwarten sol-

ten, welche bey unserer Abreise nicht hatten fertig werden können, wir bekamen selbige erst den 25ten besagten Monaths Decembr. wie aber damahls die West-Zeit schon vorbey war, so hatten wir in der Meer-Enge de la Sonde gegen Wind und Fluth, biß den 4ten Jan. 1697 nicht ohne Gefahr zu kämpffen, da wir denn endlich glücklich durch die Enge von Java und der Insul du Prince drungen, und auff dem weiten Meer unsere Reise, ohne einige Ungelegenheit oder sonderliche Begebnüße, biß nach dem Capo di bouna Speranza fortsetzeten, allwo wir uns den 20ten und 21ten Mart. selbigen Jahres mit allen unsern Schiffen glücklich vor Ancker legeten, nebenst noch vier andern, welche von der Insul Ceylan zurücke kamen, nemlich die so genannte **Insul Schouen**, der **Pevisland**, der **Woorschotten**, und der **Langerwick**; wir funden auch auff der Rehde die Schiffe von Alckmaar und Cressenburg, welche beyzeiten von Coromandel abgesegelt, und uns so lange bey diesem Vorgebirge erwartet hatten. Kurtz nachher sahen wir noch auff eben dieser Rehde die Flotte Mesmeleheder von Bengala, in dreyzehn Schiffen bestehend, ankommen.

Ich kan Ew. Hochmögenden versichern, daß der Hafen dieses Vorgebürges überaus wohl gelegen, und so wichtig als nöthig ist, so wohl für diejenigen Schiffe, welche nach Indien gehen, als die

die daher zurück kommen. Es ist eine sichere Zuflucht und bequemer Ort, dieselben auszubessern, und mit aller Nothdurfft zu versehen, wie auch die Krancken zu ihrer Gesundheit wieder zu verhelffen, weil die Lufft daselbst sehr heilsam ist; Man findet allda gute Kräuter und Früchte in Uberfluß, das Rind-Fleisch und Kalb-Fleisch ist gleichfalls sehr gut, und in grosser Menge zu haben, wie denn durch die Sorgfalt des ietzigen Gouverneurs das Vieh gar sehr vermehret, und das Land so wohl gebauet ist, daß dieser Platz anietzo von seinem eigenen Korn subsistiren, und alle seine Einwohner ernehren kan, ohne daß es eine frembde Zufuhr von nöthen habe, ja man hoffet, daß es in wenig Jahren werde eine gute Quantität Korn, zur Nothdurfft der andern Plätze, herbey schaffen können.

Es ist Schade, daß ein so grosses und fruchtbares Land, welches unter einem sehr glückseligen Clima lieget, fast unbewohnet ist, da doch etliche Millionen Seelen daselbst gar bequemlich sich erhalten, und alles im Uberfluß finden könten, was zum Leben nöthig, wenn einer dem andern zu Hülffe käme.

Wir blieben daselbst biß den 19ten April besagten Jahres 1697. an welchem Tage wir mit einem guten Winde vom Taffelbay auslieffen, und uns in die offenbare See begaben. Wir sind so glücklich gewesen, daß wir unsere Reise

ohne

ohne eintzige verdrießliche Begebenheit, wohl abgeleget, und den 17. Aug. An. 1698. in diesem Lande angekommen. Eben denselben Tag lieff ein iegliches von unsern Schiffen in die Hafen, wohin sie destiniret waren, ein, mit der grössesten und reichesten Ladung, welche jemahls aus Indien in dieses Land auff einmahl zurücke gebracht worden. Für welche Gnade ich niemahls unterlassen werde, GOTT zu dancken, und zu bitten, daß er die Ehre und den Ruhm dieser Republic, und der Glorwürdigen und Mächtigen Compagnie vermehren; Sie in seinen heiligen Schutz nehmen, und ihre Handlung in allen Ländern der Erden, so weit dieselbe bewohnet ist, und bewohnet werden kan, ewig wachsen lassen wolle.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Huet, Pierre Daniel, / Neubauer, Ernst Friedrich, / Förster, Nicolaus,

Curieuse Nachricht Von der Handlung Der Holländer In Allen Ländern und Reichen der Welt Worinnen gezeiget wird Die Art und Weise dieselbige zu fü hren, ihr Ursprung und grosser Fortgang, ihre Reichthümer und Herrschafften in denen Indien, wie sie sich Meister von der Handlung in gantz Europa gemacht, welches die bequemsten Waaren für die

Hannover 1717

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.3731
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11098433-0
VD18 11402849